

SPEX

MUSIK ZUR ZEIT

**VEGA
DAF
ENO
FBC
SLIME**

Leserbriefe

Eigentlich ist's ja bißchen blöd, gerade euch zu schreiben; wo die Redaktion hier täglich durch die Gegend rennt, doch vielleicht interessiert's noch irgend jemand anderen.....

Allgemeines & Heimat

1. Earth, Wind & Fire — bestes Konzert der letzten Monate! (No 3/4) ein gewisses Gegensteuern mag zwar schön und gut sein, doch so was... Ich frage mich wirklich warum ihr euren Laden nicht dicht macht, denn um E. W. & F.-Lobessprüche zu lesen, braucht's keinen Spex. Neue Bewegung verkauft/verraten — Bumm — Aus —

2. Des Weiteren scheint der Trend zum Schicki/Elite Blatt nicht mehr aufzuhalten zu sein. Ich möchte endlich mal was über die englisch/amerik. Proll, Punk, Skin, Black Flag-Bands in der Oberschlaupresse lesen! Heikles Thema? — keins für Euch!

HEIMAT

Man sagte (u.a. Olaf etc.), Kölner Konzerte werden deshalb nicht besprochen oder erwähnt, weil sie zu unwichtig, uninteressant seien. Nun gut, verständ-

lich für ein Blatt mit der Weltgeltung des Spex, doch was soll dann ein 3-seitiger Mannheim-Bericht, wo wirklich jede Kowand-Combo aufgeführt ist; bzw. eure Artikel von den Provinz-Reportern, die auch alles erwähnen, was mal 'ne Gitarre in der Hand hatte? HÄ Mir ist klar, daß man in einer Stadt, wo man sich ständig aufhält, alles besser kennt, alles weiß und es daher langweilig findet, doch beispielsweise Karneval oder Torpedo-LP hätten mindestens 'ne Erwähnung verdient, wenn nicht mehr.

H. Ego's Anzeigenflächen nehmen zwar beachtliche Ausmaße an — doch seine Produktionen (so zweifelhaft sie auch für euch erscheinen mögen) werden mit keinem Muckser erwähnt. Auf einem Auge blind?

Während die seltsamen Berichte zur gegenwärtigen In-Szene noch mit der derzeitigen, allgemeinen Ratlosigkeit und Leere in puncto Musik etc. entschuldigt werden können, bleibt speziell aus Kölner Sicht zu sagen: Wenn ihr hier jemals irgendwelche Freunde/Gönner gehabt haben solltet, so sind es in den

letzten Zeiten reichlich weniger geworden, (der Prophet gilt nix im eigenen Lande) bzw. die Neuen sind jetzt am Ruder.

VERFASST im vollen Wartezimmer meines H-N-O-Arzt's, wo statt „Gesundheit Heute“, der SPEX gelesen worden ist.

WELLENREITER-K-60

Leserbrief

Mein erster Leserbrief. Gebt der Clara nen großen Schmatz, die ist Weltklasse, ich könnte süchtig werden nach ihren Kritiken auch wenn ich manchmal nen anderen Geschmack habe. Daß die endlich mal den KFC Wachsen in die Eier getreten hat tat gut.

Wirtschaftswunder ist großartig hab die mal als Vorgruppe von Human League gesehen. Angelo mit seiner Spagetti Schmalzetti Stimme einfach überzeugend. Und dann kam Phil Oakey von Human League, Clara! da hatte er links die Haare noch bis zum Arsch und konnte damit so schön wedeln aber die Gogos ätzend!!! und jetzt seh ich den im holländischen TV wieder zuerst mit Pomadenfrisur und drei öligen Strähnen immer an selber

Stelle in der Stirn und vier Wochen später links schon wieder mit Unsymmetrietolle. Kotz. Wenn der aus Plastik ist dann hat er auf jeden Fall zu viel Weichmacher reingetan und die Polymerisation hat nicht so richtig hingehauen.

Da kauf ich mir 'die Partei', da ich vorläufig alles von und mit den Dokoupil brothers für mein Wohlergehen brauche (Vom malenden Bruder werde ich demnächst bei Maenz ein Bild erstehen) und hör Föhn in den Bergen, und bin daraufhin durch Kohlscheid gewandert wie ein Bergsteiger. Es ist phantastisch was die beiden da gezaubert haben. Bin daraufhin nach Essen ins Folkwang und hab mir da und beim Maenz in Köln die Bilder vom Dahn angeschaut und die haben mich umgehauen wie die Musik! Und dann seh ich da auch noch den Bömmels und... Spex inner Vitrine. Jungens ihr seid die Kultur die man zum Atmen braucht! Das alles gibt mir im Augenblick einen Rückenwind daß ich mich richtig lebendig fühle und fotografiere wie ein Arsch. Seht das doch auch mal so.

Weiter viel Spaß

W. Schürmann

Der gute Ton von



TOM PETTINGS HERTZATTACKEN



Tom Pettings Hertzattacken
LP 204 355-320

Traumhaft-triviale Pop-Songs in der bislang gelungensten Kombination anglo-amerikanischer Rhythmen, osttirolerischer Frische und wienerischer wehmütiger Schlagwort-poesie für alle Jahreszeiten.

ROSACHROM

6 neue Titel
zum Mini-Preis!



Außerhalb des Kreises
LP 204 385-270

Synthetische Schlager für fortgeschrittene Stadtneurotiker und skurrile Liebeserklärungen im eleganten, halb-elektronischen Design für alle Klangästheten von da nach dort nach da.

HALLUCINATION COMPANY



Vision
LP 204 386-320

Rock is a Cabaret oder tönender Wahnsinn oder zehn Vollprofs lassen bitten oder die erste Klangkonserve der Hallucination Company. H. C.-Konzerte:

22	-28	3	München - Domicile
1	-4	4	Kiel - Lutterbecker
6	-9	4	Berlin - Quartier Latin
10	/11	4	Flensburg - Blutschli
15	4		Bochum - Zeche
16	-22	4	Hamburg - Lago
23	4		Garmischdörf - Zirkus
24	4		Garmisch-Partenkirchen

LEIDER KEINE MILLIONÄRE

5 neue Titel
zum Mini-Preis!



Was zählt
LP 204 388-270

Lieder zum Ankommen. Lieder zum Wegfahren. Lieder mit Zug, Telefon, Flugzeug und Synthesizer. Lieder über Liebe, Gefahr und Abenteuer. „Was zählt, das liegt dazwischen, und dazwischen ist noch Raum“.

MINISEX



Bikini-Atoll
LP 204 387-320

Bunter als Fiorucci, schwungvoll wie ein Tanz mit dem Haifisch, faszinierend wie Autofahrten unter blauem Himmel sind Minisex, die mit frischem Wind und neuer Besetzung zur Reise aufs Bikini-Atoll einladen.

HANSI LANG

6 neue Titel
zum Mini-Preis!



Keine Angst
LP 204 384-270

Wiens rasante Rauhe rockt mit erstklassigem Ensemble gegen das Endezeitgefühl und die latente Angst unserer Tage.

WIENMUSIKK
Der Sampler mit allen Gruppen. LP 802 325-320

4 NEWS
5 LIVE

14 SLIME
18 RICK JAMES
20 ALAN VEGA
24 D.A.F.

26 FRED BANANA COMBO

28 ENO
32 FILM

34 REIFENSTAHL
35 — A t

38 TERMINE
40 CASSETTEN
42 SINGLES

44 LP'S

Diesmal wirklich neu mit dem omnipräsenten Arno
Lebensechte Beschreibungen von Malaria, Honeymoon
Killers, Miles Davis

Dirk S. schleimt sich an Hamburgs Härteste
„Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“ — Gerald H.

Mit dem neuen Frank Sinatra sprach Wilfried Rütten
„Hier steh' ich nun ich armer Tor und bin so klug als wie
zuvor“ — Clara D. im Gespräch mit Robert und Gabi.

Von Politik, kleinen grünen Männchen, neuer deutscher
Welle und natürlich Bananen erfährt Dirk S.

Kleine Einführung in die Enologie von Karl L.
Falk B. über den amerikanischen Lichtspieluntergrund
und Amos Poe

Pneumatische Erörterungen von Wolfgang H.
bringen einen Stein ins Rollen und Wilfried R. wird
Aktionär

Zahlen, Daten, Fakten
Abgespult von Michael T.
Oder warum sich Dirk S. von seinem Plattenspieler
trennte

Und wie immer fehlt die Hälfte

Auch wenn man sich auf den Kopf stellt, das Abo kostet
30,— Mark ... allerdings wenn man noch 5,50 Mark
drauflegt, bekommt man die neue BLURT LP.

SPEX-ABO

Hiermit bestelle ich ein SPEX-Abo Preis 30 DM pro Jahr, incl. Porto + MwSt

Name:

Strasse:

Ort:

Datum

Unterschrift

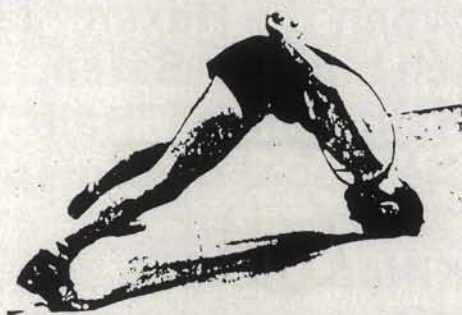
☐ V-Scheck liegt bei

☐ Ich habe den Betrag auf das Postscheck-
konto Köln Nr. 34 097 500 überwiesen

Von diesem Vertrag kann ich innerhalb 10 Tagen zurücktreten

Ich will dazu noch die Blurt LP. (Das Angebot gilt solange der Vorrat reicht.)

BLURT



Howdy! Hier ist Arno, Bürger der Welt! Ich bin schöner als **Adam Ant**; deswegen wollte der mich auch nicht in seiner neuen Band haben. Er war froh, daß er endlich seine anderen Kumpels rausgeschmissen hatte, außer **Marco Pirroni**, der zu fett und häßlich ist, um ihm die Schau zu stehlen. Adam überdenkt gerade seine Zukunft; er will nicht nur immer vor Vier- bis Vierzehnjährigen auftreten. Ein kluger Schritt, Adam; meine letzte Blitzumfrage hat ergeben, daß du auch bei den Achtzig- bis Fünfundneunzigjährigen durchaus gute Erfolgschancen hast. Die Daten für die geplante Tournee durch Altersheime im Obersauerland stehen noch nicht fest, weil da ja auch die **Kinks** auftreten wollen.

Vielleicht ist das etwas unterhaltsamer als ihr Auftritt im Rockpalast. Überhaupt Rockpalast: **Rick „Glitterballs“ James**, selbstgekrönter König des 'Punk Funk', kam als Weltmeister und ging als Schuljunge, dem man den nackten Hintern versohlt hat. **Van „The Man“ Morrison** kam als irischer, schon etwas altern-der Zwerg und ging, nachdem er eindrucksvoll demonstriert hatte, daß „schwarze“ Musik manchmal besser in den Händen von Weißen aufgehoben ist, als einer der letzten Größen der Popmusik, die auch Arno imponieren.

Da liefen mir doch die Schauer den Rücken rauf und runter, schlimmer, als es bei **Throbbing Gristle** je sein konnte. **Konnekschen** wird vermutlich noch im Mai eine LP mit unveröffentlichten Studioaufnahmen (aus Rom, März 81) unter dem Titel 'Journey Through A Body' von TG herausbringen. Sensationell. Der Erste, der beweisen kann, daß er keine unveröffentlichten Aufnahmen besagter Gruppen besitzt, gewinnt, sagen wir mal, eine Privat-Audienz mit **Nylon Euter** Sängerin **Gunne Wagner**. Die Dame hat übrigens beim letzten NE-Auftritt in Köln meinem Kollegen Dirk ein Stück gewidmet, um ihm für die Rezension ihrer LP in der letzten SPEX zu danken.

Der neue Hardcore-Sampler aus

Köln/Leverkusen

FASAGA:

Pogo in der Straßenbahn,
Schwächling,

Amoklauf,

Ich hab' kein Gehirn mehr

Der Fluch:

Wenn die Hexen tanzen,

Ich bin der Satan,

Halb Mensch Halb Tier,

Die Nacht der Toten

Cotzbrocken:

Kiffer, OiOiOi,

Was werden sie tun

OHL:

Der Osten,

Macht des Feuers,

Soldaten leben länger,

Stosstrupp:

Im Wald, Arbeitslos, Wie lange noch

Abwärts übernahmen es dann, dem Ärmsten den Rest zu geben: wie aus dem Nichts tauchten sie bei der Redaktion auf, mit einem Gesichtsausdruck, als würden sie täglich zehn schleimige Schreiberlinge verfrühstücken, und murmelten ihm die Worte zu: „Dich werden wir uns auch noch vornehmen!“ Der völlig verängstigte Dirk floh der Drohung und wurde zuletzt von einem Fischerboot in der Biskaya gesichtet. Dort schwamm er eiligst Richtung Südwest, in der Annahme, daß die Falkland-Inseln doch ein recht ruhiges Plätzchen für ihn seien, und so abgelegt. Vermutlich wird er in zwei Wochen die Zweihundert-Meilen-Zone erreicht haben.

Au ja, Falkland. **Andy Gill** von **Gang of Four** meinte, daß die Engländer lieber bis zur Fußball-WM warten sollten, um den Argentinern eins auf den Sack zu geben. Euer ergebener Arno meint, daß man überhaupt die WM auf die Inseln verlegen sollte. Da gibt's doch jetzt schon so viele Schafe. Und um sicherzugehen, daß die Redaktionslieblinge Gang of Four auch wirklich **zweimal**, wie das üblich ist, in der Spex erwähnt werden, muß ich noch erwähnen, daß ihre neue LP „Songs of The Free“ im Mai erscheint.

Also weiter nach New York, wo heute die **Golden Palominos** spielen. Sie sind grade die heißeste Club-Band hier, Cool. Tschü:, August. Dafür darf **August Darnell** ja demnächst in Bio's Bahnhof seine Kokosnüsse schmeißen. Unser Herausgeber **Wilfried Rütten** liebäugelt schon mit dem Kauf der typischen beutelförmigen Kreolenhose und schlug in einem Anfall überschwenglicher Begeisterung sogar vor, einen Empfang für Herrn Darnell zu geben. Ich weit nur nicht, ob der so begeistert ist von der Aussicht, banales Kölsch statt karibischer Cocktails zu sich nehmen zu müssen. Und nicht nur, daß wir keine Cocktails anzubieten haben: wir haben ja noch nicht mal 'nen Cocktail-Shaker! Sponsoren gesucht.



Das muß sich ändern, sonst werden wir doch nie den Ruf los, ein Haufen widerlicher Hippies zu sein. Hippies?! Die „Sounds“ hat sich jetzt einen gnadenlosen Hippijäger namens Joachim Ständer zugelegt, der in Diskursen über Simulation und Metaschreibe fabulieren darf. Dem würd' ich mal gern eins auf die Nase geben, was quasi als eine Simulation von Gewaltanwendung zu sehen wäre. (Du, Arno, also ich finde, deine Vibrationen sind da echt zu aggressiv, du. Wir sollten da wirklich noch mal echt drüber diskutieren — die Red.) Und sie, Herr Ständer, nehmen endlich ihren Fusselbart aus meinem Jasmin tee! Sonst hol' ich meinen Freund **Wilson Pickett**! Der hat erst neulich in einer Londoner Hotelhalle drei Simulanten verprügelt — zwei Mitglieder seiner **backing band** und einen Hotelangestellten. Arno, Anwalt für echte Handarbeit, empfiehlt die generelle Wiedereinführung der Prügelstrafe für widerspenstige Simulanten. Es lebe Macchiavelli!

Was war noch in London? Nicht viel, außer, daß **Scritti Politti** demnächst ihre neue Single „Faceless“ veröffentlichen. Ach ja, und **Crass** melden sich von ihrer Farm auf dem Land; das Grünzeug für dieses Jahr ist angepflanzt und es kommt demnächst ein Doppelalbum, mit einem beiliegenden Heftchen zur Erhöhung des geistigen Nährwertes. **Rip Rig & Panic** treten Ende Mai bei den Jazztagen in Moers auf. Meine Kollegen von **Motörhead** besuche ich lieber nicht mehr, seit ich vom Tod eines 15jährigen Heavy Metal-Süchtigen weiß. Der Kerl hat drei Stunden lang mit seinem Kopf geruckt und gezuckt, bis er einen Bluterguß im Gehirn kriegte — Exitus. Dann schon lieber Pogo statt Headbanging, davon hat man höchstens mal rotgeschwollene Augen, gestauchte Kniegelenke und Wasser in den Beinen. Schockierend.

Noch schockierender, daß seit dem englischen Fischereikrieg mit Island in London nirgends mehr isländische Bierdeckel zu kriegen sind. Um meine umfassende Bierdeckelsammlung weiter zu vervollständigen,

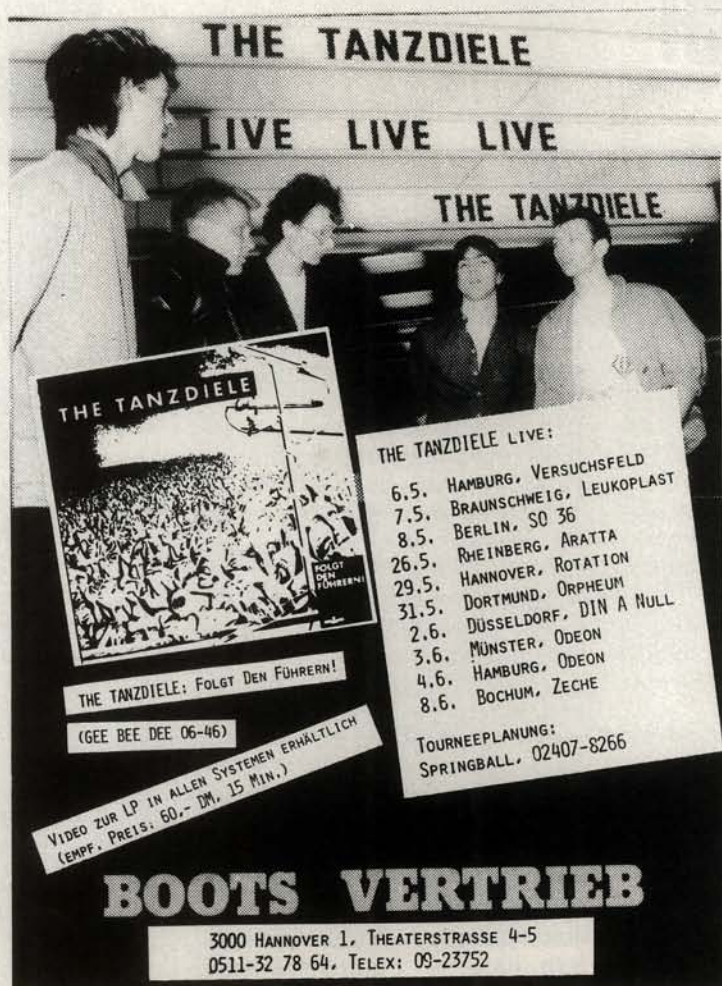
muß ich extra selber hin. Es ist saukalt in Reykjavik, besonders in meinen Bermudshorts; zwei Eskomädchen pfeifen meinen wohlgeformten Beinen hinterher. Ich pfeife nicht zurück, denn auf der anderen Straßenseite sehe ich **Jaz** und **Geordie** von **Killing Joke**. Was macht ihr denn hier? Es hat ihnen nicht mehr gepaßt bei ihrer Band, weil die alle so ein sonniges Gemüt haben; die beiden wollen lieber mystische, okkultistische Musik machen, mit schwarzer Magie, Geisterbeschwörungen, Bierdeckeln... Sie arbeiten schon mit der isländischen Gruppe **Theyr** zusammen, die gerade ein Tonstudio unter Wasser baut, damit man auch während eines Atomkrieges Musik machen kann. Eine gute Idee, und keineswegs lächerlich; ich selbst werde neben diesem Studio ein unterseeisches Bierdeckellabor einrichten.

Zurück in der Heimat, erfahre ich vom jüngsten Urteil des **Oberlangesgerichtes Düsseldorf** zum Thema „Besprühen von fremder Leute Häuserwände mit Farbe zwecks Veränderung ebendieser Objekte“ (Az: 5 Ss 15/82 — 21/82 I): danach ist diese Tätigkeit nur im Falle einer „erheblichen Verletzung der Substanz“ strafbar. Die Richter unterstützen damit moderne Kunstbewegungen; hatte nicht schon der Kölner Kunstverein im März dem New Yorker Graffiti-Künstler **Fab Five Fred** Ausstellungsraum zum Besprühen und Rap-Hits als inspiratorische Atmosphäre dazu verschafft. „To the beat ye all!, der Aufstand findet im Saale statt...“

Ja, man braucht nur einen Sponsor mit Geld. G E L D ! Ich brauche auch einen Sponsor; am besten wäre eine Brauerei. **The Wirtschaftswunder** haben wenigstens noch die Deutsche Grammophon; also kriegen die Jungs eine separate Garderobe bei ihrem Gig mit **Malaria** und **Liaisons Dangereuses** in Düsseldorf. Die anderen wurden zusammen mit ein paar Flaschen Limonade in einen Verschlag gepfercht — tja, Pech dabei! Oder auch Glück, verglichen mit den Erlebnissen der **Honeymoon Killers**, die nach einem Auftritt im Kölner Stollwerk gern etwas gegessen hätten. Gab es aber nicht, wohl weil die Verantwortlichen ihrer Plattenfirma 'Eigelstein' der Ansicht waren, daß das Klischee vom „hungernen Künstler“ nicht aussterben darf. Und schließlich überbrachten die Eigelstein-Leute sogar die erfreuliche Botschaft, daß **2 Schlafplätze** zu vergeben seien. Mehr als komfortabel für nur sechs Musiker, finde ich.

Eh ich schon wieder nach Tokyo muß, wo **Siouxsie** sich nach letzten Meldungen in ein Zen-Kloster zurückgezogen hat, um das Züchten von Bonsais zu erlernen, sah ich mir in Köln eben noch mal **Östro** an. **Conny Blank** war da; vielleicht hört sich die nächste Östro-LP im September mal nicht so an, als wäre sie in einer Waschküche aufgenommen worden. **Tom-mie Stumpf** vom **KFC** war auch da, der reizende kleine Rebell. Er pinkelte einen Heizkörper an. Ich mag das; nicht nur Pose, sondern subversive Tatkraft. Östros **Martina** will im Sommer heiraten. Es war noch nicht ganz klar, ob der Auserwählte auch will, aber wer Martinas Temperament kennt, weiß, daß es da keine Schwierigkeiten geben wird. Oh Martina, du fleischgewordenes Stück Zucker, verläßt du mich also! Ich muß Tapferbleiben; die Tränen werden trocknen, Abschied ist ein Teil vom Leben. Bleibt auch ihr tapfer, liebe Leser, wenn ich euch allhier zu verlassen trachte. Bis zum nächsten Mal...Adieu...

Euer bescheidener Arno



THE TANZDIELE
LIVE LIVE LIVE
THE TANZDIELE

THE TANZDIELE LIVE:

6.5.	HAMBURG, VERSUCHSFELD
7.5.	BRAUNSCHWEIG, LEUKOPLAST
8.5.	BERLIN, SO 36
26.5.	RHEINBERG, ARATTA
29.5.	HANNOVER, ROTATION
31.5.	DORTMUND, ORPHEUM
2.6.	DÜSSELDORF, DIN A NULL
3.6.	MÜNSTER, ODEON
4.6.	HAMBURG, ODEON
8.6.	BOCHUM, ZEHE

TOURNEEPLANUNG:
SPRINGBALL, 02407-8266

THE TANZDIELE: FOLGT DEN FÜHRERN!
(GEE BEE DEE 06-46)

VIDEO ZUR LP IN ALLEN SYSTEMEN ERHÄLTICH
(EMPF. PREIS: 60,- DM, 15 MIN.)

BOOTS VERTRIEB

3000 HANNOVER 1, THEATERSTRASSE 4-5
0511-32 78 64, TELEX: 09-23752

IMPRESSUM

SPEX MUSIK ZUR ZEIT erscheint jeweils am
3. Montag im Monat.
Verlag und Herausgeber
Wilfried Rütten

SPEX — Redaktion
Zugweg 10
5000 Köln 1
Tel. 0221/32 96 57

Redaktion:

Peter Bömmels (v.i.S.d.P.),
Wolfgang Burat, Mo Coenen,
Clara Drechsler, Gerald Hündgen,
Christoph Pracht, Wilfried Rütten,
Bernhard Schaub, Dirk Scheuring.

Mitarbeiter:

Max Behrendt, Ralf Behrendt, Ulla Berkefeld,
Martina Borghoff, Peter H. Boettcher,
Gerhard Backhaus, Falk Burhenne,
Marianne Ebertowski, Klaus Frederking,
Wolfgang Hanka, Markus Heidingsfelder,
Michael Hooymann, Claudia Kaloff,
Olaf Karnik, Karl Lippegauß,
Jasper Marquardt, Minou Myling,
Joachim Ody, Ralph Otto, Gregor Pott,
Susanne Pferrer, Klaus Rogge, Conny S.,
Peter Sempel, Michael Tesch,
Reinhard Völkel, Michael Weilandt.

Layout:

Christoph Pracht und Dirk Scheuring

Fotos:

G. Backhaus, W. Burat, M. Hooymann,
B. Schaub, M. Weilandt.

Anzeigenleitung: Christoph Pracht

Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3a
vom 19.2.1982

Anzeigenschluß für die Juni-Ausgabe
ist am 12.5.82

(Bitte beachten Sie unser geändertes Format)
Redaktionsschluß: 10.5.82

Druck:

Farbo Druck und Grafik Team GmbH
Bonner Wall 47
5000 Köln 1
Tel. 37 20 14

Vertrieb:

Saarbach, Follerstr. 1, 5000 Köln 1
MPS, Franziskanerstr. 46, 5063 Overath 2

1982 by SPEX Verlag

Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird
keine Haftung übernommen.

Das Abonnement für ein Jahr kostet DM 30,- incl. Porto
und MwSt. SPEX garantiert das Rücktrittsrecht inner-
halb von 10 Tagen nach Vertragsbeginn. Kündigung
mindestens 8 Wochen vor Ablauf des Jahres, andern-
falls verlängert sich das Abo automatisch.

Die nächste
SPEX MUSIK ZUR ZEIT
erscheint am
24. Mai 1982



Malaria!

IN DÜSSELDORF

„... und Spiegel gibt es
auch keine!“

Fiction: 'Rock 'n' Roll Freitag'
— Konzert Uni Mensa mit Liaisons Dangereuses, Malaria und Wirtschaftswunder — Angekündigt: Einlaß 19.00, Beginn 20.00 — Musik — Party — Tanzatmosphäre — Stimmung — Spaß — kurz und gut: exitement.

Facts: Eilaß 20.45, Beginn 21.10 — Überlanger Soundcheck von 'The Wirtschaftswunder' — Frust.

Wieviel Anteil am Gelingen eines Konzertes hat das Bewußtsein oder Unbewußtsein seiner Erwartung ein durchschnittlicher Konzertbesucher?

'Liaisons Dangereuses' erster Auftritt mit ihrer ausgesprochenen Tanzmusik, vor der versammelten, starr stehenden Düsseldorfer New-Wave-Konsumenten

und — Macher in crowd. Die Steifheit der Konzertbesucher (notorisches Rumstehen) spiegelt sich in der vom Tape ablaufenden Musik, was deren Qualität jedoch nicht minderte. Handelt es sich doch um live technisch nur schwer reproduzierbare Musik, was aber ein Widerspruch zu den Persönlichkeiten der Musiker ist. Chris Haas, der wirklich SPASS daran hat, live zu spielen und zusätzliche Elektronik einsetzt, Krishna Goineaus temperamentvoll sich verausgabendes Singen und Tanzen, Beate Bartel am Recorder und mit leider noch zu verhaltenem Gesang. Aber sehr charmant. LD spielte viele Stücke ihrer ersten LP und neues, genauso überzeugendes Material. Liaisons Dangereuses mit ihrer Musik, solch dumpfem Publikum, in solch pseudo — rustikalem spätem Italo — Futuristenkitsch, ein Zwiespalt.



Malaria mit Berliner Schwulen-
nostalgie zu deutschen Rhyth-
men. Schicke Ersatzmystik mit
Alexanderplatz — Zitate, leicht
depressiv, aber mit dem Willen
zu „Kämpfen und Siegen“,
Schwarzmarkt — Schlagwörter
der neueren Deutsch-Attitüde
von innerer Zerrissenheit
(„Schmerz“, „Eifersucht“,
„Blut“ und „Tod“)
Ein zu Beginn extrem schlechter
Sound, störte sogar die Kommu-
nikation der Musikerinnen unter-
einander. Was als Katastrophe
begann, wurde im weiteren Ver-
lauf zwar etwas besser, konnte
aber trotz einiger interessanter
Momente nicht überzeugen.....
und Spiegel gab es auch keine.
Das Publikum wartet weiter auf
ein Wirtschaftswunder.

RaRa/MiTe

LIVE

Foto: Wolfgang Burat

Liaisons Dangereuses



Honeymoon Killers

Foto: Bernhard Schaub



Viel Spaß mit den Honeymoon Killers

Der Abend ist lau, hinein in den Frühling! Die Stollwerck Halle, nicht ganz voll, das Publikum bunt gemischt wie die Musik, die mich erwartet. Es beginnt mit Goebbels + Harth, zwei Individualisten, die mit verschiedenen Blasinstrumenten, Klavier, Rhythmusmaschine, Stimmen, Tapes und anderen Gerätschaften allerlei Töne erzeugen und einige nette Kompositionen zum Besten geben. Für mich werden die Beiden an dem Abend den Ruch der kreativen Akademiker nicht los, ihre Vergangenheit beim Linksradiakalen Blasorchester und ihre Gegenwart als Brecht- und Eisler-Interpreten wird deutlich. Umbaupause ist nicht, die beiden Vorspieler räumen nur ab, trotzdem läßt man sich Zeit. Dann kommen sie, die Honeymoon Killers und legen los mit „Route Nationale 7“, ihrem absoluten Hit, jetzt auch auf der Single veröffentlicht. Das Stück, ein älteres Chanson, hätte gut in einen Jacques-Tati-Film passen können. Flapsig, lärmend und doch elegant. Dann neue Nummern, die zum Teil noch nicht

ganz ausgereifte Ideen präsentieren und Stücke von der LP, bei denen dann die Sängerin Veronique Vincent dabei ist. Den großen Frontmann aber gibt Yvon Vromman ab, Sänger, Gitarrist und Conferencier. Seine Mimik und seine Bewegungen sind zum Platzen, dabei bedient er noch virtuos und mit Grazie sein am Mikrophon befestigtes Rhythmusgerät. Zusammen wirken die Stimmen der Beiden am besten, speziell bei „Paf-Paf“, einem der neuen Stücke. Der Schlagzeuger produziert hinter seinem niedrigen Gerät coole Komik, man lacht sich an, es macht Spaß. Marc Hollander, der Synthispieler und Saxofonist, hat schon mit Ak Sak Maboul zwei gute, recht ernsthafte und wenig poppige Platten aufgenommen, die durch ihre Vielfältigkeit wirken. Die Gruppe, in der auch Vincent Kenis (Bass) mitspielte, ging in den Honeymoon Killers auf. Deren Platte „Les Tueurs de la Lune de Miel“ hat eine klare Linie, in Songs strukturiert aber mit viel Freiraum für Gruppenimprovisationen.

Live treten diese Freiräume noch stärker in den Vordergrund. Die Musik auf der Bühne ist charmant, die Stimme von Veronique Vincent ist wie die von France Gall und kontrastiert zu Vrommans rotzigem Organ. Sie singen französisch. Vom Schlagzeug und hauptsächlich von Marc Hollander kommen die jazzigen Einflüsse, den Aufbau haben die Stücke vom Chanson, der Rhythmus ist saftig und treibt, sie sind immer schnell. Der Mittelteil von „Decollage“, bei dem alle trommeln oder schlagen, trifft mich körperlich, magisch, so stell ich mir immer Voodoo vor. Bei einem Stück benutzen sie eine Steel Drum. Trotz der Intensität der Kommunikation auf der Bühne kommt an ein paar Stellen Nervosität durch, längere Pausen zwischen den Stücken würgen ab; da hat mir das Konzert in der Musikhochschule vor ein paar Monaten besser gefallen. Eine fetzige Zugabe, dann noch mal „Route Nationale 7“, mit genau dem gleichen Synthesolo wie in der ersten Version, und vorbei.

Trotz kleiner Mängel also ein schöner Abend, genau das richtige für die Jahreszeit. Diese Band ist nicht modisch, vielleicht weil in Belgien, wo sie herkommen, nicht gerade Trends gesetzt werden; sie sind modern, weil eigenständig. Der Einsatz der Instrumente ist im Zusammenhang eher konventionell, im Einzelnen original, besonders die Gitarristen spielen echt schräge Slidesoli. Die Honeymoon Killers haben Witz, und den gibts sonst selten. Übrigens auch beim Publikum: Viele Leute ließen einfach ablaufen, offenbar nicht fähig, sich zu amüsieren. Man hat das oft in Köln. Vielleicht eine hiesige Krankheit?

Hartmut Block

Miles Davis



Nur zwei Konzerte in der BRD, ein Ticket für 50,- DM, jede Menge Prominenz und Porschefahrer beim Auftritt in Frankfurt — so ungefähr jeder Jazzkritiker und Rundfunktonexperte war mit Anhang und wohl auch Promoticket angereist, um IHN noch einmal zu sehen.

Miles Davis! Die lebende Legende von mindestens vier Generationen von Jazzenthusiasten spielte, sorgfältig von der Presse und jeglicher Publicity abgeschottet, nach etlichen Jahren Bühnenabstinenz in Europa. Miles Davis: dessen Musik für mich in den recht langweiligen 70ern neben der Arbeit David Bowies so ungefähr das Einzige war, das ich mir zu jeder Tages- und Nachtzeit (vor allem dann) anhören konnte, dessen LP's Bitches Brew, Big Fun, Get Up with it, On the Corner, In a silent way, Agharta, um nur einige Wichtige zu nennen, zum Aufregendsten gehören, was heute auf Vinyl zu finden ist, der mit seiner harten, schrillen, oft melancholischen, nie sentimentalen Trompetenklängen so etwas wie ein Fixpunkt im Auf und Ab der jeweiligen Musiktrends war, in dessen Band solche Jazzgrößen wie Herbie Hancock, Wayne Shorter, Keith Jarrett, Jack de Johnette, Billy Cobham, John Mc Laughlin, John Coltrane etc. etc. spielten, ehe sie ihre eigenen (dann oft recht kommerziellen) Wege gingen. Miles Davis

also, über den sich mehr schreiben ließe als über sämtliche Chartartisten der letzten drei Jahre, live in der Frankfurter Jahrhunderthalle. Wie kann man seine Musik noch unvoreingenommen oder spontan aufnehmen, wenn sich mit seiner Person und den durch sein Spiel vermittelten Gefühlen so viele Erinnerungen und Situationen des eigenen Lebens verknüpfen? Wie kann ihm auch eine Konzertkritik gerecht werden, die sich auf einen einmaligen Eindruck beschränken muß, andererseits aber durchsetzt ist von Nostalgie und der Erinnerung an vergangene Größe. Denn, und das konnte nur die Hartgesottensten nicht mit Trauer erfüllen, Miles Davis ist ein alter Mann. Wie er da in Frankfurt über die Bühne humpelt, zwar stolz wie eh' und je, aber irgendwie gebrochen, wie er da dem Publikum zuwinkte als säße er in einem gerade abfahrenden Zug, der nur noch seine Endstation kennt und unaufhaltsam auf diese zusteuert, das war schon erschütternd, vor allem wenn man sich an ihn erinnert, wie er als schwarzer rüder großer böser Mann seinem Publikum trotzig den Rücken zukehrte und seinen Haß auf die weiße Rasse verkündete. Jetzt wirkt er eher wie ein durchaus freundlicher Opa, der keinem etwas Böses antun könnte. Dabei hat seine Musik nichts von ihrer Kraft und

ihrem Gefühl verloren. Das Sextett spielte zwei Sets zu je 40 Minuten und durchmaß dabei verschiedene Stile und Epochen der Musik von Miles Davis. Das erste Set war dabei dominiert von den Aufnahmen, die auf seiner letzten LP 'The Man with the Horn !' zu hören waren. Hier war die Musik eher wild und hektisch, leider zu sehr dominiert von den Gitarrenkünsten seines weißen Gitarristen, der aussah wie Meat Loaf und in jeder amerikanischen Rock'n'Roll-Band seine Brötchen verdienen könnte. Diese ewig langen Gitarrensolis nervten ziemlich. Aber anscheinend haben die schwarzen Musiker den neuen Gitarrenstil, der sich mit der Abwendung von den Supergitarren der 70er Jahre verband, anscheinend nicht rezipiert bzw. ignoriert, denn auch Earh, Wind & Fire etwa oder auch Rick James oder Ornette Coleman setzen die Gitarre so oder ähnlich ein. Auch kam der ausgezeichnete Sopran- und Tenorsaxophonist viel zu wenig zum Einsatz. Dennoch war die Musik, gerade durch ihre Kühle und Distanz beeindruckend. Keine große Show wurde da geboten, eher kam ich mir als Zeuge einer beinahe privaten Veranstaltung vor. Der Zuschauer, so viel wurde deutlich, ist für Miles Davis auch heute noch nur Statist, ein eher geduldeter als ein erwünschter Teil eines Konzertes.

Miles saß dabei die meiste Zeit, immer noch mit dem Rücken zum Publikum, auf einem Hocker vor seinem Schlagzeuger, dem er ab und an durch kleine aber nicht zu übersehende Handbewegungen klarmachte, wohin das Stück sich zu entwickeln hatte. Ich hätte mir allerdings gewünscht, daß er seinem Gitarristen den Strom abgestellt hätte!

Das zweite Set war dann um einiges besser. Verschwunden war die übergroße Hektik des ersten Teils, ebenso die Soloeskaden der Gitarre. Stattdessen wurde eine wesentlich ruhigere Musik gespielt: konzentrierter, gezielter, mit wunderschönen (wirklich!) Trompetenpassagen, die deutlich machten, daß Miles Davis immer noch der Trompeter ist. Technische Perfektion, phrasierende Eleganz waren dabei noch nie seine Sache, wichtig ist das Gefühl, der Klang, die sich in seinem Spiel ausdrückenden Emotionen. Und selbst wenn Miles Davis in 10 Jahren in einem Rollstuhl auf die Bühne gefahren werden muß, (was hoffentlich nie der Fall sein wird!) wird ihm niemand diese große Kunst nehmen können, die einfach darin besteht, zu spielen, da zu sein, dich einzufangen in seine Welt. God bless him!

Bericht: Wilfried Rütten
Fotos: Wolfgang Burat

Autobahn Erster Zwischenfall Polizei - Geisterfahrer

Auf der Autobahn zwischen Bad Bramstedt und Hamburg ist es zu einem regelrechten Zweikampf gekommen. So etwas hat es noch nicht gegeben. Auf zehn Kilometer Strecke versuchten Beamte mit Streifenwagen vergeblich, den Mann zu stoppen, der auf der falschen Seite der Straße fuhr.

Interview mit zwei GEISTERFAHRER (schuster + ruff)

Zuerst im Studio von **Matz Schuster** (in Hamburg-Eimsbüt-
tel).

„MUSIK hab ich das erste Mal
1953 gehört — Knef: die Welt ist
schön — dann... Sham und die
Pharaohs — meine erste Platte
war 'old shatterhand'.“

Wann hast du das erste Mal Mu-
sik selbstgemacht?

„1969, free auf selbstgebastel-
ten Instrumenten — Gitarre oh-
ne Saiten- oder Gummiband am
Tonarm des Plattenspielers
spannen & am Gummiband zup-
fen... total geil.“

Wieso sind deine Platten nicht
so schräg?

„Doch schon, aber im Grunde
geordnet schräg — auf 'Atem-

los': ist 'ne Collage auf 4 Kanä-
len, die sich immer wiederho-
lend überschneiden 'hah, das ist
toll.“

„Um '70 mit Rock-n-roll-Gruppe
'Shrill' in der Fabrik, damals
schon knochenharter Punk(!) Tendency: Hawkwind (space-
rock).“

„1973 Harmonium gekauft, hab
mich der PURITANISCHEN
GARTENLAUBEN-MUSIK ge-
widmet. — '76: 1. Synthi ge-
kauft, mit Jan (von 'Jeannette'),
electronic Gigs, 5 Auftritte auf
Kunstausstellung im HH-Haus
mit Pantomimen...“

„Sommer '79 mit Keller und Ruff
in der Markthalle: war absolut
toll! Intellektualistisch & avant-
gardistisch — den Zuschauern
gefiel's nicht.“

(Schicksal des wahren Künst-
lers?)

„Februar '80: die erste Single
auf dem ZickZacklabel über-
haupt, mit GEISTERFAHRER.“

— Und die beste. —

Sept. '80: 1. LP bei Industrie
(Konkurrenz/Fonogramm), wie-
der als erste, diesmal aber als
'Verräter' der SCENE.

Mensch! Gib dir Mühe beim
Schneiden!?! „Lieblingessen? Gambas, Ma-
racujasaft, süßer Wein (aller-
dings...), Cola-Whisky.“

Wie fandest du die Bravo-Kritik?

„Toll! Wir wollten schon immer
'ne Teenieband sein, wie DAF.“

Wann stehst du immer auf?

„Morgens um zwei, also mit-
tags, und kein Interesse an Poli-
tik — man kann kaum was errei-
chen, die KIDS sind unterein-
ander unsolidarisch...“

Mensch! Du sollst vorne nicht
so kurz schneiden!

„Als Bundeskanzler würd ich
den teuersten Whisky + Cog-
nac holen + im Schauspielfach
unterkommen wie Ronald...
noch mehr KOHLE.“

„Früher war ich HSV-Fan, jetzt
aber nicht mehr so doll. St.-Pauli
ist langweilig, weil da nix pas-
siert (soso...), interessant war
natürlich wie sie einen Luden in

der 'Ritze' umgenietet hamm.“

Wieso spür ich schon Metall auf
meiner Kopfhaut?

„Ja das ist die Schere.“

„Wir haben jetzt einen türki-
schen Baßmann, den lernen wir
an, man muß ja die Gastarbeiter
eingliedern.“

Kannst du kochen?

„Alles mögliche: Spagetti,
Steaks usw.“

„Urlaub? Vielleicht auf der Tour
in Australien und Japan.“

„Sport ist zu anstrengend, ich
tanz auch nicht gerne, am lieb-
sten vorm TV dröhnen.“

„Hilsberg — 'senile Dame des
Punk'? Nee, Kid P's Radikalität
ist zwar interessant, aber H.
wird wohl oft stark modebedingt
runtergemacht, er hat auch eini-
ge Verdienste an der Welle sein
Stöhnen ist aber auch nicht nö-
tig.“

Apropos Verdienste.. was habt
ihr denn für eure 1. Single ge-
griegt?

Zuerst fast gar nix und jetzt ein
paar hundert Mark. Wir erfahren
auch nicht, wieviel Platten ver-
kauft bzw. gepreßt worden sind.
H. hat ein Abkommen mit 'Re-
cordpartner', sie verraten keine
Zahlen!“

PANIK IM
PARADIES
2. MARBURGER
GEGENDARSTELLUNG
7.5.20:45
10.12.12.1

MIT
VERÄTZUNGSGEFAHR
ACKI SLIME ÖSTRO 430
BÄRCHEN
& DIE MILCHBUBIS
Tel. Vorbestellungen
mo-fr: 9-15 uhr
0642-1/23597



Die neue kaputte Kraft (RFV)
Baldinger Str. 12
8860 Nordlingen

Bärchen und die Milchbubies Jung kaputt 6,00 Hans-
a-plast — Sex Sex Sex 6,00 A 5- Kalte Ero-
tik 6.- Schröder Roadshow - Deutschland 17,95
Der Moderne Mann — UnModern 17,95 Der KFC 17,95
Slime 17,95 Geier Sturzflug — Runtergekommen 17,95
Mittagspause — Punk macht dicken Arsch 17,95
Conrad Schnitzler — Conal 18,95
Fra Lippo Lippi — In Silence 18,95
Out of Order — Openprison 18,95
Pforzheim: Nicht ohne sie geht's 16,95
1. Sampler mit Magi Razzo, Rhythmus Radikal
6 Richtige — 2. Pforzheim Sampler mit: Unser Favorit, Tiffy L'amour,
Magi Razzo, Dilemma, Deutsch Nepal u. Moloko plus LP 16,95; Lennons
17 cm EP, 33V, p.m., 6 Stücke 6.-; Rhythmus Radikal LP 45 Up M12, 95; Deutsch
Nepal LP Neopsynedeller 17,95; Moloko Plus LP 16,95; Die Kasset-
tentäter — Pforzheim Sampler mit: Unser Favorit, Deutsch
Nepal, Dilemma, Rhythmus Radikal, Lennons, Tiffy L'amour
Moloko plus (C 60 mit Heft u. Poster) 9,95; MÜNCHEN:
Reifenwechsel leicht gemacht — München Sampler mit: Durchfall, Zero Zero, Early Leddy, ZSO, Ski & der Rest,
Marionette, FKK Strand Wixer, Erns: des Lebens, Die kleinen Strolche, Ameisensäure, Konsumgüter, Instant Music,
The Marionettes, Freddy Großer Band, Frelw, Selbstkontrolle, Notes, Brechreiz, La Bastard, Tony Titt,
the torpedos, Deut, Frolleiwunder, Störtruppe, RBE des Nippen, Michael Heinkel u. einer irren Beilage 18,95
Ski und der Rest — Das schönste auf der Welt Single 5,50; Dagowops —
EP 6.-; Zero Zero — Erstel LP 17,95; München Sampler mit 4 Bands EP
6.-; 409 H-Unter Sampler — Bremen Sampler (LP) mit: Darmstörung, Blutsturz, Joe Berliner, Süst-
rahl, Norbert Norm, AGM, Neon, Niveau Null, Reduziertes Aufgebot; 18,95 DM; Schau Hör, Main Herz ist Rein LP
Sampler mit: Jean Gilbert, P. Te, Da, No Aid, Toto Lotto, Frühliche Eiszeit 17,95; Fuckin' gute Bull per band, Des
endlose Kampf mit des Egeländers LP 18,95; Kao Seffcheque — Ja, Nein, Viel-
leicht 17,95; Die Westdeutschen Christen — Laß mich nicht allein
14,95; Andreas Dorau u. die Marinas-Blumen u. Narzissen
17,95; Konec 30 cm (4 track 30 cm EP 18 min.) durchsicht
vinyl, limit. Aufl. 500 Stck 16,95; Middle Class Fantas-
ies — Tradition/Biafra Beat/Party in der Gaskammer/
Pogo? — Artless — Mein Bruder is en Popper/Donnerwet-
ter/Unrasiert und ungekämmt 6,50; England
Importe — Marionette — Jetzt knallts LP 17,95
Normahl LP "Verarschung Total" 18,95
Die lustigen Mutanten — Iggy Un Pop 12,95
Außerdem gib's bei mir fast alles, was deutsch-
sprachig, hübsch, punkig, avantgardistisch oder politisch ist — Konzerte und Multi-para verkauf ich nicht! Versand
erfolgt per N.N. 65.-DM Porto, NN Geburt Katalog gegen 1,50DM Einzelhändler EK Preisliste gegen 1.-DM anfordern.

Hamburg: Leikampf erfahrer

alschen Fahrbahn Richtung Hamburg drängen. Was alles geschah, was er sagte, lesen Sie bitte auf Seite 3.

„Wenn ich kein Muziker wär, würd ich einen NewWaveFrisör-Laden aufmachen.“

— Laß was drauf, Mensch! — „Ich hätt dann einen Hydraulikstuhl!“ (träumerisch..)

„Platten zur Zeit? Hör gern Chris Haas (ex DAF), Liaisons Dange-reuses, Pyrolator, Soft Cell (OH!), die neue Human League ist Scheiße, Certain Ratio ist immer noch gut, Gang of 4, und 'Jeanette und das Land Z' und Abwärts.“

„2 Katzen, Wellensittich, Schildkröte — Lieblingsfarbe: blau als Zustand.“

Gehst du zu McDonalds?

„Nee!“ warum nicht? „Was soll ich bei Teds, Cheesburger? Furchtbar!“ (Ich steh drauf... siehe mein 2. Film)

Zukunftspläne?

„Reich und berühmt werden.“

Wie bist du erzogen?

„Nee, verzogen: puritanisch gregorianisch amerikanisch.“

Zweitens in der Wohnung von **Michael Ruff** (in Hamburg-St.-Pauli):

„Ich bin 56er. Meine erste Muzik hörte ich in der Badeanstalt Ostende 'the sun aint gonna shine anymore.'“

„Filetsteak, heiße Kirschen, Croquetten, Pfeffersoße, Brot und Bier.“

Deine Texte?

„Viele schreiben über sich selbst, ich schreibe über die Welt, will Sachen deuten, Moralisches allgemein, nicht als 'Instanz'.“

Bist du ein positiver Mensch?

„Sicher!“

— Arbeitsweise der GEISTERFAHRER: Mathias macht mit Jürgen (drums) die Muzik, Ruff bekommt dann das fertige Produkt zum Besingen.

„Ich habe nie geübt zu singen!“ (das merkt man auch) Stört es dich, wenn du einen Ton nicht halten kannst?

„Nö, nur die anderen!“ „Ich hab eh kein Tongehör!“ „und Schnitzer sind reizvoll!“ „Ich steh zum Diletantismus, aber nicht um seinetwegen nur.“

Aber ihr seit doch kommerziell?

„Nö, der Sänger ist daneben. Guck dir Elefant an — is doch'n Witz!“ „Das gute an GEISTERFAHRER: sind noch echter Punk, viel ist im finsternem Suff entstanden. Matz spielt nix 2mal, immer was andres.“

Solltet ihr nicht mal ein paar Stücke einüben?

„Üben um perfekt zu werden — nee — wir hauen die Sachen hin mit Standard aber wenig Ausfeilen.“

Welche Platten hörst du zur Zeit?

„Die neue Single von Malaria ist gut, (Malaria ist toll!!), neue Fehlfarben gut, P. Schaumburg mag ich nicht — ob Hiller arrogant ist? er ist ein Pinsel“

„Unsere 2. Platte ist einiges besser als die 1. — die erste ist atmosphärisch, Schmuseplatte. Bei der 2. ham wir Jürgen (drums) total angefeuert!“

„Ich hab nix gegen 'ne Mark, aber ich bin Amateur, mein Hobby... der Vertrag gilt für 3 Platten, demnächst steht ein neuer Vertrag aus — wie und mit wem steht wohl noch nicht fest. Wir wollen auch mal 'ne Tour machen, am besten gleich um die Welt.“

„Die Texte entstehen meistens in einer oder zwei Nächten — pro Platte 7 und 10 Tage.“

„Hilsberg? ZickZackgeschichten interessieren mich nicht. Alfred wird sich kaum einen dicken Bauch verdienen.“

„Stadtleben? Ist gut, viel los, viele Menschen, und viele Anregungen — Oper mag ich nicht und am Staat find ich die Ruhe und Ordnung störend.“

Michael Ruff studiert Philosophie und leidet immer sehr unter der Winterpause (nun ist es endlich wärmer), am liebsten hört er RADIOFUSSBALL. —

„TV ist doch unter aller Sau. HSV ist die beste Mannschaft, aber realistisch: die Bayern. — Meine Freundin Gitta steht auf Bremen (Werder), ansonsten schätz ich Hessen Kassel sympathisch.“

Peter Sempel

DIE HETEROS

Die Romantik ist tot ...

Tournee

- 28.4. Köln Stollwerck
- 1.5. Köln Rocktunnel
- 1.6. Berlin Quartier Latin
- 6.6. Herford Hellapark
- 8.6. Hamburg Onkel Pö
- 18.6. Köln Basement
- 19.6. Bonn Rheinterrassen
- 25.6. Gelsenkirchen Pappschachtel

EDITION
Apostroph



erste LP „Die Romantik ist tot“ bei Teldec
Best. Nr. 6.24990 AP



MARI WILSON HULA HOOP UND CHOOCHUGGLE

ODER Huldigung und Abziehbild, Filmleinwand 1960?

Sie steht auf DIONNE WARWICK und auf die Songs von CILLA BLACK, besonders auf die von BURT BACHARACH. Sie findet Nostalgie a'la B'52, TAMLA MOTOWN und HOLLYWOOD Musicals nicht aufregend.

Eher sieht sie sich als eine Referenz an die Geburtsstunde des weißen rock'n'roll. Second-Hand-Music mit Littlewoods Images.

MARI WILSON AND THE IMAGINATIONS habe ich viermal in London gesehen. Da ich weder ein seniler Altpopper noch Punk im Rentenalter bin, und zu echter Begeisterung bei Konzerten nicht mehr fähig gewesen bin, (nie applaudiert) weil mir die Eintrittspreise meist auf den Magen schlagen und die oft so vorzügliche P.R.Arbeit der Labels mich bis zum Klopapier verfolgte, fühle ich mich nach Mari Wilson's Konzerten geheilt!

Oder bin ich irgendjemand auf den Leim gegangen?

In London, wo viel Make-Up geht, weil die Sonne zu wenig scheint, wo jeder seinen Trip durchzieht, performance oder revivals, ob Musiker oder Fan, hat diese BUBBLEGUM-MUSIC der 50er Jahre immer eine Chance. Denn in England spricht man englisch, es wird nix importiert, es wird exportiert in andere europäische Entwicklungsländer.

BEAT THE BEAT (Compact), heißt die erste Single der 12 Mann starken Feierabendband. Sie haben noch etwas zu sagen und ihre Music macht ihnen selbst Spaß, kein steriles XTC-Gefidel.

Das Concert und die Band

Die Seele der Band ist der Drummer, ein Double Erich Honneckers, ein strahlendes Honigkuchenpferd, mit stets zugeknöpften Jacket.

Der Bassist ist der Platzwart bei den Fulham-Kickern, ein Gitarrist der Milch ausfährt, zwei Saxofonisten, B. Ferry und James White Anlehnungen und ein Keyboarder bilden ganz in Schwarz bis auf das weiße Jacket die Backing-Band, THE IMAGINATIONS. Ihnen schaut der Amateurstatus aus jedem Knopfloch. Ja, und da ist noch das Salz in der Suppe, ...eins zwei drei ...hey everybody ...my name is Hank ...hey everybody? ...come on ...hey everybody ...oh yeah that's ok..., und Hank ein sympathischer End-dreißiger mit einem etwas abgerissenen Smoking sowie unmöglichem Schuhwerk am Leib, ist mehr als nur ein Entertainer.

Der Star des Abends, Mari Wilson wurde als letzte mit Music auf die Bühne gebeten. Ihr Styling und ihre Stimmlage ähneln schon sehr Sandy Wilson (B'52). Doch wie Mari betont, gibt sie nur 30 p plus 150 p Reinigung für ihre Bühnengarderobe aus. Auf der Bühne war sie steif, angewurzelt, gelegentlich gab sie sich zu einem Joke mit Hank hin. Ansonsten sehr distiguiert. In der Enge der Aulen, war sie die einzige, die nicht schwitzte. Frischer JAILHOUSE ROCK, eine Stunde lang und das schuu waa doo waa und bric brac der Backing Singers war mehr ironisch als rekonstruktiv. Die Songs, soda hoops, quiffs, hula hoop (don't start that again, die Red.), wurden energievoll und gut arrangiert gespielt. Beim rauf-runter-rauf Treiben der Fans gab es keine Langeweile und die Musik- und Action-Bandbreite lag zwischen Ernsthaftigkeit und Persiflage. Es wirkte nicht wie eine zurecht geflickte Plastic-Band. Anscheinend ist ein bei „Woolworth's“ in den 60zigern Jahren gekauftes Kaugummi immer noch nicht zähgekauft.

BEAT THE BEAT wurde bei jedem Konzert zum Schlachtruf und immer zweimal gespielt. Das erste Konzert habe ich im DINGSWALLS gesehen, es war ein elender Schuppen für Touristen und Hippies. „The place has all the charm of a shit house...“ (Gavin Martin, NME 6.2.). Das Publikum, dem deutlich noch die Trauer um das Hinscheiden von Alex Harvey ins Gesicht geschrieben war, stand an diesem Abend mehr auf Beerdigung. Die anderen drei Gigs waren wesentlich besser,

Mari Wilson

zumal sie auch in Schulen stattfanden. Bei einem kam ich und meine Begleiter in Schwierigkeiten, weil wir schon älter waren als achtzehn. Diese Machenschaft war wohl ein Test für das Image der Band.

30 Jahre in einer Tiefkühltruhe aufgehallen haben oder ob es sich um ein cleveres von einem Label-Großcomputer ermitteltes Business handelt. Nach den englischen Pressemeldungen über Mari and Band tippe ich auf Business. Nach dem alten Strickmuster, hat ein Aufguß nicht den rechten Erfolg, so löst man sich lauthals auf und verspricht den hinterbliebenen als 20 Mark Trostpflaster noch eine LP (DAF). Bei Mari ist es ein öffentlich ausgefochtener Rechtsstreit um die Namensgebung der Imaginations. Beat the Beat (Compact), Decca/Phonogramm Vertrieb, ist nun mit seinen Begleitumständen so populär, daß sich auch andere Label interessieren (CBS). Da stehe ich nun vor der Bühne und schaue in die ehrlichen Gesichter und stehe mit den Füßen im Leim. Das ist zwar Genugtuung für jedes Fanzine, ach wie böse ist doch die Industrie, aber ohne diese Bösen würde es auch keine Fanzines geben.

Die Musik der Band ist nichts für Untergangspropheten, auch nicht für die, die heute lieber den letzten Pfennig versaufen, weil es morgen wieder Stütze gibt. Die Cleanen, Partymäßigen sehen da schon besser aus. (Und Mutti braucht keine Angst haben, wenn ihr Teenie zu Mari ins Concert geht.)

Das Ganze ist eine Show. Dazu gehört neben dem Images auch ein lässig am Klavier lehrender Saxofonist, mit der Zigarette in den Fingern, auf seinen Einsatz wartend, wie auch ein Entertainer, der sich als Jongleur zeigt, Beatrevivals machen sich ohne Publikum, wie eine Bantu-Neger-Free-Jazz Band auf den Bayreuther Festspielen. Bei den Concerten mit Mari W. weiß der Fan a.) wie er auszusehen hat, b.) wie er sich zu bewegen hat. Es ist wie eine Coca-Cola Music-box-Party die in einer Sandwich-Bar abläuft.

Ich kann mir vorstellen, wer heute ausschließlich auf T.G. und andere schwierige Sachen steht, wird mit besoffenen Schädel Silvester 2000 auch zu Daddy Cool die Beine schwingen, warum heute nicht schon zum Sound der IMAGINATION?

Dragan Ljubojevic

Foto: Wolfgang Burat

PRESSE SCHAU:

Drei neue Zeitschriften sind mir in letzter Zeit untergekommen, alle in großem Format, ähnlich wie SPEX bis zur vorletzten Nummer, als wir leider (das sage ich als Layouter) das Format ändern mußten.

„82 03“ ist eine Musikzeitung aus Wien. Dort scheint zur Zeit alles im Aufbruch zu sein und diese Stimmung gibt das Blatt wieder. Zwischen U4 und Arena ist die Szene noch in Ordnung und jeder kann jedem (unter diversen Pseudonymen) etwas mitteilen. Dabei fallen Informationen und Interviews eher düftig aus; es wird allgemeiner Wissensstand reproduziert. Aber es tut gut sowas zu lesen, wenn es in einer dilettantisch-sympathischen Form gebracht wird. Dabei bekommt das große A3-Format dem Layout sehr gut. Wie auf einem Kartoffelacker sind kleine Ideen über die Seiten gestreut. Es entsteht eine visuelle Lebendigkeit, die zum Lesen anregt. „82 03“ erinnert mich an den Anfang von SPEX, wir haben die Zeitschrift gegründet, weil wir gefühlt haben, das in und mit der Musik etwas passiert und ein Forum gebraucht wurde. Auf der letzten Seite von „82 03“ steht: „An alle Zweifler: Wir haben's geschafft!“ Genau das haben wir auch gesagt.

EinAus, in Zürich herausgegeben, ist da anders. Umrahmt von ganzseitigen Anzeigen, die auch im Inhaltsverzeichnis vermerkt sind, werden 3 Interviews und zwei Geschichten geboten. Die Interviews ziehen sich über 4-6 Seiten und sind Gespräche, denen man nach einer Seite aus Ermüdung nicht mehr folgen kann. Die Grafiker haben sich wesentlich mehr Mühe bei der Gestaltung der Anzeigen als bei der Aufbereitung des Textes gegeben.

Ebenso arty, und mit 96 Seiten Umfang auch dicker ist **Elaste**. „Wir informieren wertfrei, oder von schönen Leuten für schöne Leute.“ Mit Andy Warhol auf dem Titel ist die Zielrichtung der Zeitschrift vorgegeben. Ja, wir wissen, Andy mag Hamburger und Andy likes your magazine und die Elaste Schreiber sind die einzigen, die durch die Hintertüre hineindürfen. Und dann fragen sie Andy und er fragt zurück und sie wissen nicht zu antworten. Schade.

Die anderen Interviews mit Dieter Meier, Kiev Stigl, Ralf Hütter sind alle ähnlich. Der Interviewer schießt seine Fragen ab, der Interviewte antwortet und was im Gespräch noch ein Bonmot war, wird gedruckt...Elaste, zäh und langweilig. Den Kunst-Kautschuk vom VEB Schkopau stelle ich mir ähnlich vor. Dazu gibt es noch Modefotos, Design, gedichtete Schallplattenkritiken und viel Mischung aus Redaktion und Werbung „Sponsart“ genannt.

Überhaupt scheint in dieser Zeitschrift die Werbung die Redaktion zu überflügeln und beim Layout ist man wohl der Ansicht, ein Artikel muß partout so aussehen, wie die Werbung daneben. Ein 'coffee-table-paper', daß neben den Konkurrenten 'Cult' und 'Twen' wohl wenig Zukunft haben wird.

Zum Schluß noch für Sammler eine neue Zeitschrift, oder mehr ein Katalog: **Masterbag**. Hier werden alle Neuerscheinungen der englischen unabhängigen Labels angekündigt. Allen voran Rough Trade, die auch die Masterbag herausgeben. Ebenda wird auch **Research** herausgegeben, der Nachfolger der legendären amerikanischen Punk-Zeitschrift **Search&Distroy**.

Christoph Pracht

Adressen:

82 c/o Peter Schaberl, Viktoria-gasse 21, A-1040 Wien, Preis 17,-S

EinAus Ristr. 16, CH 8802 Kilchberg, Preis DM 4,50

Elaste Lange Laube 3, 3000 Hannover 1, Preis DM 4,80

Masterbag und **Research** Rough Trade, 137 Blenheim Crescent, GB-London W 11

Kurtfürs tenhof

Bonner Str.21

5000 Köln 1

geöffnet von 9 Uhr morgens
bis 1 Uhr nachts



ROCK-FASHION...



Stirnbander
Baumwolle, bedruckt
STB 1 AC/DC DM 11,50
STB 2 Motörhead
STB 4 Saxon

ARMBANDEN
(„Pulswärmer“) aus Baumwolle, bedruckt (Paar)
AB 1 AC/DC DM 11,50
AB 3 Iron Maiden
AB 4 Saxon
AB 6 Elvis
AB 7 Adam & The Ants
AB 8 Shakin Stevens

Südstaaten-Flagge
als Aufkleber
klein 3,50
mittel 12,50
groß 19,80

Südstaaten-Flagge
(echt zum Hissen)
groß 150 x 100 cm 75,-
mittel 90 x 60 cm 40,-
klein 45 x 30 cm 20,-

LAZERSPEX
Die Wahnsinnsbrille
gold/silber 16,90
schwarz/türkis/pink
rot/weiß 15,-
Lazerspez wird zusammen
mit 5 Linsen + Filtern inkl.
deutscher Anleitung geliefert.

PUNK BRILLE
weitere sehr hochwertige Punkbrillen im Katalog!

CRAZY HAIR COLOUR
direkt aus London
20 verschiedene Farben
pro Flasche DM 19,80

Gun Belt
(echter Maschinengewehr-
patronengürtel als Gürtel) 79,-

Pyramiden-Nieten
Nietenarmbänder
2 Reihen Nieten 21,- 3 Reihen 25,-
4 Reihen Nieten 29,-
Nietenürtel
1 Reihe Nieten 49,- 3 Reihen Nieten 99,-
Boots Straps (Ziergehänge für schwarze Lederstiefel) Paar 47,-

Killer-Nieten-Armband
13 cm breit - 23 Killernieten
3 Gürtel DM 120,-
9,5 cm breit - 22 Killernieten
3 Gürtel DM 110,-
5 cm breit - 19 Killernieten
2 Gürtel DM 80,-

Patronen-Gürtel (Gürtel)
mit 38 echten unscharfen Patronen
(Original MOTORHEAD) DM 149,-

T-shirts 12,90
Farben: schwarz/weiß/
marine Größe: S/M/L/XL

Sweat-shirt 24,90
Farben: schwarz/weiß/beige/
marine/braun/rosa/weiß/
burgunderrot/weiß/weiß/rot
olivegrün/grau/weiß
(Bitte Alternativen angeben)
Größen: S/M/L
- wir liefern nur beste
Qualität (nicht einlaufend)
amerikanischer Schnitt
Vorder und Rückseite
bedruckt 5,- extra

DIE BESTSELLER:
(Lieferbar als T- + Sweat-Shirt)
1. Shakin Stevens (36)
2. Adam + Ants (Gesicht) (74)
3. Motörhead (Ace of spades) (26)
4. Südstaatenflagge (41)
5. DAF (102)
6. AC/DC (Gitarist) (55)
7. Stray Cats (Katze) (62)
8. AC/DC (Highway to hell) (3)
9. Whitesnake (Drache) (39)
10. Shaky (Shakin Stevens) (104)
11. Toyah (97)
12. Elvis (in Leder) (30)
13. Adam + Ants (Indianer) (8)
14. Kiss (22)
15. Bruce Lee (24)
16. Talking Heads (60)
17. The Punk Panther (67)
18. Adam + Ants (Bühne) (7)
19. Ideal (100)
20. Crass (70)
21. Dead Kennedys (59)
22. AC/DC Bühnenfoto (5)
23. Udo Lindenberg (99)
24. Clash (12)
25. Iron Maiden (Killers) (17)
26. Beer builds better bodies (47)
27. AC/DC (Gruppe) (6)

(die Nummern
in Klammern = Best. Nr.)
Weitere 100 Motive lieferbar!

Loose Nieten in Auswahl

Leder und Nieten

Konische Spitznieten
wie auf obigem Bild abgebildet

Nietenarmbänder
1 Reihe Nieten 15,- 2 Reihen Nieten 17,90
3 Reihen Nieten 25,- 4 Reihen Nieten 29,-
5 Reihen Nieten 32,- 6 Reihen Nieten 34,-
7 Reihen Nieten 36,-
Stirnband 1 Reihe Nieten 19,50
Halsband 1 Reihe Nieten 15,50

Nietenürtel
1 Reihe Nieten 39,- 2 Reihen Nieten 59,-
3 Reihen Nieten 89,-
3 Reihen Nieten (US-Adler Schnalle) 63,-
Gitarrengriffe 3 Reihen Nieten 105,-
gefärbtes Leder 75,- Ornament Leder 80,-

Pyramiden-Nieten
Nietenarmbänder
2 Reihen Nieten 21,- 3 Reihen 25,-
4 Reihen Nieten 29,-
Nietenürtel
1 Reihe Nieten 49,- 3 Reihen Nieten 99,-
Boots Straps (Ziergehänge für schwarze Lederstiefel) Paar 47,-

Patronen-Gürtel (Gürtel)
mit 38 echten unscharfen Patronen
(Original MOTORHEAD) DM 149,-

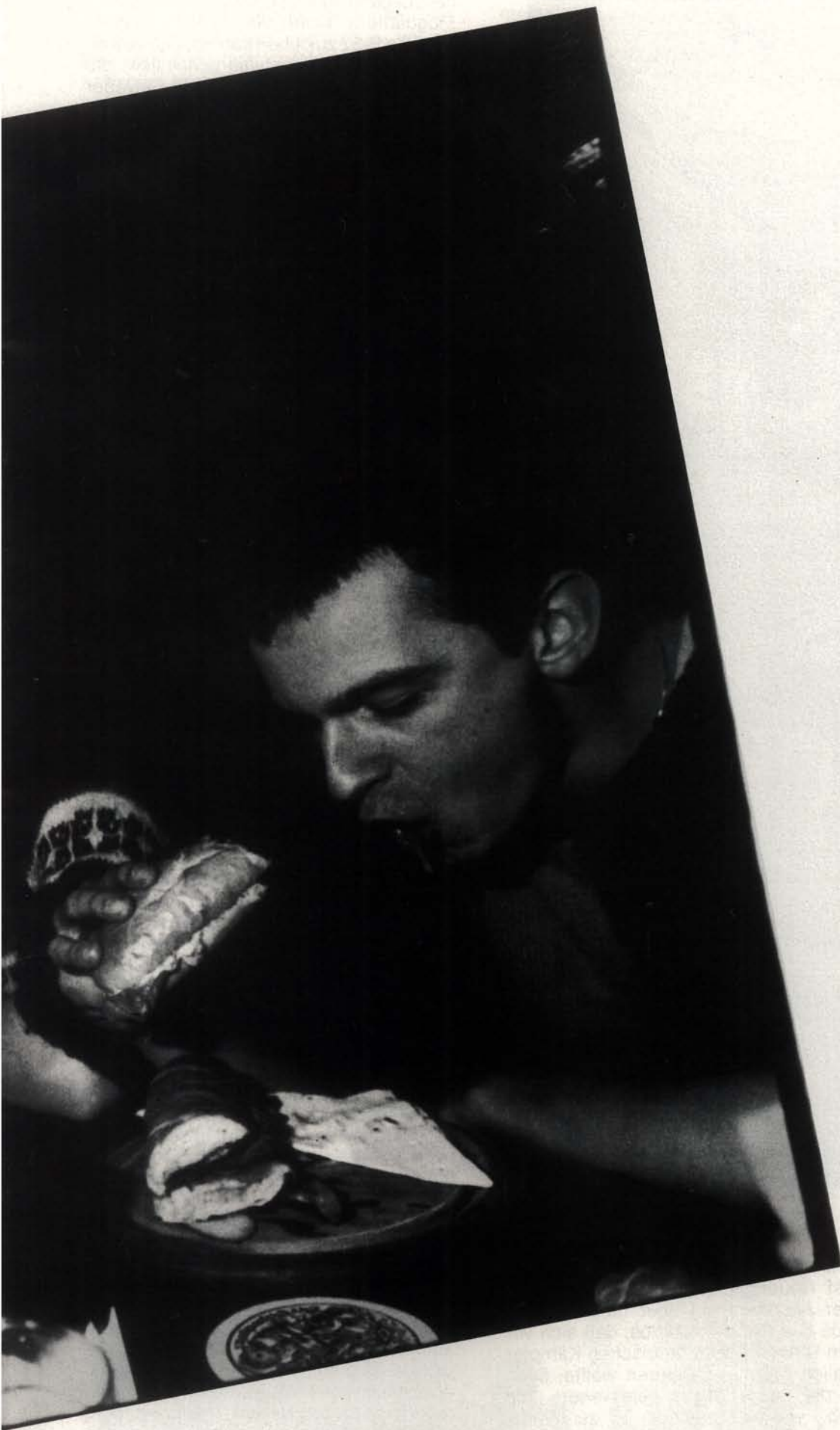
Bestellung an: POP-SHOP SP2A Kohlenwiese 6 2 Hamburg 50

SLIME



Foto: Gerhard Backhaus

DER STAATSANWALT ALS



WERBETRÄGER

„It was on the good ship Venus,
by Christ, you should have seen us,
the figurehead was a whore in bed
and the mast a rampant penis!“
(„Friggin' in the Rigginn“ —
The Sex Pistols)

Kurz darauf verließen die Ratten das sinkende Schiff, das sie „Punk“ genannt hatten. Sie paddelten nach oben und waren auch keine Ratten mehr, sondern erklärten der Öffentlichkeit ihre subversiven Konzepte. Und im Streit um Konzepte, Moden, Posen und Revivals wurde dann auch die Frage uninteressant, ob Punk nun tot ist oder nicht; wo doch nicht mal jemand weiß, warum er je geboren wurde. War es eine von vielen Leuten gleichzeitig als notwendig empfundene Sache oder das Produkt cleverer Marktlückenfinder? Und während sich Musiker, Manager, Medien und Mitläufer darüber in den Haaren liegen, wer denn nun den modernsten, wichtigsten, intellektuellsten und verkaufsträchtigsten Denkansatz zu bieten hat, ist man sich ziemlich einig darüber, daß die verbliebenen Punks die Dummen ihrer Sorte sind, die Langsamen, die Konservativen, die es irgendwie nicht geschafft haben, sich der Entwicklung anzupassen. Geht spielen, Kinder, und macht eure Dummheiten alleine!

Insofern ist es schon einigermaßen erstaunlich, daß sich Slime aus Hamburg so ganz ohne die Unterstützung der Medien und die helfende Kraft von Anzeigen, sozusagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit, zur beliebtesten und erfolgreichsten Hardcore-Gruppe in Deutschland entwickelt hat. Wobei „beliebt“ bedeutet, daß ihr Name überdurchschnittlich oft auf die Lederjacken der Punks gemalt ist, und „erfolgreich“, daß von ihrer ersten LP nach ihren Angaben bisher immerhin etwa 1000 Exemplare verkauft worden sind; von daher dürften sie einige der momentan als „wichtig“ empfundenen Bands in den Schatten stellen. Eine recht entscheidende Rolle dürfte dabei die Tatsache spielen, daß Slime so authentisch *englisch* klingen, wie das für eine deutsche Gruppe überhaupt möglich ist. Als ich sie Anfang April bei einer Probe erlebte, spielten sie denn auch ganz nach dem Motto „Gelobt sei, was hart ist“: lärmend, schnell und enorm lautstark. Die Umgebung war der Musik angemessen; der Proberaum lag in einem fensterlosen Hamburger Hochbunker, einem Überbleibsel aus dem letzten Krieg. Die zur Schalldämmung an die Wände gehängten alten Teppiche waren mit diversen Sprüchen, Zeichnungen und Autogrammen versehen, und zwischen Mengen an leeren Bierdosen hockten ein paar Punks.

„Die erste Pflicht der Musensöhne ist, daß man sich an's Bier gewöhne!“ Plötzlich deckten sich hier Klischee und Wirklichkeit; die Wirkung war beeindruckend, wenn auch nicht auf die fröhlichste Art und Weise.



BESCHLAGNAHME

Bei der anschließenden Unterhaltung mit dem Sänger Dirk, den beiden Gitarristen Sven und Christian und dem Bassisten Michael — Schlagzeuger Stephan fehlte — ging es etwas heiterer zu. Außer, wenn sich das Gespräch auf politischem Gebiet bewegte; vor allem Dirk bemühte sich mit verbissener Ernsthaftigkeit, mir seine linksradikale Weltsicht deutlich zu machen; wenn nötig, mit dem Holzhammer. Auf das ich nur ja keine seiner Äußerungen oder Texte „irgendwie liberal“ interpretierte! Außerdem sollte ich nicht den Eindruck bekommen, es gäbe für Slime außer Musik nichts Wichtiges auf der Welt.

„Es ist wichtig, sich zu wehren“, sagt er: „Gegen Lehrer, Bullen, Meister, U-Bahn-Kontrolleure, Faschisten, die Bundeswehr...“ „...gegen Ausbeutung und Unterdrückung“, ergänzt Sven. „Das sind große Worte, aber... wir haben zum Beispiel mal im Knast gespielt, um den Leuten da

zu helfen. In der Turnhalle im Jugendknast Neuengamme.“ Na schön, politischer Anspruch hin oder her, aber ich wurde das Gefühl nicht los, daß sich vor allem Dirk gern zum heroischen Kämpfer an allen Fronten stilisieren wollte. Sven sah die Sache etwas gelassener: „Ich glaub', was wir machen, ist zu mindestens fünfzig Prozent Idiotenrock. Das hören sich die größten Dörfner an, die nur hauen und saufen. Aber es reicht schon, wenn das nur ein oder zwei Leute hören und über irgendwas nachdenken, was wir da blubbern. Ich meine, die Texte sind pauschal oder sonstwas, aber das muß ja mal gesagt werden. Das ist eben das, was wir meinen und viele fühlen...“ Dirk scheint hier schon wieder eine zu deutliche Mäßigung zu sehen und unterbricht: „Wieso pauschal? Das Stück „Legal-Illegal-Scheißegal“ zum Beispiel... also, höchstens alle drei Jahre les ich mal in der TAZ, weshalb Gewalt in absolut bedingungslos jeder Form gerechtfertigt ist, sonst nie... und das ist irgendwie der Text

bei „Legal-Illegal-Scheißegal“, daß du mit Flugblättern nicht die Bombenklappen von den B-52 zukleben kannst, und daß du mit Blumen höchstwahrscheinlich die Amis nicht davon abhältst, in El Salvador einzumarschieren, sondern daß du da ganz konkret mit Gewalt vorgehen muß, in welcher Form auch immer.“

Ein recht gefährlicher, weil gesetzeswidriger Standpunkt. Ich erkundigte mich auch noch mal, ob ich das so zitieren solle, aber für Dirk schien ein Skandal um Slime den Verkaufszahlen ihrer Schallplatten höchst förderlich zu sein. „Du kannst ja drunterschreiben: Slime bedanken sich bei der Staatsanwaltschaft im Voraus für die Beschlagnahme der Platten, weil das 'ne gute Werbung ist.“

Das war geradezu prophetisch. Vor einigen Tagen erschien im Hamburger Schallplattenladen und -vertrieb „Rip Off“ ein Vertreter eben dieser Staatsanwaltschaft samt Durchsuchungsbefehl und mehreren Polizeibeamten. In dem Durchsuchungsbefehl gegen den „Rip Off“-Inhaber heißt es unter anderem:

„Der Beschuldigte ist aufgrund der bisherigen Ermittlungen verdächtig, (...), eine Volksverhetzung und eine öffentliche Aufforderung zu Straftaten (...) begangen zu haben, indem er seit Oktober 1981 als Gesellschafter der Fa. „laute Liebe“ bzw. „Rip Off“ eine Schallplatte hergestellt und vertrieben hat, deren Text u.a. lautet: — es folgen Auszüge aus Slime-Texten vom Kaliber wie: „Dies ist ein Aufruf zur Revolte, dies ist ein Aufruf zur Gewalt...“ usw., ziemlich viele Zitate übrigens, auch wenn das eine oder andere beim Hören der Platte wohl akustisch nicht recht verstanden worden ist — und weiter „(...) Der Verdacht der Volksverhetzung ergibt sich daraus, weil gegen einen Teil der Bevölkerung, nämlich die Polizei, zum Haß aufgestachelt, zu Gewalttaten gegen sie aufgefordert und sie böswillig verächtlich gemacht und verleumdet und dadurch der öffentliche Frieden in einer die Menschenwürde der Angehörigen des Berufsstandes der Polizei angreifenden Weise gestört wird.“

Zugleich wird durch Verbreitung der Schallplatte eine öffentliche Aufforderung zu Straftaten begangen, da in den verbreiteten Platten zu einer rechtswidrigen Tat (gefährl. Körperverletzung, Brandstiftung) aufgerufen wird.“

Man stellte bei „Rip Off“ ganze drei LP's sicher; übrigens ist es schon vor einem halben Jahr in Trier zu einer Beschlagnahme gekommen. Zwar ging der Staatsanwalt fehl in der Annahme, „Rip Off“ sei zuständig für die Herstellung der Platte, aber Slime haben, wenn auch mit fast einjähriger Verspätung ein Ziel erreicht: ernstgenommen zu werden. Auch Sven rechnete, als ich ihn am Telefon sprach, mit einer Anklage und meinte, sie würden sich in diesem Falle auf „künstlerische Freiheit“ berufen. Fast sicher aber ist, egal wie die Sache ausgeht, daß die Platte ein Sammelobjekt wird. Und, wie um den Werbewert noch zu erhöhen, erfolgte die Beschlagnahme der ersten fast gleichzeitig mit dem Erscheinen der zweiten Slime-LP in diesen Tagen.

DIENTSTWAFFE

Inzwischen kommt es auch auf anderer Ebene zu politischen Auseinandersetzungen. Anfang März kam es in der Hamburger Kneipe „Schlaflose Nächte“ zu einer Schlägerei. Das „Schlaflose Nächte“ ist eine Art letztes Reservat für die Punks,

die überall sonst Hausverbot haben. Dort trafen sich auch diejenigen unter den Punks und Skinheads, die sich — vor allem wohl beeinflusst durch das Verhalten britischer Vorbilder — als Neonazis ansehen oder zumindest mit einem faschistischen Image kokettieren. Natürlich wollten die Linken gern diese Leute aus ihrer Kneipe entfernen, und als die nicht freiwillig gingen, gab es eine Prügelei. Die Polizei griff ein, und als der Staub sich legte, lag ein großer Teil des Mobiliars in Trümmern. Die Streitenden hatten blutige Nasen zu beklagen und die Polizei den Verlust diverser Utensilien; unter anderem soll eine Dienstpistole abhanden gekommen sein. Obwohl sie in den nächsten Tagen im „Schlaflose Nächte“ zwei Razzien veranstaltete, blieb die Waffe verschollen; natürlich behauptet jede der beiden Parteien von der anderen, sie hätte das Ding. Das „Schlaflose Nächte“ heißt jetzt „Traumlose Tage“ und hat nur noch bis 20 Uhr geöffnet; Wirt Clemens befürchtet Vergeltungsaktionen der vertriebenen Rechtspunks.

Den harten Kern unter ihnen soll eine Art Verein namens „Savage Army“ bilden. Abgekürzt SA. Während man auf Häuserwänden, beispielsweise im Karolinenviertel, immer wieder Sprüche wie „Savage Army siegt“ stoßen kann, behaupten deren Sympathisanten dagegen, diese Gruppe gäbe es eigentlich gar nicht. „Die gab's früher mal“ erzählt mir ausgerechnet einer mit kunstvoller „Savage Army“-Tätowierung auf dem Oberarm. Das sollte er besser den beiden Punks erklären, die noch am Vortage von ein paar Skins, die sich als Angehörige der sagenumwobenen Gruppierung ausgaben, auf die Toilette einer Kneipe überfallen und um 65 Mark beraubt worden waren. Wie dem auch sei, „Wir sind harmlose Bürger“, behauptet Hans, ein Skinhead. „Die Roten hacken immer auf uns rum, dabei ist das Einzige, daß wir halt ein bißchen härter gegen die Ausländer sind.“ Umso interessanter erscheint die Tatsache, daß Heiner, eine der dominierenden Figuren, ein Farbiger ist. „Aber der fühlt sich als Deutscher!“ Der darf das also. Weil er nach Hans' Einschätzung „der Stärkste, oder einer der Stärksten“ ist. „Ich persönlich würde mich lieber nicht prügeln“, meint Hans, „aber es gibt sicherlich genug Leute unter uns, die sich lieber prügeln.“ Übrigens trägt er ein Hakenkreuz an einer Kette um den Hals, und Sieg-Heil-Schreiereien sind auch angesagt. „Kann

man ja nicht abstreiten, was soll's. Ich meine — Skinheads und so, kommt ja aus England. Ob wir das jetzt ernst meinen, oder nicht, oder um irgendeine Kraft auszudrücken, Opposition, ist 'ne andere Sache.“

Richtig klar äußerte sich nur Michael. „Ich bin Nazi“, sagte er, und so sah er auch aus, schwarz gekleidet und mit Seitenscheitel.

ARBEITSLAGER

Michael beklagt das Fehlen einer „wirklich rechtsradikalen Partei in Deutschland“ und behauptet — klarer kann es kaum sein — was das Land brauche, sei Adolf Hitler. Die anderen versuchen mir zu versichern, daß Michael da nicht ernstzunehmen sei. Vorsichtshalber nehme ich ihn trotzdem ernst.

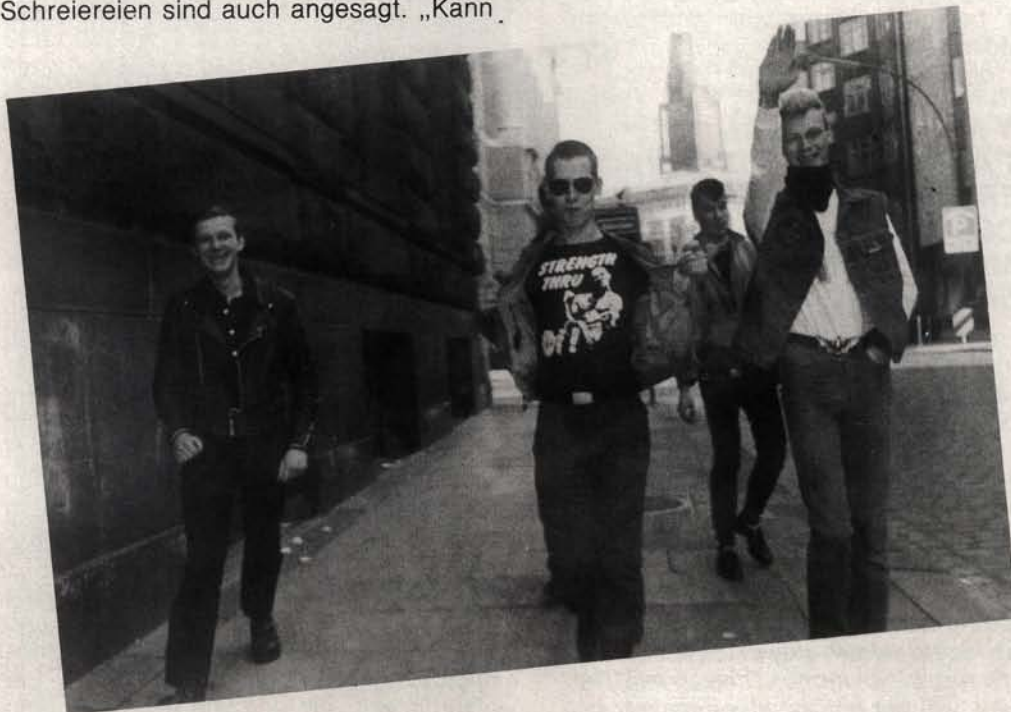
Schließlich wird ein anderer Michael demnächst aus der Haft entlassen: Michael Kühnen, ehemals Boß der Hamburger Neonazis und zur Zeit noch wegen Gründung einer kriminellen Vereinigung im Gefängnis. Und nach seiner Entlassung könnte durchaus die Möglichkeit bestehen, daß er dieses bisher noch etwas unklare Feld aus Kopien englischen Skin-Gebahrens, eher unpolitischen Schlägern und wirklichen festen Vertretern faschistischer Ideologie ordnet und für seine Zwecke benutzt. Davon abgesehen, scheint es den Rechten ja mittlerweile erstmals gelungen zu sein, einen Fuß in die Tür zur Popmusik und dazugehörigen Jugendkulten zu setzen. Was allerdings vor lauter wichtigen Künstlern und Konzepten niemanden groß zu interessieren scheint.

Für Slime interessiert sich wenigstens die Polizei. Formal stehen sie dadurch eigentlich genau dort, wo sie sich und ihre Form von politischer Musik selbst einordnen: in der Tradition von in Ehren ergrauten Polit-Rockern wie Ton Steine Scherben. Für die hatte es auch Zeiten gegeben, da ihre Platten wegen der aufrührerischen Qualitäten beschlagnahmt wurden. Heute spielen sie allerdings im Rockpalast für's Fernsehen.

Immerhin haben Slime das TSS-Stück „Ich will nicht werden, was mein Alter ist“ im Repertoire. Es wird sich noch herausstellen, ob sie werden, was die Alten sind.

Dirk Scheuring

Fotos: Gerhard Backhaus



ESSEX MUSIC
PRÄSENTIERT:

ROXY
MUSIC
'AVALON'

EG/POLYDOR 2311 154

Dunkel
ziffer

PURE FREUDE PF14 CK7

BRIAN
ENO
On Land

EG/POLYDOR 2311 107

KILLING
JOKE
REVELATIONS

EG/POLYDOR 2311 146

Und in Kürze neue Musik von
KING CRIMSON
PETE TOWNSHEND
DAVE STEWART
ROBERT FRIPP & ANDY SUMMERS

ESSEX
MUSIKVERLAG
Drusugasse 7-11 / 5000 Köln 1
☎ 0221 / 23 48 33

RICK JAMES

Ich hab' nichts gegen Stars.

Rick James ist ein Star.

Ich mag Stars, die keinen Hehl daraus machen, welche zu sein. Rick James trägt soviel Gold an Händen und dazugehörigen Gelenken, daß ich davon bei bescheidener Haushaltsführung die 80er überleben könnte.

Seine Kleidung stammt sicher aus der Werkstatt eines gutdotierten Kostümmaßschneiders: Kleider machen eben nicht immer Leute — in sowas paßt nur ein Champion.

Er hängt im Polster neben mir ganz absolutistischer Fürst — mäßig interessiert, aber wohlwollend —, während meine Haltung schuldige Aufmerksamkeit signalisiert.

WITH THE INTERVIEWS AND SUCH IM VERY TOUCHED (BIG TIME)

Das schafft Distanz. Er ist *nur* da, um ein paar Fragen zu beantworten. Das übele an vielen Interviews ist meist gar nicht die kanppie Zeit — in 30 Minuten läßt sich eine Menge erfahren —, sondern die Suggestion, hätte man mit Sänger XY ein paar Stunden zur Verfügung gehabt, man wäre gemeinsam abgetreten wie Bogart und der Polizeichef von Casablanca 'That's the beginning of a beautiful friendship'. Und danach soll's ein möglichst kritischer Bericht werden?!

Das hier ist bloß Business. Arbeit. Nicht umsonst spielt es bei (schwarzen) amerikanischen Musikgrößen eine große Rolle, die Berechtigung ihres Status weniger durch Genialität als enmen Fleiß zu legitimieren: schon James Brown ließ sich auf der Bühne als „hardest working man in showbusiness“ ankündigen.

Und deshalb stößt sich Amerika auch nicht so am Reichtum seiner Stars: 'bei einer reellen Chance und harter Arbeit könnte ich es auch schaffen'.

WAS BORN IN A CITY WE CALL BUFFALO ZERO DEGREES BELOW IS TOODAMN COLD AND FUNKY (BELLOW THE FUNIC)

Und Rick James arbeitet. Monatelang Marathon-Tourneen durch die Staaten, eigene LP's, Produzent von Teena Marie, der Stone City Band, den Mary Jane Girls (die beiden letzteren sind 'seine' Gruppen) und gerade eines „well known artist“, dessen Name jedoch verschwiegen wurde.

Angefangen hat er da, wo sie der Legende nach alle zuerst sangen, „an der Straßenecke“. Seine Straßenecke befand sich im Ghetto von Buffalo N.Y., einer so tristen kleinen Großstadt, daß man, um überhaupt etwas zu tun, eben Musik machte.

Rick James spielte da mit diversen Gruppen und Leuten (u.a. irgendwem von Steppenwolf und Buffalo Springfield, ehe er sich — aus welchen Gründen auch immer — nach Kanada absetzte, verdingte sich auch hier in diversen Bands und wirkte einige Zeit bei Motown als Schreiber und Produzent.

„Ja, ich bin seit 15 Jahren im Musikgeschäft.“

Wie alt war er als er anfang? „Jung.“ Etwas genauer bitte „Sehr jung!“

Als ich erwähne, daß ich eigens eine Masse Motown-Cover nach Rick James oder James Johnson (so heißt er von Hause aus) ohne jeden Erfolg abgesucht hätte, lacht er (er lacht!):

„Da kannst du mich auch nicht finden. Es waren Lehrjahre und es waren harte Jahre, weil du eine Menge Konkurrenz hattest. Ich war noch sehr jung und lernte noch zu komponieren — wie in einer Schule.“ Es folgt die dumme Frage von mir, ob ihn Motown beeinflusst habe: „Ich nehme an, sie haben die ganze Welt beeinflusst.“

Ist es denn ein besonderes Gefühl jetzt in ganz anderer Position wieder bei Motown zu sein?

„Es war schon was besonderes damals, aber es ist was ganz besonderes heute, wo ich helfe, daß bei ihnen die Lichter nicht ausgehen, wo sie meine Musik wirklich brauchen und ich für ihren Bestand wichtig bin.“

Und das ist er zweifellos mit 4 Millionen verkauften Exemplaren seiner letzten L.P. 'Street Songs'. Nicht, daß die vier Vorgängen Flops waren, sie wurden immerhin alle 'platinert', aber erst mit 'Street Songs' wurde Rick James zu einem der kommerziellen Giganten der gegenwärtigen US-Musik.

„Warum gerade jetzt weiß ich auch nicht. Vielleicht war's die richtige Zeit, vielleicht der Inhalt der Platte. Es ist ein sehr offenes, wirkliches Album und die U.S.A. durchlaufen gegenwärtig eine tiefe politische und ökonomische Krise: Rezession, Steuerbelastungen und wir haben einen Irrsinnigen zum Präsidenten, der die Dinge noch verschlimmert. Und so lange wir einen 'fucked-up' Präsident, eine derartige Wirtschaftslage... haben, sehen die Leute die Platte als eine Art Flucht. Ich weiß nicht.“

Musikalisch ist momentan in den Staaten ein Revival harter schwarzer Musik festzustellen, nicht allein die Rapper, sondern auch das Aufkommen junger 'Street Funk'-Bands wie Price, The Time, Prince Charles, Cpt. Sky und und und. Sieht er sich selbst in Zusammenhang mit einer Art musikalischen 'Bewegung'?

„Ich sehe, daß sich für Funk-Bands vieles grundlegend geändert hat. Schwarze Musiker beginnen heute von ganz unterschiedlichen Seiten an Funk heranzugehen, 'opening new doors'.“

HEY MR. POLICEMAN IT'S A SHAME AND DISGRACE EVERYTIME YOU SHOW YOUR FACE SOMEBODY DIES MAN (MR. POLICEMAN)

Wie man ihn hier so vor sich hat, als jemand der's offensichtlich geschafft hat, fällt die Vorstellung schwer, dies sei der Schöpfer so bewegender — weil authentischer — Lieder über das Leben im Ghetto. Fühlt er sich selbst nicht abgehoben von diesem Alltag und wenig glaubwürdig, wenn er heute „-ghetto Life“ oder „Mr. Policeman“ singt?

„Nein. Das Ghetto ist eine tiefe seelische Erfahrung und du kannst dich nicht von etwas lösen, was in deiner Seele steckt. Das Ghetto bleibt immer Teil von mir. Der Anblick, wie ein Polizist einen meiner be-

sten Freunde erschöß, werde ich nie vergessen. Reichtum und Ruhm heben mich von gar nichts ab — es zieht mich eher noch hin zu dieser Erfahrung, ich bin mir dieser noch bewußter. Das ist auch der Grund warum ich was ich bin. Das Ghetto ist in meinem Bewußtsein stets gegenwärtig. Ich halt mich deshalb auch von all der Scheiße, die um mich herum passiert, fern. Wir behandeln das Musikgeschäft als Geschäft und nicht als Lebensstil. Es leben zu wollen, kann nur eines bringen: TOD! Deshalb wohne ich auch wieder in Buffalo, hänge mit Freunden rum und tue genau die Dinge, die ich immer getan habe und mit denen ich groß geworden bin — höchstens bin ich ein bißchen vorsichtiger geworden.“

Wenn sein persönlicher Hintergrund so wichtig für die Musik ist und in den Staaten wohl auch von der Mehrzahl seiner Hörer geteilt wird, welchen Zugang können denn Leute in Westdeutschland dazu finden?

„Der Zugang mag sein, daß es dir einfach gefällt. Wenn du keinen Bezug zu den Worten hast, hast du eben keinen Bezug zum Ghetto — aber jeder hat Bezug zu einer harten Gegend (lacht). Es ist nicht alles Funk, es ist nicht alles Musik für's Hirn und es ist trotzdem keine dumme Musik. Wenn du den Text lauschen willst — prima; ob es dein Leben für einen Moment besser macht, ob du dazu tanzen willst, bumsen, Liebe machen willst oder was auch immer — sei positiv! Es geht um verschiedene Wege heraus: es gibt Musik, der man einfach nicht zuhören kann. Mit Disco-Musik ging's mir so, daß ist keine intelligente Musikform, es war Tanzmusik. Und es gibt Musik, zu der man einfach nicht tanzen kann, nur zuhören. Eine gute Kombination aus unterschiedlichen Elementen — daher komme ich.“

GHETTO LAND — THAT'S THE PLACE WE FUNK (GHETTO LIFE)

Vor fast einem Jahr habe ich mir mit 'Street Songs' die erste Rick James Platte zugelegt und ich war davon so angetan, daß ich binnen eines Monats auch seine restlichen Platte beieinander hatte.

Ich verfüge jetzt über eine fünfteilige Serie phantastisch geschmackloser Cover, die alle darauf abheben, Rick James als kolossal selbstbewußten, ansehnlichen Big Boss herauszustellen, wobei mit hübschen Frauen, die sich oft vergeblich an seine Waden zu klammern tracht, nicht gespart wird.

Und viele der Songs sind dann ziemlich protzig: 'Give It To Me, Baby', 'You And I', 'Super Freak'...sie präsentieren Rick James in der Rolle des Jungs mitten aus dem Leben, der alle Schattierungen menschlichen Amsemangs auszukosten versteht und doch ständig bereit ist, 'ne Masse Freude zu schenken.

Wenn Rick James sich mit traurigeren Seiten von Wirklichkeit befaßt, wirkt nie bloß plakativ. In jedem seiner Lieder schlüpft er in die Rolle eines Erlebenden, Handelnden. Daß man dessen Wort nicht immer für bare Münze nimmt, dafür sorgt Rick James Gesang, der durch Dehnen und Verschlucken von Worten oder einem plötzlichen Höhenflug der Stimme ironisch Distanz schafft.

Man merkt, daß er nicht allein alle Stücke schreibt, sondern auch arrangiert und produziert — da ist alles auf Rick James maßgeschneidert. Und auch seine Begleitmusiker, die alle wie er aus Buffalo

stammen und sich untereinander schon seit Jahren kennen, die Stone City Band und die Punk Funk Horns, verfügen über die Fähigkeiten jeden Einfall des Meisters von der triefenden Ballade bis zum grimmigsten Funk umzusetzen.

Bei seiner vorletzten L.P. 'Garden of Love', die mit einer Ausnahme nur aus lang-samen Stücken bestand, hatte ich den Eindruck, als wolle er beweisen, daß in ihm auch ein SOUL-Sänger steckt.

„Das war meine ursprüngliche Idee. Es hätte ein wirklich tolles Album werden können, aber ich hatte die Gelbsucht und hatte Ärger mit der Plattenfirma. Ich habe zu wenig Arbeit und Zeit in die Platte gesteckt. 'I fucked up, everybody fucks up'. Meine nächste Platte war nicht 'fucked-up' und da sind auch gute Balladen drauf — 'Fire & Desire' find ich persönlich toll.“

Sieht er sich in der Tradition der klassischen Soul-Musik der sechziger Jahre?

„Soul-Musik war eine Weiterentwicklung. Ich bin die Zukunft der Soul-Musik, ich bin was sie sein wird. Earth & the Family Stone und Stevie Wonder. Price ist auch eine Weiterentwicklung. Es gibt schwarze Künstler, die schwarze Musik machen und sich Rock 'n' Roll-Wurzeln bedienen. Weiße Gruppen haben schwarze Musik genommen, solange es sie gibt, haben sie ausgelutscht und genutzt — gut wie die Beatles, die Rolling Stones, Bee Gees... Aber es gibt auch viel in weißer Musik, das schwarze Gruppen aufgreifen können. Denn Musik ist Musik und man sollte alles nehmen, wenn's nützt.“

Von den Beatles habe ich z.B. gelernt, niemals etwas zweimal zu schreiben, sich immer weiterzuentwickeln.“

Funk sieht er deshalb auch nicht als Monopol schwarzer Musiker:

„Wenn in Großbritannien heute eine große Funk-Bewegung entsteht, freut mich das. Es muß ja nicht gerade kosmische Kaugummikreuzer und all den George Clinton Scheiß zum Thema haben. Mit guten Texten und Aussagen ist Funk eine gute Kunstform.“

FOLLOWING THE STEPS OF THE BEST OF BROADWAY EAST AND WEST

I PASSED THE TEST (BIG TIME)

Mittlerweile ist Rick James richtig gesprächig geworden. Ob er wirklich auftaucht oder beim jetzt vierten Interview alle Sprüche wie am Schnürchen loslassen kann, werde ich erst beim Erscheinen anderer Blätter erfahren. Aber es ist, als habe er sich durch die Erwähnung George Clintons selbst elektrisiert, der als abschreckendes Beispiel gar nicht genug Worte verdient. Ich versuche noch einzuwenden, daß es doch dessen Gruppen Parliament und Funkadelic waren, die in den 70ern Funk in einem Meer von Disco hochhielten, da bricht über mir ein Anti-Clinton-Wortschwall zusammen:

„Klar, hat er gemacht. Aber die Zeiten haben sich geändert und die Leute sind es leid, von bop guns, aqua boogies und Raumschiffen zu hören. Schwarze wissen gewöhnlich nicht viel von dem Mist. Wir wachsen nicht mit Heinlein und all den wissenschaftlichen Zukunftsschriftstellern auf. George Clinton liest seine 900 Science-Fiction Bücher die Woche und macht Songs draus. Das ermüdet die Leute. Als ich kam, war dies das Ende von George Clinton. Wo ist George Clinton jetzt? Und Bootsy?“

Mit 'Work That Sucker to Death' in der Hitparade.

„Wie lange wollen die denn noch irgendeinen 'Sucker' zu Tode bearbeiten. Der 'Sucker' ist doch schon lange ausgelutscht mit Titeln wie 'Sucker for Love', 'Work that Sucker Out' etc.. Was will uns so eine Platte sagen? Ich weiß es nicht und du auch nicht. Die Leute wollen mehr hören, mehr fühlen.“

Ich will mich jetzt nicht streiten und ein George Clinton Pladoyer muß nicht hier und heute stattfinden. (Nur soviel: Ich habe seinen komischen Sprachgebrauch auch immer als satirische Metapher für die Gegenwart angesehen.)

„Ich mag einfach keine Musik ohne Substanz. Es ist wie mit dem 12 Bar Blues: wenn du ihn unbedingt spielen willst, laß was darüber hören. Oder Reggae — ki ki ki ki — biete was sinnvolles in den Texten.“

Deshalb ist ein Bob Marley soviel größer als beispielsweise Peter Tosh, weil Marly über so verschiedene Sachen wie Sklaverei, Liebe, Ghetto, Partys sang und nicht immer nur denselben Kram.“

Zuvor hatte Rick James sich über die politische Situation in den U.S.A. ausgelassen — versteht er seine Musik als politisch?

„Ich bin nicht politisch. Ich halte mich bewußt von Politik zurück. 'Mr. Policeman' klingt vielleicht politisch oder 'Ghetto Life' — aber es persönliche Stücke. 'Super Freak' wurde auch politisch gedeutet, aber bloß weil 6,7 jährige Kinder es auf der Straße singen und die Erwachsenen nicht wissen, was es bedeutet. Reggae ist wirklich politisch. Ich kann das nicht den ganzen Tag hören. Ich weiß, daß das Bewußtsein der Welt im Eimer ist. Ich bin mir der politischen Sache in El Salvador, im Iran, des verdammten Öls und dieses Ray-Guns wohl bewußt. Aber wer will zu dieser Scheiße tanzen. Ich jedenfalls nicht. Gil Scott-Heron ist einer meiner Lieblingskünstler, aber ich will ihn nicht hören, wenn ich Spaß habe. Wenn man bei 'B-Movies' auf den Text achtet, kriegt man Depressionen. Gil Scott-Heron hören, heißt rauslaufen und jemanden umbringen. Es gibt heute keine echte politische Bewegung, die sich wehren würde. Es ist eher eine allgemeine Bewußtseinslage: die Leute sind angewidert, deprimiert, kaputt und ärmer als je zuvor. Keiner steht auf und rebelliert, aber die Zeit wird kommen.“

Aber ich mache keine Musik, um sie dauernd auf diese beschissene Situation zu stoßen. Ich wünsche mir eher, daß die Leute vergessen, was los ist. Ich halte für falsch, ihnen eine Wirklichkeit um die Ohren zu hauen, derer sie sich ohnehin bewußt sind. Das ist, als sage ich dir 'Du bist ein Weißer' und du mir, daß ich schwarz bin. Wissen wir eh schon. Nein, man würde lieber eine Lösung hören, eine Lösung haben... und genau das ist es heute in den Staaten.“

I'LL MAKE YOU HOLLER 'TIL YOU'VE HAD ENOUGH (GIVEITTO ME BABY)

Rockfestivals taugen nichts: niemand kann Musik, die ihm wirklich etwas bedeutet, physisch oder psychisch länger als zwei Stunden verkraften.

Rockfestivals taugen auch dann nichts, wenn TV-Kameras das Spektakel in Millionen Haushalte übertragen und das Publikum die Komparserie macht.

Gerade die Tatsache, daß die WDR-Rocknächte schon wochenlang im Voraus ausverkauft sind, sollte die Programmacher weniger mit Stolz erfüllen als nachdenklich stimmen: der Masse des Publikums ist es ganz gleich, wer kommt — Hauptsache, 'die Post geht ab'.

Rick James hing in der Luft, brach ein und fiel durch. Dabei fings gut an mit dem knüppelschwingenden Polizisten und 'Ghetto Life' (wieso kam nicht 'Mr. Policeman'?).

Da schien alles zu stimmen: die Stone City Band funktionierte als treibendes Aggregat, jeder Beat, jeder Baßlauf explodiert in deiner Magengrube und wenn du umzufallen drohst, sind die Punk Funk Horns da, um dich aufzufangen. Im Hintergrund jubilierten die Mary Jane Girls und vorneweg Rick James, keine Pose, keine Geste auslassend, du sollst merken, daß er weiß wovon er singt. Und dann diese Breaks — überhaupt das wichtigste an Rick James Musik —, sein Funk lebt weniger von der hypnotischen Wirkung eines Rhythmus, als vielmehr von überraschenden Temposteigerungen und -verlangsamungen, jedes einzelne Stück ein Mini-Drama für sich.

Und wenn 'Ghetto Life' ein Drama war, so folgte mit 'Big Time' die Komödie — eine tolle (Selbst-)parodie auf jemanden, der's geschafft hat. Rick James tänzelte dabei wie eine Diva mit Stola und Zylinder — ganz Größenwahn — über die Bühne.

Aber es schien halt nur zu stimmen: Die Atmosphäre hatte was Künstliches. Ich mußte zu der Musik tanzen, aber eigentlich war mir nicht danach. Da war keine Verbindung zwischen Bühne und Publikum: da oben spielt einer Superstar, der die Massen auf seiner Seite weiß und unten stehen sie, wissen zumeist gar nicht, wer der Kerl da ist und was die Faxen sollen.

Aber man hätte noch zusammenfinden können. Wie wär's also mit einem Gitarrensolo. Und sieht der Gitarrist auch noch aus wie Ted Nugent, springt durch die Gegend, drangsaliert die Saiten nach allen Regeln des Metiers, verzerrt emotionsgeplagt das Gesicht — ebenso wie ich, der ich mich gewohnheitsmäßig bei solchen Darbietungen zum Bierstand drängele — mußte der deutsche Durchschnittsrockfan beeindruckt sein.

Ist er auch ein bißchen — man geht auf ihn ein.

Nun präsentiert Rick James die Ballade 'Fire & Desire', auf die er so stolz ist. Das wollen die Fans aber nicht. Eingehen soll er (auf sie). Das tut er dann auch: er kommt mir vor wie ein Operndirektor, der die Premierenaufführung, die zum Reinfall zu werden droht, durch gemeinsames Singen vertrauter Volkslieder zu retten trachtet.

Beim 10. Male gab ich es auf mitzuzählen, wie oft gefragt wurde, 'do you have a good time?' oder dann schon vorsichtiger 'do you wanna have a good time?', und dauern sollten wir Mitsingen, Klatschen und Hohohe ertönen lassen. Auf dem vermeintlichen Höhepunkt dieser (Rock-)Show verschwand Rick James in den Kulissen und die Mary Jane Girls exerzierten uns vor, wie wir ihn von dort mittels skandiertem 'Bring back Rick' wieder hervorlocken mußten.

Unter den Tausenden fanden sich nicht mal 500 Gerechte. So kam er unaufgefordert wieder.

Gerald Hündgen



leben nach dem selbstmord

alan vega

Suicide — das waren Alan Vega: Gesang und Martin Rev: Synthesizer. Wieviel bahnbrechend Neues dieses Amerikanische Duo für die zeitgenössische Musikszene geleistet hat, läßt sich nur schwer abschätzen. Doch ist es wohl keine Übertreibung zu behaupten, daß die Neue Deutsche Welle ohne die Musik von Suicide einen anderen Verlauf genommen hätte. Vielleicht hätte es sie auch gar nicht erst gegeben? So lassen sich fast sämtliche Synthesizer-Experimente der deutschen Wellen, sei es bei DAF oder Krupps oder Liaisons Dangereuses ohne den überraschenden Einfluß der Suicide-Musik kaum denken. Doch während hier bei uns die Gefahr besteht, daß die Maschinen um ihrer selbst willen in Gang gesetzt werden, so blieb der 'Synti' bei Suicide immer fest in die Musik integriert, bildete er nur einen Teil des Ganzen. Dies verdankt sich in erster Linie der Stimme Alan Vegas, der es verstand, mit viel Gefühl und Herz die Wünsche, Träume und Irritationen einer ganzen Generation auszudrücken.

Alan Vega: ein Sänger in der ganz großen Tradition von Frankie Sinatra über Elvis Presley, Jim Morrison, Iggy Pop und Lou Reed. „Jim Morrison ist tot, Elvis schon längst, Iggy Pop ist es fast, Lou Reed ist schon grau, Bruce Springsteen zu sunny“ (so SPEX 1/82). Alan Vega steht in der großen Tradition der Realisten, die lieber den Alltag, seine Härte und seine großen Momente besingen als sich über die große Illusion einen großen Namen zu machen.

Alan Vega: der Held(?) der 80er Generation, die es gelernt hat, weniger mit Illusionen als mit — teils traurigen — Realitäten zu leben.

Alan Vega: der große (alte?) Mann der Neuen Zeit. Seine Serenaden auf den Alltag werden auch in 10 Jahren noch mehr über die Gefühlslage einer ganzen Generation aussagen als 1000 schlaue Aufsätze und Analysen.

Alan Vega: der Exilant, der erst in Frankreich (und auch bei uns?) den Erfolg erhalten hat, der seit 10 Jahren immer einen Schritt hinter ihm und seiner musikalischen Entwicklung herhinkt, stattdessen aber so Gruppen wie Soft Cell, Human League oder DAF beglückt, die doch eigentlich nichts anderes machen als eine verwässerte, kommerziellere Variante seiner Musik zu spielen.

Alan Vega: der Zeitgenosse, der sehr scharfe und kritische Bemerkungen zur amerikanischen Politik macht, Reagan nur als Dummy-Figur der wirklich Mächtigen sieht, der seinen Kopf hinhalten muß, wenn der nächste Attentäter kommt, damit seine Freunde weiter in Ruhe ihre Kriegsgeschäfte abwickeln können. (Seine Attentäter-Tips können wir hier nicht abdrucken, denn sie waren so explizit, daß 'man' uns hier sonst den Laden dichtmachen würde).

Alan Vega: der Physiker(!), der vernichtende Urteile über eine ganze Generation von Naturwissenschaftlern fällt, da sie ihm dumm und verantwortungslos erscheinen, die Erde, die Luft und das Wasser verpesten und sich dabei sogar noch großartig vorkommen. Die deutsche Öko-Bewegung hätte sicherlich an den Einstellungen des Mannes aus New York ihre helle Freude.

Alan Vega: der Künstler, der vernichtende Urteile über den gegenwärtigen Kunstkommerz fällt („alles was du können muß ist, dich selbst geschickt in Szene zu setzen, dich zu verkaufen. Die Medien machen dich dann schon zum Künstler!“), selber auch aus der New Yorker Kunstszene kommt, aber auch hier den großen Geldregen nur von Ferne gesehen hat.

Alan Vega: der Moralist, der dagegen kämpft, daß man ihm Ausverkauf vorwirft, weil er doch lieber Liebesballaden singen würde als weitere Beiträge zum Viet Nam — Trauma der Amerikaner zu liefern.

Alan Vega: der Mensch, mit dem wir zwei Stunden redeten und der noch zwei weitere Stunden hätte reden können, der mir über mein Leben, meine Wünsche, Sorgen und Träume mehr sagen konnte als so mancher, den ich schon Jahre kenne.

Im Mai wird Alan Vega in Deutschland einige Konzerte geben (siehe Termine). Um diese Tournee vorzubereiten hielt er sich einige Tage in Hamburg auf und stellte sich den Fragen neugieriger Journalisten. Alan sprach sehr schnell, mit einem Akzent und einer Art sich auszudrücken, die verriet, daß er auch schon schlechtere Zeiten erlebt hat. Sein Brooklyn-Jargon macht reichlich Gebrauch von 'Mans' und 'Fucking shit' und ähnlichen Lückenfüllern. Dabei spricht er sehr schnell und konzentriert, so daß es sehr viel Konzentration erfordert, ihm zuzuhören und seinen schnellen Gedankengängen und Überlegungen zu folgen. Die anstehende Tournee ist seine zweite, er war schon einmal, von der Öffentlichkeit kaum beachtet, 1978 mit Suicide als Vorgruppe zu Elvis Costello zu hören. Damals hatte Suicide so seine Schwierigkeiten mit dem Publikum. So artete die Clash-Tournee durch England, bei der Suicide als Vorgruppe auftraten, zu einem Chaos aus:

AV: „Das war die Hölle! Diese paar Wochen waren so intensiv wie 10 Jahre meines Lebens. Die Frage war immer die, ob wir den nächsten Auftritt noch überleben würden. Das war schon eine sehr wilde Zeit, und wir waren mit diesem neuen Synthesizer-Konzept unterwegs. Auf dieser Tournee ist ein Teil von mir gestorben und etwas Neues in mir entstanden. Ich hab' danach drei Monate gebraucht, mich an meinen Namen zu erinnern und zu wissen, woran ich war.“ Aber die Engländer scheinen bei ihm bleibende Narben hinterlassen zu haben, denn er spricht nicht eben freundlich über sie und empfiehlt ihnen, sich an den Rand ihrer Insel zu begeben und das ganze Eiland nach Süden, in angenehmere Gefilde zu verfrachten.

Der Tod von Suicide

Jetzt, wo Suicide aufgehört haben zu existieren, scheinen sie endlich die Anerkennung zu finden, die sie in all den Jahren ihrer Existenz nicht gewinnen konnten. Nicht ohne Stolz erwähnt er die Tatsache, daß die LPs von Suicide live in Paris und Brüssel mittlerweile Sammlerstatus haben und über 400 DM

kosten. Suicide haben bislang 25000 LPs verkauft, aber Alan ist sich sicher, daß auch noch in 10 Jahren Suicide LPs gekauft werden. AV: „Aber Suicide ist vorbei. Und wenn wir wieder damit anfangen würden, so wie ich es heute machen würde, dann wären wir wieder genauso verhaßt wie wir es damals waren. Heute werde ich ausgepiffen und gefragt: wo sind Suicide? Das ist ja beinahe schlimmer als zu Suicide-Zeiten. Und die ganzen Snobs, gehen mir ziemlich auf den Geist, die ankommen und sagen, daß sie jetzt Suicide erst richtig verstehen. Get fucking lost, you scumbags! Warum haben die sich nicht alle gemeldet, als es uns noch gab! Dabei war unser letzter gemeinsamer Gig doch erst im November letzten Jahres. Aber die Leute tun heute alle so, als seien wir schon seit 2 Jahren auseinander. Jetzt sind sie da, weil sie sagen können, daß sie damals drauf standen. Denn mit Suicide gehen sie jetzt kein Risiko mehr ein. Die können uns kategorisieren und in eine Schublade stecken. 'There it is in a box, and we're fine now!' Aber selbst jetzt wo die ganze Sache vorbei ist, ist Suicide immer noch 'beyond', weit voraus. Vor allem unsere erste LP. Die zweite Suicide ist da schon glatter, weniger experimentell. (Wiewohl immer noch besser als 90% aller Platten des Jahres 1980/81.) Frankie Teardrop: also dieses Stück kann ich mir selber nicht mehr anhören. Aber das Irre an der Platte ist, wie viele verschiedene Meinungen es dazu gibt. Fast jeder den ich kenne hat sich damit auseinandergesetzt und eine bestimmte Einstellung dazu gewonnen. Darum ist es auch ein guter Song, denn die meisten Lieder verursachen nicht die geringste Reaktion im Zuhörer. Suicide hat den Amerikanern einen Spiegel vorgehalten, in den sie nicht sehen wollten, weil die Realität für sie keinen Platz in der Unterhaltungsindustrie hat. Auch jetzt, wenn ich 'Outflow' spiele, das das Thema der Armut behandelt, werde ich ausgepiffen. Ich frage die Zuschauer dann: seid ihr denn so reich? Ihr könnt doch gerade den Platz bezahlen, auf dem ihr sitzt! Aber von Problemen wollen die nichts wissen. Aber ich

bin ja auch nicht im Showbiz. Ich mache Kunst — oder was auch immer! Aber jetzt, wo die Zeiten härter werden, hat sich meine eigene Einstellung zu solchen Dingen verändert. Früher z. B. habe ich mir die ganzen harten Filme angesehen und hab' da total drauf gestanden. Aber von dem ganzen 'heavy heavy' hab ich die Nase voll! Das Leben ist auch so schon schwer genug! Wenn ich jetzt ins Kino gehe, lasse ich mich gerne unterhalten und sehe mir auch schon mal einen James Bond-Film an.

Im Moment stehe ich unter ziemlich großen Druck: mach das, fahr dahin, ruf den an etc.! Ich bin zwar immer noch ich selbst, aber der ganze 'Heavy Trip' hängt mir im Moment zum Hals raus. Was mich viel mehr interessiert ist, „a little romance, quiet music, the nicer things of life!“ Dabei hat mir die Zusammenarbeit mit Rick Ocasek von den Cars geholfen (der auch schon die 2. Suicide LP produziert hatte). Durch unsere Zusammenarbeit sind die Cars 'heavier' und meine Musik ist leichter geworden. Und das hat mir gefallen. In ihrem Studio in Boston haben wir gute Musik gespielt: 'hot, sexy, mit harten Texten und dabei tanzbar! Das hat mir gut getan, ich möchte mir meine eigene Musik auch wieder anhören können. Vielleicht gibt es da einen Mittelweg in der Musik, der wirklich noch etwas Neues bringt, ohne im Kitsch oder im Chaos zu versinken.

Collision Drive — ein Kommentar zur Welt.

Aber Collision Drive (Alan Vegas zweite Solo-LP, vor drei Monaten veröffentlicht) ist schon ein Meisterwerk. Die Platte ist ein Wendepunkt in der Musik. Da haben mich die ganzen Produzenten gefragt, wie ich das gemacht habe. Dabei hatte ich bei der Produktion der LP sowas wie einen Nervenzusammenbruch! Ich höre sie mir nur selten an, weil mich jetzt leichtere Sachen interessieren, aber da ist einfach unheimlich viel Neues drin. August Darnell hat jetzt einen neuen Mix von zwei Stücken gemacht und schon hört sich die Platte ganz anders an. Nicht daß er so viel daran verändert hätte, aber jetzt ist die Platte sogar tanzbar! Alles was die Platte brauchte war dieser kleine 'Touch' im Remix und schon klingt alles viel eingängiger und auch kommerzieller. August hat dabei die Intensität und die Qualität der Musik beibehalten, das Gefühl und die Bedeutung sind gleich geblieben, aber jetzt ist die ganze Sache kommerziell! Selber hätte ich das nie so machen können: vielleicht habe ich nicht das Wissen oder den Ehrgeiz, meine Musik soviel kommerzieller zu machen, daß das

Ganze abhebt und ein wirklicher Erfolg wird. In Zukunft werde ich nur die Songs aufnehmen, sie ein wenig vorproduzieren und einige Arrangement-Tips geben, aber ansonsten läuft die ganze Produktion ohne mich ab. Dann können die Darnells und Ocaseks dieser Welt damit machen was sie wollen. Denn diese Typen wissen, wie man eine Sache aufmotzt, ohne sie dabei zu zerstören. Das gefällt mir. Überhaupt werden die Produzenten immer wichtiger. Dabei sind sie fein raus: sie sitzen im klimatisierten Studio, die Frauen und die Drogen sind da, sie brauchen keine Tourneen zu machen und sich die Hacken abzurennen und verdienen dabei auch noch das meiste Geld! Um den 'Produzenten' hat sich mittlerweile ein richtiger Kult gebildet. Rick z.B. hat etliche Millionen Dollar mit den Cars verdient, ihre erste LP war fast ein Jahr in den US-Charts, aber er ist nur scharf auf's Produzieren! Ich bin fest entschlossen, bei meiner nächsten LP keine endgültigen Entscheidungen zu treffen, was ihre Produktion angeht. Diese Entscheidungen werde ich alle Rick überlassen. Alles was ich möchte, ist gute Songs schreiben, wirklich gut singen und interessante Musik schreiben. Dann sollen die Produzenten die Sache in die Hand nehmen und dafür sorgen, daß die Leute zur Musik tanzen können und sie ihnen gefällt. (Die können die ganze Sache dann 'clean' machen. Ich selbst hab' dazu keine Lust mehr.) Ich wüßte ja nicht einmal wie! D.H. ich wüßte schon wie man's macht, aber ich habe keine Lust dazu weil ich dann Gewissensbisse bekomme und mich schuldig fühle! Denn ich denke dann immer: das und das ist immer noch viel zu 'clean' und smart, das muß doch eigentlich alles noch viel schmutziger klingen. Ich möchte in einen Schallplattenladen gehen können und mir die LP zwei Monate nachdem ich sie Rick überlassen habe kaufen, sie mir anhören und dann denken: Mensch, das bin ja ich! Ich möchte die gleiche Frische wahrnehmen, wie alle anderen Konsumenten auch. Aber was das Produzieren angeht: das Mischpult ist das mächtigste Instrument überhaupt! Eines Tages wird die Musik nur noch darüber gemacht werden. Ich kann stundenlang am Pult sitzen und nur die Mutation eines Stückes oder auch nur eines Akkords verfolgen. Dabei kann ich mich sehr schnell verlieren, bis ich nicht mehr weiß, wo ich eigentlich dran bin. Für Collision Drive etwa habe ich 300 Tapes aufgenommen, immer und immer wieder daran rumgearbeitet. Kein einziger Ton auf der Platte ist noch so wie er gespielt wurde, alles ist durch das Schallpult verändert worden. Aber ein rich-

tiger Produzent kann einfach von außen rankommen, sich das Ganze anhören und mir sagen: bis hier und nicht weiter! Das könnte ich nie. 'Collision Drive': das sind 25 verschiedene LP's innerhalb von 6 Wochen, jeden Tag eine neue LP sozusagen! August Darnell kam dann an, hörte sich alles an und meinte: 'jetzt überleg' dir erst mal, was du eigentlich willst, laß uns darüber reden, welche Richtung die ganze Sache haben soll'. August kann sich konzentrieren, eine Sache auf den Punkt bringen und sagen, wo und wann Schluß ist. Die Gefahr ist ganz einfach, daß man die ganze Produktion total überarbeitet, bis die Musik nichts mehr zu sagen hat. Die Alternative dazu wäre, in's Studio zu gehen und die ganze Musik in 30 Minuten hinzulegen.

New York, New York

Wo das Leben schon so hart ist, möchte ich meinen Fans was anderes bieten. Vielleicht wird meine nächste LP ein 'Love-Album' werden, aber meinen Stil hab ich irgendwo in mir und selbst wenn ich mir Mühe gebe, werde ich nicht reine Unterhaltung machen können. Dafür bin ich doch zu schmutzig innen drin und hab' schon zu lange in New York gewohnt — mittlerweile immerhin 33 Jahre. Und New York ist eine sehr harte Stadt. Per Telefon kannst du dir alles ins Haus bringen lassen: Essen, Frauen, Musiker, was du nur willst! Aber ich kenn' mich halt gut aus in der Stadt und kann dort auch mit sehr wenig Geld leben/überleben. Immerhin habe ich in meinen elf Jahren als Musiker 7 Jahre keinen Pfennig verdient und mich durchgeschlagen.

Dabei schulden mir einige Leute eine Menge Geld. Es sind zwar keine Riesensummen, aber immerhin so viel, daß es mein Leben um einiges leichter machen würde. Aber an die Plattenfirmen kommst du nicht so einfach ran. Um alles zu bekommen was mir zusteht, müßte ich vor Gericht gehen. Aber bei Anwaltskosten von 150 Dollar die Stunde, würde mein Anwalt am Ende des Prozesses ohnehin alles kassieren, was es zu kassieren gibt! Was bleibt mir also übrig? Ich gehe ins Büro der Plattenfirmen und drohe ihnen, sie umzubringen, wenn sie keine Knete rausrücken. Das macht ihnen genug Angst, mir wenigstens kleine Anzahlungen zurückzugeben. Alle habe ich sie schon so bedroht, nicht nur ZE, auch andere. Michael Zilkha, der Chef von ZE, erzählt mir immer, wie arm er ist, dabei hat er 60 Millionen Dollar (!) auf der Bank! Aber diese reichen Typen lernen schon als Babys, immer so zu tun, als nagten sie am Hungertuch.

Growing up

Mit zunehmender Dauer unserer Unterhaltung werden die Themenbereiche eigentlich immer persönlicher und entfernen sich zusehends von Themen, die mit Musik im engeren Sinne zu tun haben. Vielmehr interessierte mich denn auch, wie ein Mensch wie Alan Vega, der, wenn man von den Platten und seinen Texten ausgeht, recht sensibel und verletzlich erscheint, wie so jemand es fertig bringt, in New York eine Perspektive zu entwickeln, Hoffnung und Kraft zu schöpfen. Mir fällt auf, daß er es gelernt hat, auch andere, sich von ihm unterscheidende Standpunkte zu akzeptieren. Auf meine Frage, ob ein solcher Perspektivenwechsel zum Überleben in New York notwendig sei, stimmt er mir zu. „Es ist ganz einfach notwendig, Deinem Gegenüber zuzuhören, auch von ihm zu lernen, sonst hast du keine Chance! Und wenn du sagst, ich sei doch sensibel und leicht verletzbar, dann ist es doch so, daß wir alle eigentlich so sensibel und verletzbar sind und daß darin ja auch gerade unser Problem besteht.“

Frage: Deine Haltung, die Probleme anzusprechen, ihnen ins Auge zu sehen, ohne gleich anzufangen mit dem Jammern und Lamentieren: das setzt doch eine gewisse Haltung, einen bestimmten Zustand in deinem Kopf voraus?

AV: „Ich nenne das 'growing up'! Ich habe mich lange genug beklagt und gejammert. Die Alternative ist, die Dinge zu akzeptieren oder sie zu verändern. Dabei mußt du lernen, gewisse Dinge einfach zu akzeptieren. Und einige Eigenarten meiner Person lassen sich vielleicht auch nicht mehr ändern, also muß ich lernen, sie zu akzeptieren. Vielleicht bin ich ja ein Arschloch! Also akzeptiere ich diese Tatsache und dadurch daß ich sie/es akzeptiere, ändert sich diese Tatsache ja auch.“

Dazu ist es auch hilfreich, alleine zu sein, wenn du dich wirklich mit dir selbst auseinandersetzen willst. Denn mit anderen Leuten kannst du dich auch gut ablenken von dir selbst. Das ist schon was anderes, als sich vor den Spiegel zu setzen, sich anzusehen und nachzudenken. In letzter Zeit war ich viel alleine und es hat mir gefallen. Andererseits: der einzige Grund, warum ich das ganze Rennen überhaupt mitmache, sind die Leute, die man dadurch kennenlernt. 99 % der Plattenfirmafritzen sind zwar schrecklich, aber die wenigen anderen, auf die kommt es an!

In New York hab' ich im Moment so meinen Probleme mit Leuten. Langsam wird meine Wohnung zum Zoo! Eine Menge Leute fangen an, sich in mein Leben zu

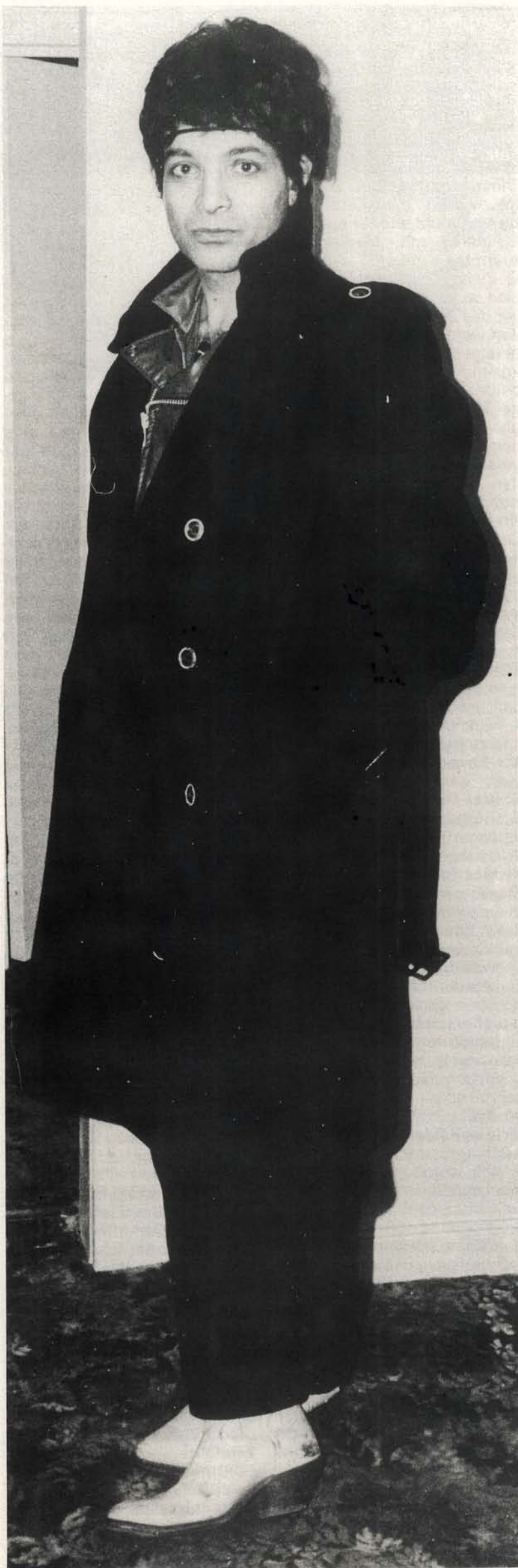
mischen. In dem Maße, in dem du Erfolg hast, tauchen plötzlich Leute auf, die bei dir rumhängen und etwas mit dir zu tun haben wollen. So hat Johnny Thunders eine Zeit bei mir gewohnt. Da er auf Heroin war, hab' ich einen ganzen Monat Tag und Nacht damit verbracht, ihn von dem Zeug runterzukriegen. Das war unheimlich hart, weil mein ganzes Leben plötzlich nur noch aus Johnny Thunders bestand. Aber wir haben es geschafft und er war von dem Zeug schließlich runter. Dann mußte ich für vier Wochen auf Tournee und als ich wieder da war, hing er wieder an der Fixe. Seine Freunde haben ihm wieder neues Heroin gegeben und er war wieder da, wo wir angefangen haben. Schöne Freunde hat der! Auf alle Fälle hab' ich ihn rausgeworfen, weil ich keine Lust mehr hatte, meine ganze Energie in einen Typen zu stecken, der, sobald er wieder Junk sieht, nichts eiligeres zu tun hat, als sich ihn hochzuschießen. Aber in New York gibt's eine sehr große Drogenszene. Manchmal bin ich ja auch drauf (Koks), aber ich weiß genau, daß diese Drogenfresserei etwas mit Langeweile zu tun hat. Denn immer wenn ich wirklich hart arbeite, habe ich kein Bedürfnis danach und komme ohne aus.

Wenn du dich dann mit Coke draufbringst, hast aber eigentlich gar nichts zu tun, dann hat das einen doppelt schädlichen Effekt.

Mittlerweile stehe ich der ganzen 'underground'-Mentalität sehr skeptisch gegenüber und habe durch meine Haltung auch eine Menge 'alter Freunde' verloren. Die sehen jetzt, daß ich eine Art Erfolg habe, ich reise viel, habe Geld, ein Loft etc.. Nicht gerade umwerfend, aber immerhin. Sie hingegen sind so wie sie immer waren und werfen mir dann vor, ich würde Ausverkauf betreiben. Dabei stimmt das nicht und ich arbeite härter als je zuvor. Ich habe quasi einen 24 Stunden-Tages-Job und muß immer ran. Früher war ich genau wie diese Leute: Kein Bock auf Tourneen, kein Bock auf Arbeit im Studio, alles auf Morgen verschieben und so. Denn es ist ganz einfach, es (im Leben) nicht zu schaffen: alles was du tun mußt dafür: ist nichts tun. Denn der Erfolg hat eine Menge mit harter Arbeit zu tun. Und genau die, die dich anmachen und dir den Ausverkauf vorwerfen sind diejenigen, die gerade nicht hart arbeiten und immer nur auf ihren Arsch rumsitzen. Durch die ewige Meckerei ändert sich doch auch nichts. Irgendwie finde ich den Leistungsgedanken schon OK. Wer mehr arbeitet, soll auch mehr verdienen. Das soll nicht heißen, daß man auf die Armen runtersieht und sich ihnen überlegen fühlt. Die Reichen finden

es aber gerade toll, mehr zu haben als ihr Nachbar oder der Mann auf der Straße, denn wenn sie sehen, daß sie mehr haben als der andere, meinen sie, sie hätten wirklich etwas. Der Reiche braucht es, zu sehen, daß Leute hungern usw., denn erst dann kann er sich wirklich toll fühlen. Aber die liberalen Zeiten, in denen immer nur kritisiert wurde, sind vorbei. Durch den Underground und die in ihm kursierenden Drogen gelingt es der Regierung ganz einfach, die ganzen gefährlichen Leute unter Kontrolle zu halten. Und was die Vorwürfe des Ausverkaufs angeht: wenn ich mich eines Tages wirklich dazu entschließen sollte, super kommerziell zu werden, dann hab' ich ganz einfach das Recht dazu! Ich lasse mir nichts vorwerfen, dafür bin ich schon zu lange dabei. Wenn ich auch nur einen einzigen großen Song schreibe in meinem Leben, dann reicht das schon. Die meisten anderen bringen überhaupt nichts raus, die kritisieren immer nur. Da hab' ich mich genügend mit auseinandergesetzt. Worum es mir geht ist, andere Menschen zu erreichen, die so ähnlich fühlen wie ich, ihnen das Gefühl zu geben, daß sie nicht alleine sind. Ende der 60er Jahre war ich reichlich durcheinander: ich stellte seltsame Dinge mit meinem Körper an, fühlte mich total alleine und hatte da so komische Ideen über eine Bühnenshow und eine Art Performance. Aber ich fühlte mich wie ein Irrer und sagte mir: OK Alan, du bist halt verrückt, aber sei cool, zeige und sage es niemandem. Dann, 1969, habe ich Iggi Pop gesehen und ich hab' sofort gemerkt: da ist jemand ähnlich drauf wie du, du bist nicht alleine mit deinen komischen Ideen. Iggi haben sie dann im Laufe der Jahre fertig gemacht, ihm den großen Durchbruch verwehrt und Iggi ist ja auch nicht gerade ein sehr disziplinierter Mensch. Er ist eher wie ein Kind, auf das man acht geben muß. Aber er hat mir damals geholfen und meine Musik kann vielleicht auch dazu dienen, anderen Leuten zu helfen. 'Be an optimist, just live your life and try to have as much fun as you can! But so: here I sit in Hamburg, telling you guys about politics and music and struggling.' Als ich hierherkam, war ich nicht gut drauf und hatte keine Lust. Aber wenn ich wieder hier wegfahre, habe ich ja vielleicht ein Lachen im Gesicht."

Text: Wilfried Rütten
Fotos: Bernhard Schaub



**Ein DAF-Interview ohne „Konzept“ ist wie ein Gedicht ohne r
Ein DAF-Interview ohne Mussolini ist wie ein Gedicht ohne e
Ein DAF-Interview, bei dem irgendwas herauskommt ist wie
ein Frühling mit November
Stillschweigende Übereinkunft im Sinne bester Spex-DAF-
scher-Freundschaft: Sie erzählen Scheiße, und ich veröffentli-
che alles publikumswirksam in der frohen Gewißheit, daß es
jetzt endgültig das letzte Mal ist.**

Dieses hartnäckige Gerücht, ihr würdet euch auflösen... das ist nicht wieder nur so ne Spielerei mit Medien (gebranntes Kind...)?

G: Es ist kein Gerücht, daß DAF sich auflösen. Wir finden, daß wir das DAF Konzept...abschließen werden mit der dritten Platte (eigentlich sinds mit der noch kommenden & 5, aber die ersten beiden weisen leider noch einige interessante Passagen auf und zählen von daher nicht mit) und dann werden wir uns...jeder verschiedenen Sachen zuwenden. — **Und wodrin bestand nun das DAF-Konzept und worin besteht die Vollendung...?**

G: ...Man kann das so sagen, mit einem minimalistischen Text- und Musikkonzept die Erreichung eines Massenpublikums. Von der Elite-Band zur Teenie-Band, wir haben was durchgesetzt, verstehst du, für die Massen... was jetzt stattfindet, ist eine Inflation, und wir haben jetzt schon andere Ideen, die wir verwirklicht sehen wollen — und da machen wir natürlich lieber etwas neues, als etwas altes.

F: Was habt ihr erreicht?

G: Hörgewohnheiten haben wir verändert... (bla)...

Wir haben diese Musik, diese neuen Texte, einer breiteren Masse gegeben, so kann man das sagen. Natürlich haben wir ihnen damit auch bestimmte Inhalte gegeben!

— Was für Inhalte?

G: Was für Inhalte?

R: Von links nach rechts (spielerisch-tänzelnd)

G: (resoluter) Ja, wir haben von links nach rechts Sachen beschrieben, die vorher nicht beschrieben worden sind. (himmlisch...)

Wie solls denn nun weitergehen!

R: Ich werde weiterhin Musik machen, das ist klar...

Es gibt da auch Gruppenveränderungen, es werden ganz andere Leute mit einbezogen... ich möchte auch, daß es eine Überraschung ist (schmückt sich mit dem Gesichtsausdruck eines Familienvaters beim Ostereierverstecken)!

...Es ist auf alle Fälle ein Konzept...Ich berechne immer man hat ja schließlich Schaltungen, man denkt an alles — ich denke sehr viel, ja? (Ja?) — ...es ist ein Design, und es wird für meinen Geschmack stimmen...

Ich werde z.B. nicht mehr auf der Bühne auftreten, ich werde nicht mehr 1 Stunde lang hinterm Schlagzeug sitzen, und den Leuten was vortrommeln.

G: Tja, bei meinem neuen Projekt (schlicht), ja natürlich, das heißt „Gabi“... Juli, August, September, gehe ich ins Studio, mit einer sogenannten „Backing-Gruppe“, wie das wohl heißt. Es gibt da Leute, die werden Stücke für mich schreiben, nach meinen Anweisungen, allerdings. Mein Konzept unterscheidet sich nicht nur musikalisch und textlich... sondern auch sogar imagemäßig. Andere Kleidung, andere Haare, alles wird bei mir anders. Man kann sogar sagen... es ist statt dem minimalistischen ein maximalistisches Konzept... Ich möchte nicht viel verraten (hab ichs doch gehnt) es spielen nämlich auch ziemlich bekannte Leute mit. Es wird auch eine völlig neue Life-Präsentation geben, die weggeht von den Rock-Hallen, von der ganzen Bierseligkeit...Ich möchte etwas Schönes machen, etwas Schönes, Phantastisches, und... die Hallen sind nicht schön. (Flasche) ...Es wird auf kleinen Plätzen stattfinden, aber trotzdem auf Massenplätzen... Es ist natürlich total designed... ich möchte sogar sagen, daß meins auch in der Publikumswirksamkeit geplant ist, daß es auch einem breiten Publikum zugänglich ist.

Danach bestimmt das Stichwort „Gabelungen“ das Gespräch. Gestritten haben sie sich nicht, neeien, nicht, wie das bei anderen Gruppen so oft der Fall ist, sie verstehen sich nach wie vor, da sind halt nur diese Gabelungen.

G: Seit Dezember liegt es eigentlich schon nahe, das DAF-Konzept aufzugeben, und als wir uns dann austauschten, schien es eigentlich das ehrlichste, getrennte Wege zu gehen, da wir uns sowieso schon seit längerer Zeit auf getrennten Wegen befinden!

Köpfchen muß man haben. Daraufhin eine Einführung ins Thema „Marketing“ (offensichtlich verwandeln DAF die altherwürdige Devise 'I don't know what I want, but I know how to get it' in „Ich weiß nicht, was ich zu bieten hab, aber ich weiß wie ich's verkaufen kann), die entnervte Frage provoziert, ob sie mehr an der Musik interessiert seien, oder an den Mechanismen, die zum kommerziellen Erfolg derselben führen.

G: Die Musik interessiert mich so zwischen 40 und 50 %, vielleicht sogar zu einem Drittel, wenn ich so ganz auf den Boden gehe, mehr als ein Drittel interessiert mich das Styling, wie

sieht eine Sache aus — ich steh mehr auf Kleider, als auf Musik — und mindestens so sehr wie die Musik interessiert mich, wie man eine Sache verkauft, wie man diese Mechanismen bedient. (Ach, Malcolm...)

Ganz am Anfang war das anders, da bin ich auf eine Sache „abgefahren“, das kann ich eigentlich gar nicht mehr.

...Wodrauf ich abfahre ist eigentlich Perfektion. Wenn ich in dem Moment was hab', und denk, hach, da fahr ich drauf ab, ob ich das dann auch rüberbringen kann... Kann ja auch sein, daß das nur so ein persönliches 'du hebst ab' ist, und das isse dann auch schon gewesen. Es interessiert mich vielmehr, das auch andere Leute das mitkriegen.

...Ich hab mich nie als Musiker bezeichnet, immer mehr als Propagandaminister...oder ein Präsentator.

Frederking bringt jetzt wieder den Mussolini als raffiniert konstruierte Produktion aufs Tapet, und ich entfliehe zwecks innerer Sammlung aufs Klo. Das Band läuft weiter um folgende Perlen aufzunehmen:

R: Wir sprechen im Moment ziemlich viel über Berechnung... Zu diesem Punkt kann ich wirklich sagen, viel mehr Leute sollten eigentlich in die Richtung denken, sollten sich Gedanken machen über viele Sachen, weil ein Ding besteht ja nicht nur aus diesem gewissen Ding, es gibt ja auch noch die ganze Umwelt, man lebt ja mit Menschen zusammen, mit denen man was macht, ja? Die einen machen Business, die anderen Musik, die einen machen Design (Brillant, Görl. Selten wurde das ganze Spektrum menschlicher Betätigungsfelder so umfassend dargestellt), und es ist doch gut, wenn du über viele Sache Bescheid weißt, auch über Berechnung. (Jaaaa, ich könnte mir noch einiges vorstellen, über was man Bescheid wissen sollte, z.B. was zum Teufel man eigentlich hier berechnet?) Der Mussolini war jedenfalls prima berechnet, schließlich wussten sie ja, daß sie in den Faschismusverdacht kommen würden etcetc, worauf Gabi nochmal nachsichtig-gelangweilt hinweist.

F: ...Ihr habt euch ja immer als unschuldig-naiv präsentiert. Habt gesagt „wir spielen nur damit“.

G: Das ist eigentlich die Freiheit, die man hat. Nicht nur in der Musik, das geht vom Sex bis zur Musik, bis zu allem. Man kann eigentlich nur dann so etwas machen, wenn man sich genau auf diese Position stellt. Weil dann hat man nichts böses oder nichts gutes gemacht, sondern was unschuldiges, wie ein Kind. (Ächz. Vielleicht gibt es nicht

„das Böse“, „das Lästige“ existiert jedenfalls. DAF sind lästig. Schmeißt sie in den Sandkasten. Kerkert sie ein ins Laufstättchen. Vergiftet sie mit Milchpulver, oder was man sonst so mit unschuldigen Kindlein anfangen kann. Aber hört nicht auf ihr Geschwätz.) Ein Kind nimmt eine Maus, schneidet ihr den Schwanz ab...tut drei Nadeln rein...es ist vielleicht grausam, aber das Kind ist nicht bööse — (Ich nehme einen Stammtisch-Philosophen...schneide ihm den Schwanz ab...tue drei Nadeln rein, das ist vielleicht...) — weißt du, was ich meine, das ist unschuldig, und aus dieser Unschuld hinaus kann man sehr viel machen.

R: Es muß auch noch der Punkt erfasst werden, das wir in Deutschland in einer Situation leben, in der du auch, leider!, aufpassen muß, weil du weißt nicht, wer wo steht, also das politische System, du mußt dich manchmal in einer Kinderrolle verstecken...oder den Leuten den Spiegel vorhalten, oder ihnen sagen, „wir haben Narrenfreiheit“ (im Volksmund auch „Jagdschein“) ...man kennt seine Feinde nicht!

F: Ich könnte euer Feind sein.

R: ...Du könntest ein Interview machen, und möchtest von uns Sachen erfahren, wo du absolut dagegen bist, willst aber genau die Sachen von uns hören.

Das ist doch paranoid. Du weißt doch, wo du stehst, und in dem Moment kann es dir egal sein, wer dein Feind ist. Das wirst du dann nachher schon merken.

R: Aber ich bin vorsichtig. ...z.B. mit politischen Statements. ...weil ich die Situation in Deutschland für nicht reif halte, ein ganz klares politisches Statement zu geben, weil du dir dann entweder von der einen oder der anderen Seite soviel Feinde zuziehst, daß es dann einfach unerträglich ist. (Nur Mut Robbi, viel Feind, viel Ehr!) ...Ich halte mich zurück! Ich bin so klar, ich bin so konkret mit meinen Statements, daß ich mich zurückhalten muß!

Hier also schon ein Heranführen an den von R. Görl entwickelten Kryptopolitismus, auf den später noch eingegangen wird.

Im Gegensatz dazu bin ich eher der Meinung, daß man für eine Sache, der man Bedeutung beimißt, auch eintreten sollte.

G: Jaa, gut, du versuchst das durchzusetzen, und gerade darum muß man sich eine gewisse Taktik ausdenken. (Bei Gabi bin ich mir nie sicher, inwieweit wir auf der gleichen Ebene denken. Seine Taktiken scheinen eher dazu bestimmt, neue Moden zu etablieren, während meine Vorstellungen mehr in

Richtung Weltrevolution schweifen.)

R: Im Moment, wenn du sehr direkt bist, ist die Zeit nicht reif. —

Wann ist denn die Zeit dafür reif? Voraussichtlich?

R: Das weiß ich nicht. G: Wir arbeiten daran. Es geht ja auch darum, welche Taktik du annimmst. Wir machen uns eben unheimlich viel Gedanken um die Taktik. Wann etwas wie gesagt wird, damit es auch wirklich die Wirkung hat, die du haben willst.

Gibt es etwas, einfach so ganz privat (da man von euch als Künstlern keine konkreten Äußerungen zu erwarten hat, weil ihr eure Taktik nicht enthüllen wollt) was euch etwas bedeutet, was euch wirklich wichtig ist. Abgesehen von der Durchsetzung eines etwas abstrakten Konzepts? Bei Gabi ist alles Intimsphäre, aber Robert enthüllt, seine wahre Leidenschaft sei die Politik. Hätten Sie's gewußt?

Wenn ihm Politik so am Herzen liegt, finde ich es allerdings noch mieser, dann im Rahmen seines blöden Konzepts Spielchen mit der politischen und emotionalen Beeinflussbarkeit seiner Teenie-Fans veranstaltet. Natürlich hatte ich ganz die Taktik vergessen! Und die besteht darin, die vielzitierte „Atmosphäre“ zu ändern, „diesen Teenies in einer sehr einfachen, tollen Form“ die Austauschbarkeit von Ideologien vorzuführen, sowie ihnen den Anstoß zu geben, daß sie „in jede Richtung irgendwie abzuheben.“ Wenn sie dann so in mannigfachen Richtungen „irgendwie abheben“, können sie sich auch gleich „politisch ganz was anderes vorstellen“. Aber wenn jede Ideologie austauschbar ist, warum soll man sich dann politisch engagieren, oder sich auch nur dafür interessieren?

G: Vielleicht gibts eine Überzeugung, die grade davon lebt, daß Ideologien wie Kommunismus, Faschismus auch Religionen, austauschbar sind. Die grade davon lebt, daß man weiß, daß die gängigen Werte und Ideologien austauschbar sind. Es ist vielleicht noch nicht die Zeit da, ein anderes Bewußtsein, das sich von den gängigen Ideologien löst, zu präsentieren.

Was sollte denn, wünschenswerterweise das Resultat einer solchen Haltung sein? Diese Entwicklung muß doch irgendwohin gehen?

R: Die wünschenswerte Haltung ist erstmal der erste Schritt, daß die Leute, auch wenn sie noch so jung sind zumindest die Freiheit haben, sich zu entscheiden, wo sie überhaupt hinwollen. Ich billige keinem die freie Entscheidung zu, Faschist zu sein.

R: Was?

Ich wiederhole den fatalen Satz. (In Wirklichkeit stelle ich es natürlich jedem frei, Faschist zu sein, nur wird der freundschaftliche Kontakt dann unmöglich, was so ziemlich auf's selbe rauskommt.)

G: Da denken wir z.B. ganz anders.

R: Da denken wir anders. Total anders.

Brandheiß fällt mir ein, daß Gabi ja auf dem Höhepunkt der Mussolini-Diskussion jeden Faschismusverdacht mit dem Hinweis abschmettern konnte, daß seine Eltern im Antifaschistischen Widerstand waren, und erkundige ich mich, ob er das was seine Eltern getan haben, als idiotisch bezeichnen würde (nämlich das sie versucht haben, die Freiheit der Faschisten zu beschneiden).

G: Ich würde es in der Form, wie das geschehen ist, als idiotisch bezeichnen, weil die aus dieser ganzen Sache Denkmäler gemacht haben, sowohl positive Denkmäler, ...für die Sache, für die sie Eintreten, aber fast schon in einer religiösen Art, wo bestimmte Inhalte mehr angebetet werden — als benutzt...daß sie grade durch eine solche Haltung, eben diese Angst...vor dem, wogegen man ist, also Emigration usw., wo das auch ein negatives Denkmal schafft, ein faschistisches, für meine Eltern auf jeden Fall, ein negatives Denkmal, wie ein dicker Brocken, wo die nichts mehr gegen machen können, weil das übermächtig geworden ist. Das ist auch eine Form von Mystifizierung, und das werfe ich denen sicher vor.

Daß sie im Widerstand waren, daß sie das nicht als übermächtig angesehen haben, sondern als eine Sache, gegen die zu kämpfen sich lohnt, und gegen die man

auch kämpfen kann. Sonst hätten sie wohl nicht getan? An diesem Punkt der Diskussion flücht Görl die unglaublich geistvolle und irgendwie vage existenzialistische Bemerkung ein, Sieger wären ihm immer verdächtig. Das z.B. die Sieger des 2. Weltkriegs doch zumindest insofern nützlich waren, als sie die paar Überlebenden aus den KZ's befreien konnten, erscheint ihm recht unwesentlich. Weil nämlich: „Diese ganzen Anlagen, die es da gab, oder die es in Rom gab, und ich weiß nicht, wo das überall war — ich kenn das leider nicht.“ Schlaf weiter Robbi. Eine derartig seligselbstzufrieden im Design-Schein-Schönheitsnestchen träumende Unschuld kann doch nicht mal durch rohen und unkünstlerischen Geschichtsunterricht befleckt werden.

Zwischen Gabi und mir folgt wieder die alte Leier, ich wär auch faschistoid, weil ich einfach die Faschisten unterbuttern wollte. ...Ich finde meinen Standpunkt gerechtfertigt, einfach von ner ganz simplen, praktischen Warte aus. Ihr abstrahiert das immer so, von allen gesellschaftlichen Realitäten. Das z.B. das Leben von Menschen bedroht ist, oder sonstwas. In dem Fall ist doch sich wehren, also das Unterdrücken eines Faschisten, eine ganz konkrete Notwendigkeit.

G: Ich glaube aber, daß wir eine Atmosphäre schaffen, die sogar eine Entscheidung, wie du sie jetzt triffst, bei vielen Leuten viel früher provoziert, eine Stellungnahme zu so Sachen, das glaub ich auf jeden Fall. (Vielen Dank, Gabi. Ich bin auch ohne eure Hilfeleistung drauf gekommen. Immerhin interessant, daß DAF Stellung bezie-

hen an sich nicht verwerflich finden. Solange sie selbst es irgendwie vermeiden können.)

Ich bin kein Prediger...aber ich glaube, daß in der Atmosphäre, die wir schaffen eine gewisse Bewußtseinsveränderung stattfindet, und ich glaube nicht...ich meine...es ist mir auch egal, ich denke nicht darüber nach...versteht du was ich meine? (Haar genau), aber ich meine, daß die Situation, die wir schaffen, konfrontiert sind, die eine Stellungnahme erfordern, und das finde ich sehr gut.

Wenn ich das weiter denke also: Das in dem Bewußtsein, in der Situation, die ihr schafft, die Möglichkeit geringer wird, das überhaupt jemand Lust haben könnte, andere zu unterdrücken? Das ist raffiniert.

G: Das glaube ich durchaus. Aber die ganzen Fragen, die du stellst, sind auch so ... oft kann man das gar nicht so von dieser praktischen Warte aus sehen, wie du sie beschreibst, manchmal muß man abstrahieren, (stimmt, aber ständig im luftleeren Raum vor sich hin labern, muß man trotzdem nicht unbedingt) denn es gibt ja ganz andere Beispiele, mit Sadismus usw.... Womit wir wieder bei Gewalt als Form des Ausdrucks angekommen wären. Aber, aber, davon wollten wir doch eigentlich nicht mehr sprechen. Schließlich verkauft Frederking seine Kasette noch an den NDR, und der erwartet schon ganz andere Knüller. Zum Beispiel eine weitere Bestandaufnahme der neuen deutschen Welle und den 6902. Hinweis darauf, daß diese Wortschöpfung eine Totgeburt war, Wie sprach doch Robert Görl so weltklug: Ich finde, es ist ein interessanter Moment, dann sowas aufzuhören. Ich find's fast geschickt.“

Clara



FBC Wir sind die Band vom Mars



The Fred Banana Combo

Dirk Scheuring erfährt die Wahrheit über die Kleinen Grünen Männchen und Weibchen. **Bernhard Schaub** fotografiert die unheimliche Begegnung der vierten Art.

Es wird oft behauptet, die Schallplattenindustrie korrumpiere den Rezensenten. Die Musikpresse werde mit Werbegeschenken bestochen und mit leichten Drohungen erpreßt. Blödsinn! Nichts kann korrumpierender sein als die Begeg-

nung mit überzeugend sympathischen Musikern. Denn je mehr man an deren Integrität glaubt, desto mehr zweifelt man an seiner eigenen. Und wie zum Teufel soll man da noch was halbwegs Kritisches schreiben? Eigentlich war das gar nicht vorhersehbar. Pressemäßig ist die FBC schließlich so gut wie nicht existent. Zwar scheut sich niemand, aus einem Furz einen Donnerschlag zu machen, aber diese Gruppe bietet nun mal keinen Furz. Lediglich zwei Langspielplatten weisen auf ihr Vorhandensein hin. Ansonsten ist die Combo, ob das ihren Mitgliedern paßt oder nicht, die nette Band aus Düsseldorf, die etwas queren, aber immerhin noch im Rahmen der Tradition befindlichen Rock'n' Roll spielt, wobei sie gelegentlich mal einen alten

Hit von den Beatles oder Leonard Cohen verfrühstückt. Sie haben einen komischen Namen. Sie singen nicht deutsch. Sie sind nicht deutsch. Und sie sehen auch noch völlig unmöglich aus. „Im Moment, wenn du anrufst beim Fernsehen und fragst: 'Könn' wa rein?', kommt nur der Spruch: 'Singt ihr deutsch?' und 'Seid ihr deutsche Welle?'. Ansonsten interessiert die gar nichts mehr“, sagt Gottfried Tollman, der Gitarrist der FBC. „Die Plattenbranche 1981 ist nur gerettet worden durch diese Welle, das is'n richtiger Marktboom gewesen. Sonst hätten die alle entlassen können bei der EMI und bei der Ariola. Und jetzt isset natürlich klar — jetzt springen die wieder auf diese Leiche, alle Mann, und reißen

da die Scheiße von den Knochen, was noch gerade dran ist, und da is denen nichts zu schade für. Die letzten Schweinebande werden auf die Label geknallt-zack, die Haare ab, da is' dat Dingen im Kasten. Und wir sind wie 'ne Band vom Mars, wir haben überhaupt nichts damit zu tun. Deswegen läuft da auch nicht so'n Film ab, das wir mit nem ganz bestimmten Image oder 'nem ganz bestimmten Styling verbraten werden. Dementsprechend verkaufen wir auch weniger Platten. Geschrieben mag das etwas nörgelnd klingen, aber der Tonfall Gottfrieds strotzt von tiefster Überzeugung, vollstem Selbstvertrauen und markigem Ruhrpottslang. Gottfried kommt aus Gelsenkirchen, Nicolle, gleichzeitig Schlagzeugerin, Sängerin

und seine Frau, aus Los Angeles, Bassist Bill Brown aus London und Posaunist Dizi Fischer aus Bayern. „Da kannst du doch nicht sagen, wir müssen jetzt, weil wir in Deutschland sind, auch deutsch singen.“

Gottfried ist bei weitem der eifrigste Redner der Gruppe. Er ist auch politisch der Engagierte. Nur ist er nicht gerade ein Freund deutscher Polit-Texte:

„Da flipp ich total aus, wenn ich 'n deutschen Text höre, wo drinsteht: 'Hier, hör mal' ...äh, wie heißt diese Schweineband noch? Bots! ...'Entrüestet euch!', das ist viel zu platt, direkt und doof, da möchte ich mir sofort 'ne Atombombe kaufen, wenn ich das hör.“

Die Musik muß damit in Zusammenhang gebracht werden auf einem ganz indirekten Weg. Das ist wie mit einem gemalten Bild: Du kannst nicht hingehen mit einem Bild und das an die Wand klatschen und was isst? Das sind also die marschierende Atomkraftgegner und auf der anderen Seite sind die Bullen und die SPD/FDP und die CDU/CSU, wie sie alle da stehen. Hier die Parteiendiktatur und dann wir! Die Retter! Was ist denn das nur für ne Scheiße!

Das müßte eigentlich sein wie ein Märchen. Das ist viel besser, das sind die indirekten Wege! Erzähl den Leuten ein Märchen, und du wirst sehen, die verwandeln sich alle in Aschenputtel.“

Wobei der Begriff „Märchen“ hier keine eskapistischen Tendenz aufweist, sondern lediglich Gottfrieds Hang zu sehr bildhafter Ausdrucksweise dokumentiert. „Ich glaube, nur über Märchen in der Musik kommst du an die Leute ran. Du kommst gar nicht mehr ran über diesen sehr platten und direkten Weg. Wenn es aber um politische Arbeit direkt geht, mußt du auch ganz konkret sein können. Da mußt

du so arbeiten, daß es auch schon wieder märchenhaft ist, indem du nämlich wirklich den Arsch hochkriegst und bestimmte politische Entwicklungen unterstützt. Aber in der Musik selbst halt' ich das für 'ne vergeudete Liebesmüh und Energie, mit 'nem politischen Spruch zu kommen und den mit Musik zu unterlegen; das halt ich für unharmonisch, unorganisch und das klappt bei uns sowieso nicht.“

Womit wir bei einem von Gottfrieds Lieblingsthemen sind, dem er sich mit dem für ihn typischen sprachlichen und sonstigem Elan widmet: Der Erweiterung des Musiker-, überhaupt Künstlerbegriffs auf politischer Ebene.

„Ich würde gern 'ne Initiative machen — nur in Düsseldorf, ich will gar nicht so weit gehen. Die bildenden Künstler und Musiker sollten ganz gezielt und ganz konkret die momentanen Bestrebungen in der Bundesrepublik unterstützen, die zu einer Selbstverwirklichung und einer neuen Rechtsfindung beitragen. Das ist zum Beispiel im Moment die Friedensbewegung, das sind für mich parlamentarisch die Grünen — es gibt für mich im Moment politisch keine andere Möglichkeit. Ich finde, die Situation ist wirklich bedrohlich, nicht bedrohlich, weil jetzt Atombomben da sind, sondern viel bedrohlicher ist für mich die Tatsache, daß in einem immer stärkeren Ausmaß Dinge passieren, die wir gar nicht mehr kontrollieren können. Wenn die Musiker nicht ganz klar hier Stellung beziehen... und gerade die Musiker mit diesem Anarcho-Anspruch, die sollten doch wirklich mal reinhauen. Aber im Moment ist das doch so 'ne stilisierte Marktwirtschaftsklamotte, mit den Bands und den Plattenfirmen und nichts kann schnell genug gehen...“

Neben Gottfrieds rednerischer Vehemenz erscheint Gisela Schlüter wie ein schüchternes Schulmädchen. Er läßt niemandem eine Chance; sowohl wir als auch seine Bandkameraden haben sich da rauszuhalten, wenn er spricht. Mit einem gewaltigem Handstreich wird die gesamte deutsche Welle als „Pappkameraden“, „schlappe Titten“ und „stinkende Socken“ an der Wand zerquetscht. „Da kucken sich die Leute die Berliner Gruppen an und haben 15 Mark bezahlt und haben jetzt Angst zu sagen: 'Das ist doch alles nur Scheiße!' Weil die dann vielleicht so dastehen wie jemand, der zu doof ist zu begreifen, wie toll so'n Endlostape ist mit Dönitz drauf.“ Das Erstaunliche ist, daß er es schafft, gleichzeitig ehemaliger Beuys-Schüler und alter Freund von Jürgen Kramer und Vertreter völlig altergebrachter Rock'n'Roll-Ideale zu sein. „Ich vertrete, daß die alle erstmal die Friedensbewegung unterstützen mit ihren schwarzen Jacken. Sonst sind die völlig unglaublich! Harry Belafonte, den die alle beschimpfen, tritt auf Demonstrationen auf; hat in den 60er Jahren schon in Amerika für die Civil Rights gekämpft.“

Ein bisschen naiv und widersprüchlich ist Gottfried natürlich schon. Ich meine, was soll man von jemandem erwarten, der Joseph Beuys und fette alte Pub-Rocker wie die Pirates liebt? Auf der Bühne, angetan mit einer Art Abendanzug in grellem Violett, sieht er noch unmöglicher aus als sonst. „Hier, hört euch das mal an, jetzt kommt 'n viel besseres Stück!“ Beim Konzert in der Stollwerkhalle hat man, wie im Gespräch, das Gefühl, plattgefahren zu werden. Und alles ist so schrecklich positiv! Und dann lachen die auch noch dauernd! Was soll man dazu sagen?



BLURT



Tourdaten:

14.5. Bonn
15.5. Koblenz
16.5. Moers/Arata
18.5. Aachen/UKW
20.5. Dortmund/Jara
21.5. Frankfurt/Batschkapp
22.5. Ampermoching/Zur Post
23.5. Stuttgart/Mausefalle
25.5. Köln/Palazzo Schoko
27.-28.5. HH/Versuchsfeld
29.5. Berlin/Tempodrom
1.6. Hannover/Rotation

BLURT



PR0001

NEUE LP

auf People's Records

Ebenfalls auf People's Records erschienen:



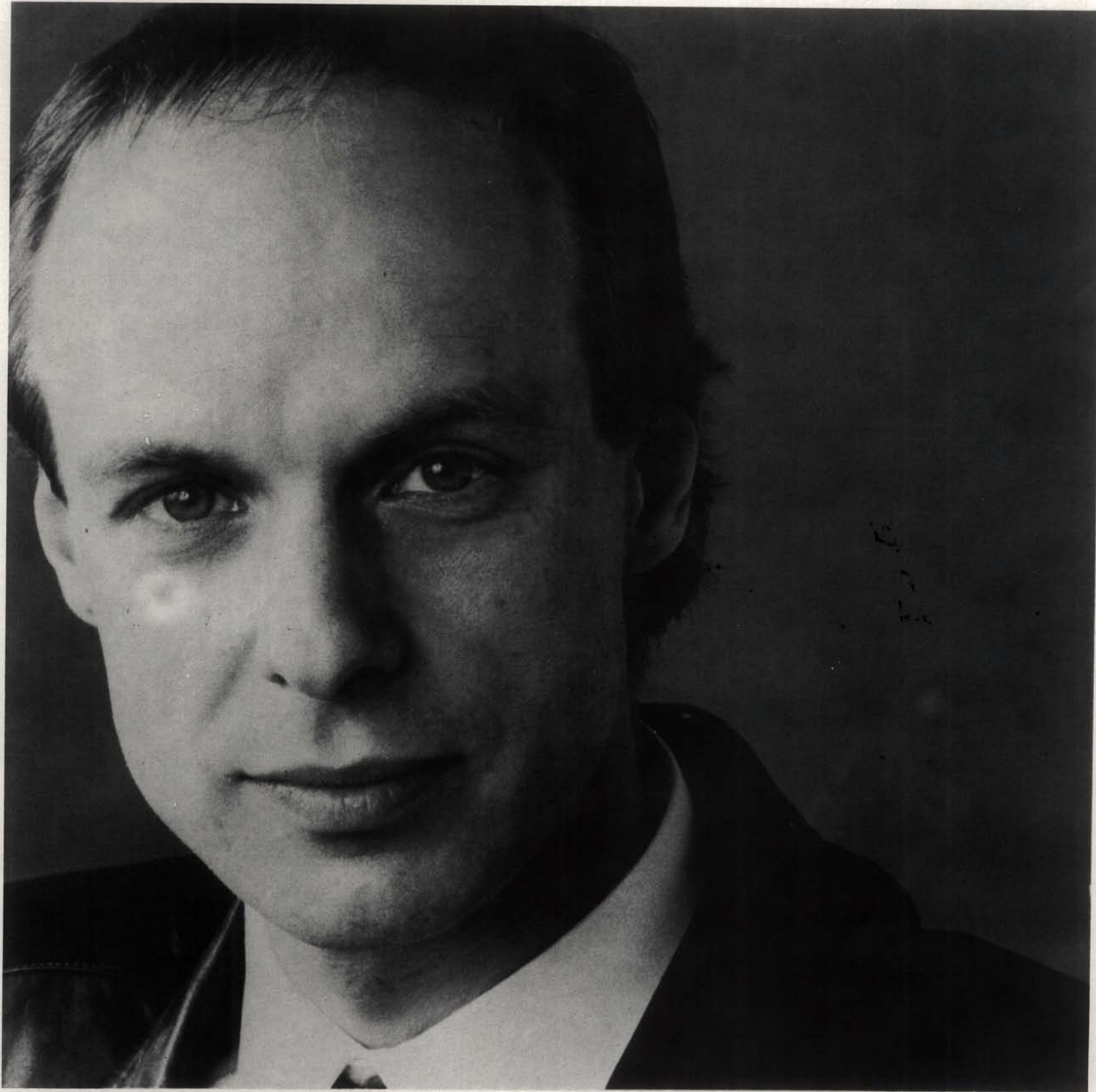
PR0002



PR0003

Vertriebsverbund

RIP OFF
Rambachstraße 13
2 Hamburg 11
0 40/31 38 46
Eigelstein
Hansaring 80, 5000 Köln 1
02 21 - 12 10 52



Brian Eno: AFRIKA AUF DEM SILBERTABLETT

Als Eno noch bei Roxy Musik spielte, ließ er sich mehrere Stunden lang schminken, bevor er ins Konzert ging. Er arbeitete mit einem Symphonieorchester, dessen erster Vorsatz es war, absichtlich falsch zu spielen. Im New Yorker Central Park hörte er einen Neger, der auf einer Zither indische Ragas spielte und produzierte eine ganze LP mit ihm. Er verbringt Stunden damit, über einen Walkman die Außenweltgeräusche aufzunehmen und übersteuert abzuhören. Ein Satz, der ihn sehr beschäftigt, lautet: „Die Weißen denken zuviel!“. Und für seine neueste LP „**On Land**“, die man bereits als „die perfekte Einschlafmusik“ bezeichnet hat, ließ er eine fast vierseitige Presseerklärung verbreiten. Vor allem aber hält er hartnäckig an der Behauptung fest, er sei gar kein Musiker.

Das ist Brian Eno, das enfant terrible der Avantgarde, welcher Avantgarde, weiß niemand so recht zu definieren. Eno begann, wie viele Suchende aus seiner Generation, als Student an einer

englischen Kunsthochschule, nachdem er eine außerordentlich strenge Klosterschule besucht hatte. Diese Kunsthochschulen in England haben in Deutschland meines Wissens nach nichts Vergleichbares. Das erklärt sich allein schon aus der Tatsache, daß in England gerade diese Schulen die verschiedensten Talente vor allem unter den Popmusikern hervorgebracht haben. Wer weiß, vielleicht wäre die deutsche Popmusik auch um einiges besser gewesen, wenn es diese liberale Art der künstlerischen Erziehung bei uns gegeben hätte. Ich erwähne diese Schulen in Ipswich und Winchester, weil Enos Karriere damals noch gar nicht direkt auf Rockmusik hinauslief. Schon damals interessierten ihn moderne Lyrik, Malerei, Kino usw. mindestens ebenso stark wie Pop und zeitgenössische Avantgarde-Musik. Dieses breite Kunstinteresse belebt seine Arbeit bis auf den heutigen Tag. Enos neue LP „**On Land**“ ist nach eigenen Worten ebenso inspiriert von **Fellinis** „**Amarcord**“ wie von **Miles Davis'** 20-minütigem Meisterwerk „**He Loved Him Madly**“.

Noch extremer als David Bowie verarbeitet (um nicht zu sagen: „klaut“, aber das tut jeder in der Kunst) Brian Eno künstlerische Ideen aus praktisch allen Bereichen. Er ist immer dann am besten, wenn er diese Ideen anderer Leute eine starke ästhetische Umgebung geben kann. Mit dem New Yorker Trompeter **Jon Hassell**, einem ehemaligen Schüler von Karlheinz Stockhausen und dem indischen Sänger **Pandit Pran Nath**, produzierte Eno die LP „**Possible Musics**“.

Es läßt sich unschwer zurückverfolgen, daß Hassell schon auf seinen früheren Platten „**Vernal Equinox**“ und „**Earthquake Island**“ die Grundideen zu dieser psychedelischen Musik gehabt hat. Aber erst mit Eno bekam Hassells Musik ihr wahres Gesicht. Ästhetik spielt bei Eno eine große Rolle. Die Vorstellung, bestimmten Dingen, Ideen, Farben, Formen, usw. eine künstlerische (und künstliche) Gestalt zu geben, verdichtet sich immer mehr in Enos Arbeit. Musik ist bei ihm oft nur noch eine Art akustischer Tapete in einem schönen, hellen Raum. Musik wird zu einem Teil der Umgebung wie eine schöne Vase oder eine einzelne Blume vor einem weißen Hintergrund. In diesem Sinne wird Eno wahrscheinlich besonders für die Popmusik auf unabsehbare Zeit ein echter Avantgardist bleiben, denn die Popmusiker haben immer noch diese Idee, sich in den Vordergrund spielen zu müssen, egal ob als Heavy-Metal-Rocker oder als bunt angemalte Blitz-Kids. Als Rockmusik immer mehr auf Perfektion und exakt durchgeplante Abläufe hinauslief, kippte Eno kurzerhand die Sache um und gehorchte dem Zufall. Natürlich war auch diese Idee geklaut, aber in der Rockmusik war sie eine nicht unbedeutende Revolution. Eno machte New Wave, als in England noch nicht einmal die Punks ihre ersten Lederjacken gekauft hatten. In rascher Folge veröffentlichte er drei Soloplaten, von denen viele heute noch lernen (um nicht zu sagen: ganz kräftig „klauen“...): „**Here Come the Warm Jets**“, „**Taking Tiger Mountain by Strategy**“ und „**Another Green World**“. Zusammen mit dem Maler **Peter Schmidt** entwickelte er ein Kartenspiel die „**Oblique Strategies**“, bei dem auf jeder Karte ein Wort oder ein Satz stand, über den man nachdenken sollte, bevor man sich an seine Arbeit machte. Sätze wie „**Atme tiefer durch**“, „**Gebrauche weniger Noten**“, „**Laß' Dir den Nacken massieren**“ oder noch besser: „Mache eine Liste der 10 Dinge, die du jetzt tun möchtest und dann beginne mit dem letzten Punkt dieser Liste!“.

Hinter diesem sympatischen Unsinn verbarg sich der ernstzunehmende Wunsch, die eigenen Arbeitsmethoden kräftig durcheinanderzubringen und die eingefahrenen Pfade des Musikmachens radikal umzupflügen. Kunst entsteht immer aus einem Chaosempfinden des Künstlers heraus. Und was danach durch seine Arbeit entsteht, ist, wie der Schriftsteller Julio Cortázar geschrieben hat, nicht eine neue Art von Ordnung, sondern es sind neue Chausse. Eno hatte die Idee des Punk, die bestehende Ordnung zu zerstören, schon vorweggenommen und sie durchweg auch intelligenter demoliert als die meisten seiner Nachfolger.

David Bowies LP-Trilogie „**Low**“, „**Heroes**“ und „**Lodger**“ profitierte außerordentlich stark von Enos neuer Arbeitsweise. Vielleicht war es übrigens Eno, der Bowie empfohlen hatte, die Bücher von Marcel Duchamp zu lesen. Wie auch immer, die Verücktheit der beiden hatte Methode. Der englische Kritiker **Charles Shaar Murray** beschreibt in seinem brillanten Buch über Bowie (David Bowie, An Illustrated Record, Eel Pie Publish.) die Aufnahmen zur Bowie-LP „**Lodger**“:

„Es war die letzte der Platten, die Eno mit Bowie machte. Viele der Methoden, die Eno an Bowie herangebracht haben soll, waren eigentlich schon früher in Bowies Arbeitsarsenal gewesen: in Alan Yentobs Dokumentarfilm „**Cracked Actor**“ wurde Bowie gezeigt, wie er die Cut-Up-Methode von William Burroughs und Brion Gysin benutzt für seine eigenen Texte, aber beide (Eno und Bowie) zusammen arbeitet nach diesem Konzept für die gesamte „**Lodger**“-LP! Songs wurden konstruiert, indem die Band mit den Instrumenten herumsaß, während Bowie und Eno auf Akkorde zeigten, die man auf eine Tafel geschrieben hatte. Völlig neue Songs wurden verfaßt über alten backing tracks (= Begleitmusik); oder zu Akkorden von alten Songs, die man rückwärts spielte; oder die Musiker spielten einer auf dem Instrument des anderen.“

Murray bezeichnet „**Lodger**“ als eine Platte, die wahrscheinlich erst in einigen Jahren die ihr gebührende Anerkennung finden wird, auch gerade was solche Arbeitsmethoden betrifft. Enos Agieren im Studio läßt sich weniger mit dem Ausdruck „Musik erfinden und herstellen“ als vielmehr „Musik sich ereignen lassen“ beschreiben.

Für seine LP „**Discreet Music**“ erfand er ein Endlosverfahren, basierend auf zwei aneinandergeschalteten Revox-Maschinen, mit denen ein einmal hineingegebenes Synthesizer- oder Gitarrenmotiv sich durch zeitliche Verzögerungen mittels Delay selbst weiterspielt. Die Musik klingt wie von Geisterhand gespielt. Eno erklärt dazu: „Weil ich es immer vorgezogen habe, Pläne zu machen als sie auszuführen, habe ich mich auf Situationen und Systeme konzentriert, die, einmal in Bewegung gesetzt, Musik schaffen konnten mit wenig oder keinem Eingriff von meiner Seite. Das heißt, ich tendiere zur Rolle eines Planers und Performers und werde dann zum Publikum bei den Resultaten.“ Die „**Discreet Music**“, aufgenommen zuhause im Mai 1975, zählt bis heute zu seinen Lieblingsplatten. Es scheint also, als beschäftige ihn dieser Gedanke einer sich selbst spielenden Musik immer noch. Weitere Aufnahmen, die Eno ebenfalls häufiger hört, sind: „**The Great Learning, § 7**“ vom englischen Komponisten **Cornelius Cardew**, eine Platte, „die alle langsamen Sätze der Cellosonten von Bach enthält“, „**Earth's Greatest Hits**“, (eine geplante Zusammenstellung von Eno und Jon Hassell mit den interessantesten Aufnahmen aus dem Bereich der ethnischen Musik), „**In a silent way**“ von **Miles Davis** und „**Buddy Holly's Greatest Hits**“.

Im September 1972 arbeitete Eno zum ersten Mal mit seinem neuen Aufnahmesystem und nahm zusammen mit dem Gitarristen **Robert Fripp** eine Session auf, die nicht länger dauerte als das ganze Stück, das dabei entstand, nämlich rund 20 Minuten. Eno hatte Fripp eingeladen, in seine Wohnung zu kommen. Fripp hatte die Gitarre dabei und so entstand „**The Heavenly Music Corporation**“. Die Plattenfirma der beiden, Island Records, war gar nicht sonderlich erfreut über das Resultat. Es schien sich so gar nicht mit den Hoffnungen zu vertragen, die man in Eno als neuen Popstar und ehemaligen Paradiesvogel von Roxy Music gesetzt hatte.

„**Discreet Music**“ war ursprünglich gedacht als Basis für die Gitarrenimprovisationen von Robert Fripp, aber Eno entdeckte, daß die Musik schon für sich einen Sinn ergab. Seine Einschätzung dieser Plattenaufnahme von '75 gibt einen interessanten Hinweis auf seine späteren Produktionen, unter dem Arbeitstitel „**Ambiente Music**“, für die „**On Land**“ den vierten Teil darstellt:

„**Discreet Music**“ ist eines der wenigen Stücke, zu denen ich immer wieder zurückkehre und die mich ständig aufs Neue beschäftigen. Sie haben diese besondere Qualität, auf buchstäb-

Der Dschügel küßt!

KID CREOLE AND THE COCONUTS

kommen!

13. Mai BIO'S BAHNHOF
25. Mai BANANAS

... und als Festival-Sensation ...

29. 5. Bad Segeberg Freilichttheater
30. 5. Lorelei Freilichtbühne
4. 6. Berlin Waldbühne

5. 6. Augsburg Rosenau-Stadion
6. 6. Mannheim Rhein-Neckar-Stadion

NEUES ALBUM
Tropical Gangsters
204 669-320



Im ARIOLA-Vertrieb

lich jedem Level akzeptiert werden zu können. Sie schreiben keine eigenen Inhalte vor. Sie sind immer frisch, weil sie immer nach ihrem (Hörerlebnis-) Zusammenhang eingestuft werden. Sie klingen sehr flach, in gewisser Hinsicht, und können jeden Zusammenhang annehmen, in dem Du sie abspielst... Es ist kein Zufall, daß ich während der Entstehung dieser Aufnahmen immer häufiger mit Filmmusik zu tun hatte, — und daran mehr Freude fand als an den meisten Aufnahmen für meine eigenen Platten. Denn ein wichtiger Aspekt von Filmmusik ist, daß sie keinen zentralen Brennpunkt hat. Sie vermittelt keinen zentralen Inhalt, denn der ist auf der Leinwand zu sehen. Also entfernte ich diese zentralen Punkte (focus) aus meiner Musik, was zu der LP „**Another Green World**“ und später zu „**Before and after Science**“ führte.

So vielfältig Enos Aktivitäten auch sein mögen, sie kreisen in der Rückschau gesehen zumeist immer um die selben Punkte. Eine Tatsache, die er selbst schon früh erkannte: „Ich las vor langer Zeit eine Science-Fiktion-Story, in der Leute das Weltall erkunden und schließlich einen bewohnbaren Planeten finden — am Ende stellt sich heraus, daß dieser Planet genau identisch ist mit der Erde. Und ich dachte mir; daß das die höhere Ironie der ganzen Sache ist: man zieht aus, um etwas Besseres zu finden und erreicht am Ende den gleichen Ort, von dem man ausgezogen war. Genauso empfinde ich mich selbst. Ich versuche immer, mich an einen entfernten Punkt zu projizieren und kehre zur gleichen Stelle zurück. Es ist wie eine Schleife. Man kann nicht fliehen. Dennoch habe ich ständig das Gefühl: 'Da muß es noch was anderes geben.' oder 'Das kann noch nicht alles sein!' Es bedeutet in der Tat, den eigenen Denkmechanismen zu entfliehen. Manchmal habe ich so ein Verlangen, ins Unbekannte vorzustoßen.“

Brian Eno entfernte sich mit solchen Überlegungen immer mehr vom Mainstream der Rockmusik, auch von dem der sogenannten Neuen Welle. Sein Geheimnis ist im Grunde nur, daß er es immer wieder schafft, gerade Rockfans für seine Arbeiten zu interessieren. Er selbst hält sich trotz seiner zahlreichen Aktivitäten erstaunlich fern vom ganzen Rock'n'Roll-Zirkus. Auch wenn seine Kooperation mit David Bowie und die Produzententätigkeit für die New Yorker Talking Heads vermuten ließ, Eno stehe im-

mer noch mit einem Bein im Rock (eine an sich schon seltsam klingende Vorstellung, oder?), — seine Hauptinteressen galten immer schon ganz anderen Dingen als der Kunst eines 3-Minuten-Buddy-Holly-Plagiats.

Die LP fand sowohl Zustimmung als auch Ablehnung. Der Gitarrist **Robert Fripp** war begeistert, wenn auch mit einer bemerkenswerten Einschränkung, was die musikalische Ausführung betrifft: „Die LP der Talking Heads und das Eno/Bryn-Album sind wichtig, — eher wegen der Natur ihrer Ideen und der Einflüsse, die sie ausüben werden als für die eigentliche Ausführung dieser Ideen. Ich denke, die Schwierigkeit für junge Rockmusiker, die in dieser Richtung arbeiten (d.h. mit den Ideen, nicht kompetent und keine Musiker zu sein), sind sehr wichtig als ein politisches Statement. Denn Musik ist so technisch geworden, wenn man an Studiogitaristen denkt, die praktisch jedes Riff und jeden Akkord spielen können. (...) Ein Nicht-Musiker zu sein bedeutet: Ich kann nicht in den Begriffen Eurer wohldefinierten Regeln spielen (...), ich kann nur einen Akkord und jetzt aufgepaßt, HIER IST ER! Und alles was ich habe, kann in diesen einen Akkord hineingelegt werden.“

Damit hat Robert Fripp seinen Freund Eno schon recht gut beschrieben und auch ein gutes Verständnis für die Entstehung von Punk angezeigt. Nur wird es manchmal etwas peinlich, wenn Eno seinen Ideen zuviel Theorie folgen läßt. Der englische Kritiker **Angus MacKinnon** schrieb einen brillanten Verriß über das Eno/Byrne-Album im NME, dessen Kernsatz sinngemäß lautet: „Eno tut ja so, als hätte er gerade Afrika entdeckt und als hätte es Can und die Radio-Experimente Holger Czukays nie gegeben.“

Diese Art von Kritikerschelte muß ein musikalischer Dilettant natürlich hin und wieder einstecken können. Eno serviert uns Afrika auf dem Silbertablett des Kunst-Ästheten, garantiert geruch- und geschmacklos, in vollendeter Harmonie und eingehüllt in das gedämpfte Licht einer Art-Deco-Lampe. Nur kann man ihm wiederum auch ein gewisses Talent nicht absprechen, die Leute auf (s)einen Geschmack zu bringen. Besser, Eno geht nach Ghana als daß Heino nach Südafrika geschickt wird. Kulturkolonialismus? Der Vorwurf liegt wieder mal auf der Hand, aber er ist zu simpel. Schließlich stünde die afrikanische Pop-

ABWÄRTS

6.5. Hannover..Rotation
7.5. Köln..Stollwerk
8.5. Gelsenkirchen..Pappschachtel
9.5. Muppertaal..Börse
11.5. Münster..Jovel Cinema
12.5. Herford..Helle Park
13.5. Koblenz..Kulturfabrik
14.5. Nürnberg..Rührersaal
15.5. Wien..Arena
16.5. Wien..Arena
19.5. Regensburg..Uni
21.5. Mannheim..Alte Feuerwache
22.5. München..Alabama Hall
25.5. Dortmund..Orpheum
26.5. Osnabrück..Hyde Park
27.5. Bremen..Aladin
28.5. Hamburg..Markthalle
29.5. Kiel..Ball Pompös
30.5. Berlin..Ballhaus
(wird im Juni fortgesetzt)

ABWÄRTS
DER WESTEN IST EINSAM

LP 6435 155 • MC 7106 155

musik ohne Leute wie Eno immer noch in dem ungerechten Ruf, lediglich ein paar Gitarrenriffs von James Brown und Sly Stone geklaut zu haben. Ohne die Stones kein Blues-Revival, ohne die Clash kein so großes Interesse an Lee Perry, Mikey Dread und anderen Innovatoren des Reggae. Eno selbst ist kein Erneuerer, aber er weist Leuten gelegentlich die richtigen Wege, um stärker zu sich selbst zu finden. David Byrne verließ unter Enos Einfluß seine frühere Arbeitsweise, alle Songs zunächst zuhause zu proben, um sie dann lediglich im Studio gekonnt zu reproduzieren. Das Live-Doppelalbum der Talking Heads klingt deshalb so langweilig, weil mit den von Eno phantasievoll produzierten Studioplatten das letzte Wort bereits gesprochen war. Eno komponiert nicht nur im Studio, sondern er spielt bewußt immer mit dem Studio, bzw. läßt sich vom Studio mit neuen Klangphänomenen konfrontieren. Eno: „Ein Studio kann ein fürchterlicher Ort sein, in dem man sich als Musiker total verlieren kann.“ Er selbst sieht die Möglichkeiten des modernen Aufnahmestudios noch weitaus provozierender als **John Lennon**, der mal sagte: „Du brauchst Jahre, um als Popmusiker zu begreifen, daß ein Studio im Grunde nichts weiter ist als ein großes Tonbandgerät mit ein paar Mikrofonen.“ Für Eno ist das Studio eine Umgebung (dieser Begriff spielt bei ihm ständig eine entscheidende Rolle: *environment*, — natürlich auch geklaut!), in der sich Musik spontan ereignen kann. Es kann natürlich auch die Hölle sein, wenn nichts darin passiert und man beim Warten auf die höheren Eingebungen nur einen Haufen Geld loswird. Dann hilft nur noch, das große Buch herauszuholen und den Sternen die Schuld geben.

Ein Studio nur dafür zu benutzen, schon vorher gemachte Demos nur noch aufzupolieren, ist für Eno nicht nur die reinste Zeitverschwendung, sondern auch eine gefährliche Selbstlimitierung der Kreativität des Künstlers: „Es hält einen immer davon ab, zu erkennen, was wirklich passiert in der Musik und was noch alles passieren könnte. Du kannst alle möglichen Dinge verfehlen, einfach weil Du ja die ganze Zeit nur mit dieser einen Zielvorstellung (des Demos) herumläufst.“

Es gibt keine einfachere Erklärung, um die Sterilität der allermeisten Rockplatten zu belegen, allein schon vom aufnahme-

technischen Standpunkt her gesehen, denn so werden sie ja gemacht. Und das ist wohl auch der Grund, warum die meisten Demos und rough-mixes eine Qualität haben, die den späteren LP's irgendwo verlorengegangen ist.

Es gibt nur sehr wenige Musiker im populären Bereich, die den Mut und die Ausdauer haben, dem Zufall Raum zu lassen und sich dem Ablauf der Ereignisse in einer bestimmten Weise zu öffnen. Daraus erklärt sich allerdings dann auch umgekehrt deren seltene Fähigkeit, aus buchstäblich allem, was sie umgibt, Musik entstehen zu lassen: **Phil Spector, Brian Wilson, Jimi Hendrix, Eno, Holger Czukay, Lee Perry** und vielleicht noch eine Handvoll andere haben diese seltene Fähigkeit oft durch jahrelange, qualvolle Lernprozesse erworben. Daß Eno das Gefühl hat, immer wieder zu den selben Punkten zurückzukehren, liegt wohl auch nicht zuletzt daran, daß man diesen Mut zur Konfrontation mit dem Zufall ständig neu in sich selbst stimulieren muß.

Brian Enos neueste Platte „**On Land**“ ist sein bislang weitreichendster Versuch in Richtung einer Environment-Musik, wie ich sie anfangs erwähnt habe. Wer von ihm endlich ein neues Songalbum in der Art der ersten Platten erwartet hat, wird eine herbe Enttäuschung erleben, es sei denn, er läßt diese ungewöhnliche Musik an sich herankommen. Ich kann mir schwerlich vorstellen, daß man diese Platte im Radio oft hören wird, schon gar nicht in Rocksendungen. Die Musik bewegt sich anfänglich in fast kaum bewegten, langgezogenen Tönen, die nicht aus einem Synthesizer kommen, obgleich sie manchmal so klingen. Nach eigener Aussage hat Eno während einer „sehr langen Zeit“ an dieser Platte gearbeitet und alle möglichen Instrumentierungen ausprobiert:

„Ich fand, daß zum Beispiel der Synthesizer nur begrenzt zweckmäßig war, weil sein Sound zu einer diagrammatischen statt einer organischen Qualität tendierte. Meine Instrumentation verschob sich von elektro-mechanischen und -akustischen Instrumenten hin zu Nicht-Instrumenten wie Kettenrädern, Stöcken und Steinen. Gekoppelt mit diesem Übergang war ein gesteigertes Interesse an vorgefundenen Klängen als plastisches und veränderbares Material; ich habe mich nie irgendeiner Art von Realismus verbunden gefühlt. In dieser Kategorie sammelte ich nicht nur Aufnahmen von Krähen, Fröschen und Insekten, sondern auch den vollständigen Bestand meiner früheren Arbeiten. Das Resultat war, daß einige Stücke, an denen ich früher gearbeitet hatte, von anderen verdaut wurden, die wiederum von anderen verdaut wurden ... eine musikalische Nahrungskette.“

Enos Musik klingt nicht mehr nur wie eine akustische Umgebung oder wie eine Art Klangtapete. Sie fügt sich auch harmonisch in die Geräusche der Außenwelt ein. Sogar die Geräusche vorbeifahrender Autos klingen wie mitkomponiert. Die Musik selbst vermittelt ein außerordentlich starkes Harmoniegefühl, — auch schon bei beiläufigem Hören. Daher die erste und nicht nur ironisch gemeinte Reaktion eines Bekannten von mir: „Das ist ja die perfekte Einschlafmusik.“ Warum eigentlich nicht, wenn man danach angenehmere und schönere Träume hat?

Noch einmal Brian Eno: „Die Idee, Musik zu machen, die auf irgendeine Weise zu einem Sinn von -Ort, Landschaft, Umgebung in Beziehung steht, war mir oft in den letzten 12 Jahren in den Sinn gekommen. Dennoch, jedesmal hatte ich diese Idee in Gedanken zurückgewiesen, denn es war nie mehr als nur eine weitere Idee gewesen, — mehr ein Plan als eine lebende und atmende Musik. Mit jeder Annäherung an diese Idee, die ich mir vorstellen konnte, (so schien es mir). In der Rückschau sehe ich den Einflußbereich dieser Idee und die zahlreichen heimlichen Versuche der Verwirklichung, die wie ein unbewußtes, aber zentrales Thema meine Arbeit durchlaufen. Es geschieht ja so oft, daß man sich einen Bereich voller Möglichkeiten vorstellt und versucht, herauszufinden, wie man dahin gelangt, bis man sich plötzlich eines Tages umsieht und einem klar wird, daß man schon seit einer ganzen Weile da ist.“

Noch ein Zusatz vor mir: in Gesprächen mit Eno fiel mir immer wieder auf, daß er erwähnt, wie er oft tagelang seine Plattensammlung durchsieht nach einem Stück, das er endlos lange spielen kann, ohne daß es ihn von seiner eigentlichen Tagesbeschäftigung abbringt und ihn im besten Falle sogar stimulieren kann. Mir scheint, er hat nach langer Suche und sieben Jahre nach der „**Discreet Music**“ endlich eine brauchbare, neue Musik dafür gefunden, — die vierte Platte der Ambient-Serie, „**On Land**“.

Karl Lippegauß

BLURT

LP's		SINGLES	
BLURT	16,-	T1 - THO traumtänzer	6,-
SYSTEM (Berlin)	16,-	STEF PETTICOAT/CRASH	6,-
SPRUNG AUS DEN WOLKEN	16,-	JAJAJA katzrap	6,-
DORAU'S & MARINAS	16,-	DIE TRÜMMERFRAUEN	6,-
KOSMONAUTENTRAUM	16,-	HIRNHEIMER	6,-
MEKANIK DESTR.	16,-	39 CLOCKS 2. Sgl.	6,-
KOMANDÖH	16,-	A. DORAU - Fred v. Jupiter	6,-
SLIME 2. LP	16,-		
SOUNDTRACKS 2 Sampler	16,-	AMERIKA/GB/JAPAN	
SO 36 - SAMPLER '78	19,-	BLACK FLAG	19,-
MAXI-SINGLES		SONIC YOUTH	18,-
X MAL DEUTSCHLAND	12,-	GLENN BRANCA	18,-
PETER GORDON/FEHLMANN	12,-	MASSACRE kill. time	19,-
GROSSE FREIHEIT	12,-	THROBB. GRISTLE box-set	64,-
LEBEN & ARBEITEN	12,-	23 SKIDDOO mini-LP	14,-
IVANHOE! goes pop	12,-	BONGOS mini-LP	14,-
MALARIA! white sea	12,-	BUSH TETRAS rituals	14,-
DIE UNBEKANNTEN	12,-	TUXEDOMOON ninotchka	14,-
DIE HAUT	12,-	LIQUID LIQUID 2.	14,-
NINA SCHULTZ	12,-	KONK sgl. aus nyc	6,-
KASSETTEN		Das gesamte Programm unabhängiger Labels anfordern: Sonderpreise für Groß- und Einzelhändler:	
DIE SCHWARZE KUNST	12,-	Rambachstraße 13 2 Hamburg 11 0 40/31 38 46	
DORAU'S & MARINAS	16,-		
THE GERMS roir	19,-		
BAD BRAINS roir	19,-		
GUTER ABZUG fotokassette	30,-		

Aus der Wirklichkeit in den ganz normalen Wahnsinn!

Sowohl **Jim Jarmusch** (Permanent Vacation), **Laurence Jarvik** (Who Shall Live And Who Shall Die?), **Amy Taubin** (In The Bag), **Marjorie Keller** (Daughters Of Chaos), **Meg Switzgable** (In Our Water), **Babette Mangolte** (The Cold Eye), **Alexandre Rockwell** als auch **Amos Poe**, um an dieser Stelle nur einige zu nennen, setzen sich eher ungeschminkt als glatt und gelackt, d.h. experimentell und unkommerziell im Gegensatz zu den Standards der amerikanischen Filmindustrie in sehr individueller Form mit Themen auseinander, die einerseits von, andererseits für eine Generation, die nicht nur durch Rezession und Arbeitslosigkeit, sondern auch durch Entfremdung und — wohl aus der sich immer weiter entwickelten Automatisierung resultierenden — Kommunikationslosigkeit mehr oder minder auf der Suche nach Selbstwertgefühl mit Problemen konfrontiert werden, die verständlicherweise nicht selten in Ausweglosigkeit oder Suizid enden, in Szene gesetzt und verstanden werden können.

Der Reiz dieser Avantgarde-Filme besteht vor allem in der thematischen und formalen Konfrontation. Obwohl sich Stil und Gegenstand total vom herkömmlichen Kino abhebt, haben beispielsweise die weiblichen Filmemacher im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen auch hier weitaus schwerer zu kämpfen. Bedauerlicherweise finden gerade solche Filme viel zu selten Eingang in unsere bundesdeutschen Programmkinos, weil der Experimental- und Avantgarde-Film den hiesigen Verleihern nicht profitabel genug erscheint. Zum anderen werden diese Jungfilmer durch die gegenwärtigen Anforderungen früher oder später gezwungen, ihre Filme auf groteske Weise zu überdimensionieren, die dann eine Größenordnung erreichen, die es immer schwieriger machen wird, Projekte finanziell verwirklichen zu können, weil allein das Rohmaterial und die Entwicklungskosten einen großen Teil des Budgets verschlingen.

Beispiel **Amos Poe**: geboren 1950 in Israel, wanderte er 1958 in die USA aus und lebt seit 1972 in New York. Bei den diesjährigen Internationalen Filmfestspielen Berlin war er im Rahmen des '12. internationalen forum des jungen films' allein mit drei Filmen vertreten: dem 1976 in s/w gedrehten 16 mm Steifen „**Unmade Beds**“ (Ungemachte Betten) unter der Mitwirkung von Duncan Han, Deborah Harry, Eric Mitchell, Patti Astor und Robert Gordon, dem ebenfalls in s/w und 16 mm gedrehten Film „**The Foreigner**“ (Der Fremde) in beinahe identischer Besetzung sowie mit den Gruppen „The Cramps“ und „The Erasers“ aus dem Jahr 1977 und last, not least „**Subway Riders**“ (Die Fahrer), Poes wohl ambitioniertester Film und mit der — nach eigenen Aussagen — besten Besetzung, mit

der er je gearbeitet hat. Um diesen Film anders zu machen als „The Foreigner“, der von totaler Entfremdung gekennzeichnet ist und von einem Europäer handelt, der in New York eintrifft und ausschließlich Niederlagen, Aggressionen, Enttäuschungen und Gewalt, auch sexueller Art, erlebt, während er sich in den dortigen Punk-Lokalen die Zeit vertreibt, um dann nach einer langen Verfolgungsjagd und einer warnenden Begegnung mit einer Cassandra/Circe in einer „desolation row“ am Strand vor dem Hintergrund der Freiheitsstatue umgebracht zu werden. Poe meinte, nun einen Film machen zu müssen, der von (nicht gerade normalen) Beziehungen handelt, sich aber eher zu einem Melodrama entwickelt. Dieser Farbfilm von 120 Minuten Länge umfaßt eine Welt von nassen Straßen und Bierreklamen, Nuten und Cops, Eckenstehern und U-Bahn-Schlägern. „Subway Riders“ läßt sich als ein Tongedicht über New York bezeichnen, in dem sechs anonyme Gestalten — ein wahnsinniger Schriftsteller, der sich mit einem psychopathischen Saxophonisten identifiziert, ein Polizist, ein Junkie, eine Prostituierte und eine Hellseherin — voneinander getrennt in verschiedenen Welten leben und wenn sie sich begegnen, Konfrontation hervorrufen, jedoch nie zu einer Gemeinsamkeit verschmelzen. Produktionsschwierigkeiten zwangen den ursprünglichen Darsteller John Lurie (Saxophonist der Lounge Lizards) seine Rolle aufzugeben, weil Studioarbeit und Tournee ihren Tribut verlangen. Poe übernahm diese Rolle, hatte dann einen Film mit zwei Saxophonspielern, einmal im Sommer einmal im Winter.

Während der Dreharbeiten wurde bis auf die Kamera alles gestohlen, und schließlich mußte auch noch ein Schneideraum gefunden werden, der kein Geld kostet, da inzwischen alles verbraucht war. Filmisch gesehen kann das Resultat auch als Farbschauspiel bezeichnet werden. Er zählt m.E. zu den stilistisch interessantesten Produktionen der im Forum gezeigten Filme, obschon Poe von sich behauptet, kein Stilist zu sein. Durch und durch strukturiert, vorwiegend in Rot- und Blautönen getaucht, sind die einzelnen Personen durch Farben gekennzeichnet und der herkömmlicherweise für Nuancen und Abstufungen eingearbeitete Soundtrack wird hier zur Sprache und zum Informationsträger. Dieser durch Ivan Kral (schon in den vorangestellten Filmen für die Musik zuständig), Robert Fripp, John Lurie und den Lounge Lizards geschaffene, charakteristisch akustische Raum vermittelt in Verbindung mit Parallelmontage und Dialogsequenzen im Schluß-Gegenschluß-Verfahren einen bleibenden Eindruck. Auf die Frage, wie die Idee zu diesem Film „Subway Riders“ entstand, antwortete Poe: „Es ist eine Kombination aus 'Mean Streets', 'Fantasia' und 'Ordinary People', die Vorstellung von anonymen Leuten — U-Bahn-Fahrer sind anonym. Es gibt eine Einstellung, ich glaube in einem Chaplin-Film, wo wir Leute zur Arbeit gehen sehen, und sie lösen sich auf in Schafe. Das war die Idee — anonym, Untergrund, unterirdisch. Das Bild, aus dem sie entstand, war ein Kurzfilm, den ich eines Nachts mit James Chance





„Lenz“

machte, wie er unter einer Straßenlaterne Saxophon spielte. Es gefiel mir einfach, durch die Kamera auf dieses Bild zu schauen.

Es war sehr dunkel, mit einem hellen Streifen und einem Polizeiwagen im Hintergrund, der mit seinen Blinklichtern die Lafayette Street heruntergefahren kam. Aus dem Bild hat es sich entwickelt. Dann traf ich John Lurie und wußte zuerst nicht, daß er Saxophon spielte. Das war, bevor die Lounge Lizards sich zusammaten. Er war auch an der Schauspielerei interessiert. So fing ich an, für ihn zu schreiben und beobachtete seine Manierismen und Eigenheiten. Die Figur des Ant Zindo wurde so wie er.“

Roger Ebert in der *Chicago Sun-Times* beschreibt die Thematik dieses Filmes in einem Satz: „Kein Instrument kann besser laszive Assoziationen wecken als ein Saxophon in den Händen eines Perverse“, denn Ant Zindo macht sich nachts auf, um mit seinen Soli Zuhörer anzulocken, und belohnt sie mit ein paar tödlichen Klängen aus seinem Saxophonkoffer. „**Unmade Beds**“ zeichnet das Bild von Rico, einem nonchalanten Fotografen, der in Bezug auf andere Leute keinerlei Wünsche und Interessen zeigt. Wenn er Besuch bekommt, sagt er wenig und stellt so gut wie keine Fragen. Er wandert durch die Landschaft von New York, macht hier und da eine Aufnahme und stirbt, bei der einzigen Veranstaltung zu der er geht, um jemanden zu suchen, à la Jean-Paul Belmondo, während die Kamera ihm folgt, wie er die Straße hinunterstolpert.

Beispiel **Alexandre Rockwell**: 1956 in Boston geboren, begann 1975 mit einem Dokumentarfilm, in dem er private und öffentliche Schulen verglich. Er studierte Literatur an der Universität von Massachusetts, verbrachte zwei Jahre in Paris und studierte Graphik. Nach Kurz- und Dokumentarfilmen drehte er nach der Novelle von Georg Büchner 1981 seinen ersten Spielfilm „**Lenz**“. Als Drehbuchautor, Regisseur, Darsteller, Kameramann, Cutter und Produzent stellt dieser junge Filme-

macher seine Talente unter Beweis. Jakob Michael Reinhold Lenz lebt nicht nur von jeglicher Umgebung, sondern auch von seinem eigenem Körper entfremdet. Rockwell verlegte die Novelle des Lenz, die sich nach literarischer Vorlagen in dem kleinen Dorf Waldbach abspielt, in die prähistorische Umgebung von New York. Rockwell möchte den Begriff 'prähistorisch' im Sinne von Zeit- und Bewußtlosigkeit verstanden wissen. „Lenz sollte die Kamera sein, die ich in die Wildnis von New York trage.“ Die Darsteller seines Films suchte er sich auf der Straße, die er

mit Hamburgern und Filmtheorie bei der Stange hielt. Wieder wird die Tonspur zum Transportmittel, denn sie begleitet Lenzens inneren Kampf. Geräusche der Stadt, fünfzehn Sekunden lange Mediensignale und hysterisch heulende Sirenen, menschliche Stimmen aus verschiedenen Zeiten und Kulturen in Form einer dynamischen Reihung, werden zu einem aufschlußreichen Dialog. Das Zustandekommen dieses Film war für Rockwell sicherlich schon eine Herausforderung. Er nahm Jobs an, verkaufte persönlichen Besitz und ging schnorren. Das ursprüngliche Budget von 9000 Dollar erhöhte sich nach Anfertigung der ersten Vorführkopie auf 14 000 Dollar.

Das Hin und Her zwischen Dreharbeiten und Geldaufauftreiben setzte sich den ganzen Film fort. Rockwell hat für den Film über 6000 Dollar Schulden gemacht. Sein Kameramann Eugene Lynch, der mit flexibler und sicherer Kameraführung zum Gelingen dieses Streifens einen nicht unerheblichen Beitrag leistete, drohte mit Arbeitsniederlegung und mußte 'ausbezahlt' werden. Die Drehzeit betrug bei einer Siebentagewoche nicht selten 14 Stunden am Tag. Wenn auch ab und an die 93 Minuten etwas lang erscheinen, so kommt der allmähliche Rückzug Lenzens aus der Wirklichkeit in den Wahnsinn glaubhaft und leidenschaftlich zum Ausdruck.

Falk Ch. Burhenne



Reifenstahl statt Kruppstahl



Foto: Joachim Seidel

Vor kurzem bot sich mir die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Mathias Rapp und Gerd Gaida, dem Kern der (inzwischen um 3 Mitspieler erweiterten) Düsseldorfer Gruppe Reifenstahl. Nach einer Single und der LP „Die Wunderwaffe“ hat die Gruppe nun ein neues Stück aufgenommen, von der ich recht beeindruckt war. Aber davon später mehr:

1980: Eine Wunderwaffe statt Silvesterknaller

Wie kamt ihr zu Ink-Records?

Math.: „Ink ist eigentlich das Hauslabel des Produzenten Mike Schmidt und der Gruppe Croox. Im Vergleich zur 'Schallmauer' oder 'Zick-Zack' ist Ink als Hobby von Mike Schmidt doch eher ein Kleinunternehmen. Gerd kannte ein paar von den Leuten, und kurz nachdem Mike Schmidt mal eine Demo-Cassette von uns hörte, haben wir unsere erste Single aufgenommen. Weitere Ambitionen für die Zukunft hatten wir zu der Zeit noch nicht.

Wie ging es dann weiter?

Math.: „Nach der Single-Aufnahme bin ich für 1 Jahr nach England gegangen; zu einem Zeitpunkt wo wir schon konkrete Ideen für eine LP hatten.

In der Zwischenzeit sind weitere Stücke entstanden. Ich bin dann in den Weihnachtsferien nach Düsseldorf gekommen, und wir hatten genau 14 Tage Zeit, unsere erste LP aufzunehmen. Wir waren von morgens bis spät abends im Studio und bekamen gar nicht mehr so recht mit, was um uns vorging. Irgendwann fragte uns Mike Schmidt: 'Was macht ihr denn heute abend?' Darauf wir: 'Aufnehmen! Wieso?' 'Aber heute ist doch Silvester!' entgegnete er. Jeder Tag war für uns ein reiner Arbeitstag. Es wurde schon recht stressig, weil wir in der vorgegebenen Zeit mit den Aufnahmen fertig werden mußten, aber es hat auch viel Spaß gemacht. Besonders lustig wurde es, als für 2 Tage die Gruppe 'Kuschelweich' für Single-Aufnahmen ins Studio kamen. Da wurden wir eingesetzt, um mit Beifall, Bravo- und Zugaberrufen eine Pseudo-Live-Atmosphäre herzustellen. Es war zum Kranklachen. Dazu kamen Texte wie: 'Anarchie in Laos, in Germany ist Chaos!'

Anstelle eines Schlagzeugs hört man auf manchen Stücken eurer LP recht obskure Geräusche. Welche sind das und wie seid ihr darauf gekommen?

Math.: „Da wir damals keinen vernünftigen Proberaum hatten,

haben wir die meisten Stücke unserer LP vorher im Wohnzimmer meiner Mutter gespielt. Da durften wir nun mal nicht all zu laut sein. Aber das war nicht der Hauptgrund dafür, daß wir bis dahin ohne Schlagzeug spielten. Reifenstahl bestand bis dahin eben nur aus Gerd und mir, so daß von daher ein Schlagzeug nie hätte ein Bestandteil unserer LP werden können.

Wir haben uns dann einige Sachen einfallen lassen, um an geeigneten Stellen ein fehlendes Schlagzeug durch eine passende Percussion zu ersetzen. So kamen Emaille-Schüsseln, Luftballons, Ketten, Schlüssel u.v.a. mehr zum Einsatz. Nur bei 2 oder 3 Stücken (Space Invaders) haben wir einen Synthesizer eingesetzt, weil da der Bass allein nicht kraftvoll genug gewesen wäre, um das Stück zu tragen.“ Wenn überhaupt, dann zählt ihr doch am ehesten zu den Vertretern einer elektronischen Richtung innerhalb der Neuen Deutschen Welle?

Gerd: „Gerade das ist verkehrt. Es mag sein, daß manche unserer Stücke danach klingen, aber im großen Ganzen spielen Synthesizer in unserer Musik keine dominierende Rolle. Mathias und ich spielen eben in erster Linie Gitarre, und dafür ist unsere Musik auch konzipiert.

Unsere LP hat auch keine durchgehende Linie, derart daß ein bestimmter Sound als charakteristisch zu erkennen wäre. Als wir zum erstenmal im Studio waren, war es für uns eben reizvoll, alles Mögliche mal ausprobieren zu können. So sind Stücke wie „One two“, die wir heute nicht mehr machen würden, reine Experimente geblieben.“

Welche Konsequenzen hatte das für eure jetzige Arbeit?

Math.: „Ich finde unsere Musik ist konkreter und konventioneller geworden. Da wir jetzt zu fünft sind, versuchen wir, unserem Spiel auch mehr Live-Charakter zu geben.“

1981: Studium statt Bühne

Ihr seid beide kurz vor dem Abschluß eures Studiums. (Mathias macht Englisch/Erziehungswissenschaft, Gerd studiert Medizin.) Wie gut ging Musik und Studium bei euch gleichzeitig nebenher?

Math.: „Mir sind Studium und Musik gleich wichtig. Aber bei der Musik hätte ich momentan kein Interesse, auf das rein Geschäftliche hinzuarbeiten. In erster Linie muß es Spaß bringen. In meinem Studiumjahr in Eng-

land z.B. hatte ich viel Freizeit. Es war fast wie ein Urlaub. Doch jetzt kommt bald mein Examen auf mich zu. Aber wenn ich Musik machen will, dann nehme ich mir einfach Zeit dafür; so war es zumindest bis jetzt."

Gerd: „Für mich wäre es nicht gut, mich nur auf's Studium oder nur auf das Musik-Machen zu beschränken. Ich mag es zwar auch nicht, nur halberherzig an einer Sache zu arbeiten. Aber Musik und Studium waren für mich immer 2 Punkte. Und ich konnte oft vom einen auf den anderen Punkt wechseln, was einfach nötig war, wenn ich eine Sache so intensiv machte, bis sie erschöpft war oder wenn es kein Weiterkommen gab."

Math.: „Ich finde aber, je mehr man an Zeit in eine Sache reinsteckt, umso besser wird das Ergebnis."

Da ist doch auch die Gefahr groß, daß deine Arbeit zur Routine erstarbt und langweilig wird (siehe: Ideal, DAF, Fehlfarben usw.). Es ist doch eine Zumutung für den Hörer, wenn die 2. LP einer Gruppe ein bestenfalls geschliffener Abklatsch der ersten wird. Ich glaube, man verlangt nicht zuviel, wenn man mit einer neuen Platte auch eine andere erwartet.

Math.: „Ja, da gebe ich dir Recht, obwohl jeder Musiker in der Lage sein sollte, dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen."

Wie sieht es denn bei euch mit Live-Auftritten aus?

Math.: „Wir konnten noch nicht live spielen, weil wir bisher nie eine Band zusammenbekamen. Wir hatten zwar die Alternative, mit Playback zu arbeiten; das wollten wir aber nicht. Inzwischen sind wir zu fünft. Außer uns beiden spielt nun noch 1 Bassist, 1 Percussionist und 1 Bläser bei uns mit. Wir haben vor, etwa im Mai die ersten Auftritte zu machen. Mit den Croox ist eine kleine Tour geplant."

Also ihr probt und arbeitet jetzt in einer festen Fünfergruppe?

Math.: „Ja, bis auf Herrn Höhn. Das ist unser Bläser. Er hat nie Zeit, zu unseren Proben zu kommen. Er ist ein Allroundman, der auf fast allen Hochzeiten gleichzeitig tanzt und spielt! Außer auf Festivitäten spielt er Theatermusik, Folklore, Renaissance und Klassik. Nicht selten findest du ihn auch als Skiffle-Musiker Samstag nachmittag in der Düssel-dorfer Altstadt."

1982: „45 Sterne“ statt Avantgarde?

Als ich euer neues Stück „45 Sterne“ hörte, war ich angenehm überrascht, wie weit dieser doch recht rhythmusbetonte Rap(p) on 45 entfernt ist von den Aufnahmen eurer LP, wo doch noch ein leicht avantgardistischer Ton zu spüren war!



Math.: „Vielleicht noch ein Wort zum Ink-Label. Ganz so frei sind wir letztlich auch nicht bei dem, was wir machen. Mike Schmidt hat uns immer als so etwas wie eine Avantgarde-Gruppe angesehen. Das wollten wir aber nicht sein, und so gab es manchmal schon Differenzen, wenn ihm eine Sache zu glatt oder zu poppig erschien."

Erscheint „45 Sterne“ bald als Single?

Math.: „Nein, aber voraussichtlich auf einem kommenden Sampler, der wohl jetzt schon eine symptomatische Entstehungsgeschichte hat. Mike Schmidt hat bekanntlich für die 2. Croox-LP durch Inserate und Anzeigen eine sehr massive Werbung getrieben. Daraufhin haben sich viele Gruppen gemeldet, die auf dem Ink-Label gerne eine Platte herausbringen möchten. Mike Schmidt hat sich dann die Bands mit den, wie er fand, besten Tapes ausgesucht, um mit ihnen den Sampler zu machen."

Hat Punk für euch eine Bedeutung gehabt?

Math.: „Als es damit anfang, den Punk zu vermarkten, war er praktisch schon tot. Die 'Große Mode' machte ihn zum 'Großen Schwindel'. Aber, was Musik anbelangt, haben viele Leute einfach etwas gemacht und, was folgte und vielleicht noch wichtiger war, war das Aufkommen der Independent-Labels. Auch das hat uns Mut gemacht, selbst etwas zu machen."

Und wie siehst du das heute? Mit New Romantics hier und Power-Funk da: Langweile und/oder angenehme Vielfalt?

Math.: „Insgesamt sehe ich das nicht so pessimistisch. Trotz allem gibt es auch jetzt gute Musik."

Reifenstahl sind:

Mathias Rapp:

Gesang, Synthesizer, Gitarre

Gerd Gaida:

Gesang, Gitarre, E-Piano

Reinard Lehmann:

Bass

Michael Vogel:

Percussion

Herr Höhn:

Blasinstrumente

Wolfgang Hanka

THEATRE of HATE THEATRE of HATE

Die einzige englische Kultband.
Mit einem Album,

das The Clash gern gemacht hätten:



Der Londoner "New Musical Express" (NME) widmete der Gruppe THEATRE OF HATE die Titel-Seite und -Story in der ersten Februar-Ausgabe 1982.

Kritiker Paul du Noyer über die vom Clash-Mitglied Mick Jones produzierte Debüt-LP »Westworld«: „Eine Überraschung, die einem den Atem nimmt.“

Das von dem ehemaligen The Pack-Sänger Kirk Brandon gegründete Quartett ist die bisher beispiellose Bestätigung für die kreative Erneuerung der britischen Pop-Musik.

Der von "NME" als "Rebell mit Köpfchen" charakterisierte grandiose Boß Brandon läßt mit Witz (Anleihen aus dem "Radetzki-Marsch") und Wahnsinn (die schrägen Saxophon-Parts) zu einer heiter-düsteren Vorstellung in das gar nicht so menschenverachtende "Theatre Of Hate" ein.

Tickets lösen und anhören! Denn von heute ab hat der Kult einen Namen:

THEATRE OF HATE



TELDEC
"TELEFUNKEN-DECCA"
SCHALLPLATTEN GMBH

»WESTWORLD«

Stiff 6.25093 AD



-Δt und der rollende Stein

Minus delta t

Minus Delta t — das sind Gerard County, Karel Dusek, Mike Hentz und Bernhard Müller. Bislang sind die Mitglieder dieses Künstlerquartetts vor allem durch einige berühmt-berüchtigte Performances bekannt geworden. So traten sie mit einer elektrischen Kreissäge, Staubsauger, Feuerlöscher und Bohrmaschinen auf. Durchweg zum Entsetzen des Publikums. Das war 1978. Eine der letzten Aktionen zeichnete sich dadurch aus, daß die Mitglieder der Gruppe in Frankfurt durch die Reihen des Publikums marschierten und Bisse (!) an die ahnungslosen Zuhörer verteilten. Wie Augenzeugen glaubhaft versicherten, konnte eine größere Schlägerei nur mit Mühe verhindert werden. Die künstlerischen Ausdrucksformen des international besetzten Quartetts (ein Amerikaner, ein Franzose, ein Deutscher, ein Tscheche mit österreichischem Pass) waren also immer schon etwas ungewöhnlich, um es einmal vorsichtig auszudrücken. Karel Dusek stattete SPEG einen Besuch

ab, um vom neuesten Abenteuer der Gruppe zu berichten: Seit 1980 laufen die Vorbereitungen für das sogenannte Bangkok-Projekt. Dieses Projekt beinhaltet, laut Presseinfo und persönlicher Information von KD: „das Archiv Europa, ein Festival, Schwertransport und das Aufstellen eines Monuments, eine Überlandreise von England nach Bangkok. „Wie bitte? Also nochmal: Im Rahmen des Projekts wird ein Blaustein aus den Prescely-Mountains in Südwales gesprengt. Dieser Stein mit ca. 7 Tonnen Lebendgewicht wird dann auf einen LKW geladen — Renault hat sich hier als Sponsor gewinnen lassen — auf dem Land und Seeweg in das Himalaya-Massiv nach Ladakh (Indien) transportiert und dort an einer bestimmten Stelle als Denkmal aufgestellt. „Der Stein wird durch die Transportumstände und die aufgewendeten Energien zur Skulptur. Im Gegensatz zu früheren Steintransporten liegen die Transporthindernisse nun im Gewicht des bürokratischen Systems.“

Da trotz der Unterstützung der LKW-Firma Renault, des österreichischen Bildungsministeriums und etlicher Privatpersonen der Kostenaufwand für diese Aktion beträchtlich ist, ist Minusdelta t auf den urkapitalistischen Gedanken verfallen, Aktien auszugeben, die an die Öffentlichkeit verkauft werden. Als Bemessungsgrundlagen dient dabei die Strecke von Großbritannien bis Bangkok. Die insgesamt 20000 zurückliegenden Kilometer werden mit Gesamtkosten von 200 000 DM veranschlagt. Das entspricht einem Meter-Preis von einem Pfennig. Eine Aktie entspricht dabei 2 Kilometern und kostet 20 DM. Das von der Gruppe herausgegebene Info bemerkt dazu knapp und richtig: „Der Transport macht den Stein zur Skulptur. Die Meter werden als Aktie verkauft. Der Stein findet so seine Besitzer und gehört dem europäischen Kunstmarkt an.“ Doch damit nicht genug. Gleichzeitig wird das Archiv Europa etabliert, das es der Gruppe ermöglichen soll, unterwegs zu er-

klären, wie die europäische Kultur aussieht. So ist das Archiv „der Versuch einer Formalisierung und Erfassung bestehender Werte im zeitgenössischen Europa, eine Formalisierung von gesellschaftlichen (und auch privaten) Ereignissen. Videos, Tondokumente, Dias, Dossiers“ werden mitgenommen. Als Abschluß der Aktion ist ein einmonatiges Festival in Bangkok geplant. Ort des Geschehens ist das dortige Museum of modern Art. Dort sollen erste Ergebnisse der Reise vorgestellt werden, auch andere Künstler werden dazu eingeladen (Finanzen oder Sponsors permitting). Wie deutlich wird, ist die Aktion das Gegenteil von Naivität. Nein, es wurde geplant, gedacht, wohl auch gemauschelt (so waren neben Renault noch Mercedes oder Puch als Sponsoren im Gespräch; da aber letztere beide auch im Waffengeschäft tätig sind und man durch mehrere Machtblöcke reist (der Iran des Imam, Afghanistan unter sowjetischer Okkupation...) ging man dieses Risiko nicht ein.

Neben dem Aktienverkauf (Adressen siehe unten) gibt das Info folgende weitere Finanzquellen (auch als Vorbild für andere Aktionen ähnlichen Umfangs?) an: „Staatliche Zuschüsse, Unterstützungen, Förderungen; Kunstbereich auf privater und öffentlicher Basis; private Förderer; Industrie in Verbindung mit Material und Werbung; Medien in Vor- und Nacharbeit (Zeitschriften, Rundfunk etc.)“.

Auch die 'kleine' SPEX hat in dem Moment, in dem ich den Artikel hier schreibe, ihren Platz im großen 'scheme of things' von Minus Delta t. So sind wir einer von 500 (!) Multiplikatoren, die dem Projekt die notwendige Öffentlichkeit beschaffen sollen. (Ach wie schön ließe sich über dieses Projekt in einem bürgerlichen Feuilleton schreiben: Völkerverständigung, die Kultur des Abendlandes in ihrer Vermittlung mit der asiatischen Mentalität, die Erweiterung des herkömmlichen Kunstbegriffs auf den Ölwechsel bei 20 Tonnern, Theorien von 'alle Menschen werden Brüder' bis 'wo ein Wille da ein Weg' ließen sich hier seitenfüllend auswalzen). So war SPEX einen Tag nach dem österreichischen Bundeskanzler Kreisky (und einen Tag vor dem japanischen Kulturattache) Objekt der Minusdeltateeschen Medienpflege. Aber ganz so zynisch wie es den Anschein hat, ist dieses Medienkonzept wohl doch nicht. Da es keine (r)eine Wahrheit gibt, äußert sich gerade in der Unterschiedlichkeit der verschiedenen Berichte, die da zu erwarten sind, etwas von dem globalen internationalen Konzept des Bangkok-Projekt. Auch besteht die Absicht, in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Redaktionen die Berichterstattung aufzuarbeiten, soll die von der Gruppe angestrebte (und darzustellende) Identität von Kunst und Leben, von Unterhaltung und Belehrung, die Einheit von Kunst, Wissenschaft und Pädagogik deutlich werden. Wem das alles zu abgehoben erscheint, sei beruhigt.

Selbst nach mehreren Unterhaltungen mit Karel Dudesek blieb auch mir mehr unklar als mir klar wurde. Das Konzept der Viererbande ist so ausgedacht und überlegt, im Gespräch war Karel so klar und überzeugend, daß wirkliche Einwände und Bedenken — sieht man einmal von einer pauschalen Ablehnung der ganzen Angelegenheit ab — sofort entkräftet wurden. Wenn also auch die Medien ihre Schwierigkeiten mit dem Konzept haben mögen, sie selbst wissen recht genau, was sie wollen. Vor allem wissen sie auch, wie sie es an den Schreiber bringen. Dabei haben sie mit hartnäckigen Journalisten einfach Musik gemacht, die Kritiker hinter Schlagzeug verfrachtet oder ihnen den gestreßten Nacken

massiert (so geschehen im Kurfürstenhof), da vielleicht Sprache doch nicht das richtige Medium ist, um das geplante Gesamtkunstwerk richtig darzustellen. Aber auch da hat Minus Delta t vorgesorgt: während der Reise werden von der Gruppe in Europa verschiedene Singles veröffentlicht, die bereits fertig produziert sind, zum Abschluß wird ein internationaler Sampler mit diversen, auch auf der Reise aufgenommenen Musikbeispielen rausgebracht. Das alles und noch mehr, um den Alltag in verschiedenen Kultur- und Lebensbereichen darzustellen. Und auch bei den Singles betreibt man, wie schon bei der Presseberichterstattung, einen Mediensplit, erscheinen die Singles bei verschiedenen Labels, um auch hier Monopole und Einseitigkeiten möglichst zu vermeiden.

(Auch würde es mich nicht wundern, wenn Karel jetzt gleich hier im Büro auftaucht, um den Artikel noch schnell Korrektur zu lesen den einen oder anderen Hinweis zur besseren Lesbarkeit oder zum besseren Verständnis zu geben. Aber warum sollen wir denn auch immer das letzte Wort behalten?) Mir fällt auf, daß die Vorgehensweise der Gruppe- und KD ist nur ein Abgesandter des Projekts, gleichzeitig arbeiten die anderen Drei an anderen Orten an der Pressekampagne und dem Media-Mix-o-es beinhaltet, mit vorgegebenen Formen der Öffentlichkeit zu spielen, immer einen Schritt schneller zu sein als die Berichterstatter es sind. So ähnlich wird wohl eine neue Zigarettenmarke oder ein Wahlprogramm einer politischen Partei vermarktet. Stattdessen geht es hier um

die Aufarbeitung und Darstellung eines, wenn auch künstlerischen, Alltags. Bleibt zu hoffen, daß die Perser, die Afghanen oder die Inder ebenso verwirrt oder beeindruckt werden wie ich es bin, es zulassen, daß die Vier ihren großen Stein wirklich im Himalaya abladen können.

Text: Wilfried Rütten

Termine und Kontaktadressen

7./8. Mai Zürich
11. Mai Innsbruck
12. Mai Salzburg
15. Mai Wien
19. bis 24. Mai Rom
6./7. Juni Amsterdam
8. bis 11. Juni Paris
Ende Juni Athen
Juli Istanbul-Festival
(evtl. weitere Termine in Bonn und Ost-Berlin)

Das Büro
Fürstenwall 64
4000 Düsseldorf
Tel. 0211/30 68 55

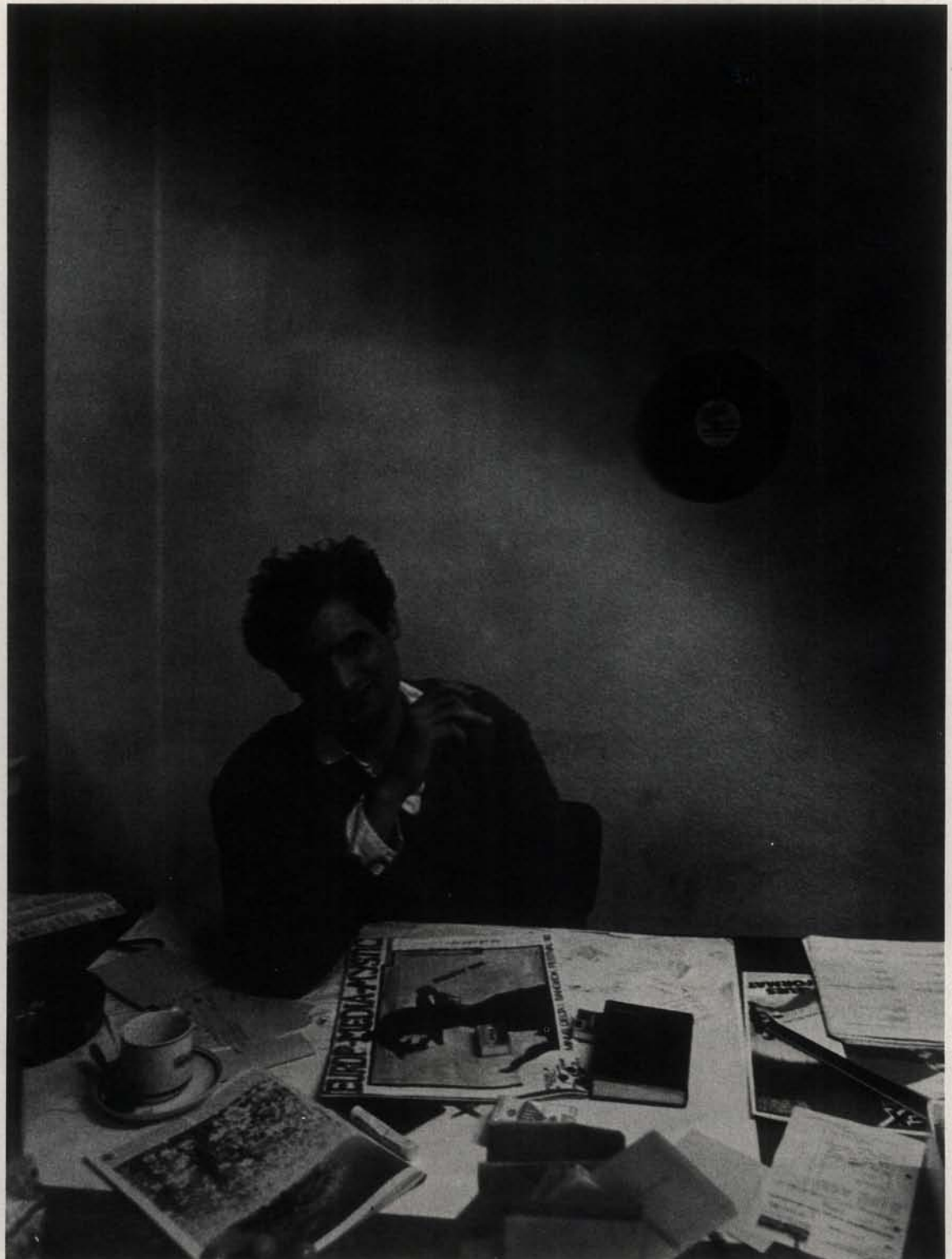


Foto: Wolfgang Burat

TERMINE

Alan Vega

- 24.5. Hamburg, Markthalle
- 25.5. Berlin, Metropol
- 26.5. Bochum, Zeche
- 27.5. Frankfurt, Volksbildungsheim

Nico + Band

- 7.5. Berlin, Audimax
- 11.5. Köln, Stollwerck
- 16.5. Bochum, Zeche

Neonbabies

- 30.4. Kiel, Ball Pompös
- 1.5. Hamburg, Markthalle
- 2.5. Göttingen, Alraune
- 3.5. Frankfurt, Batschkapp
- 4.5. Bamberg, Zentralsaal
- 5.5. Hof, Alter Bahnhof
- 6.5. Regensburg
- 7.5. Augsburg, Subway
- 8.5. München, Alabamahalle
- 10.5. Wien, Arena
- 12.5. Mannheim, Feuerwache
- 13.5. Kaiserslautern, Flash
- 14.5. Saarbrücken, Uni
- 15.5. Aachen, Uni
- 17.5. Bad Honnef, Kurhaus
- 18.5. Gießen, Amcar-Stuben
- 20.5. Witten, Werkstatt
- 21.5. Osnabrück, Hyde Park
- 22.5. Lübeck, Stadthalle

Fehlfarben

- 5.5. Konstanz, Uni
- 6.5. Kehl, Drops
- 7.5. Kornwestheim, Eissporthalle
- 8.5. Saarbrücken, Uni
- 9.5. Mannheim, Feuerwache
- 10.5. Trier, Hindenburg-Gymnasium
- 16.5. Osnabrück, Hyde Park
- 17.5. Hannover, Rotation
- 18.5. Varel, Hotel Allee
- 19.5. Lübeck, Holstentorhalle
- 20.5. Delmenhorst, Delme-Halle
- 21.5. Bremerhaven, Schleuse
- 22.5. Siedenburg, Old Station
- 24.5. Herford, Stadtgarten
- 25.5. Münster, Kongressaal
- 26.5. Bielefeld, Audimax
- 27.5. Gelsenkirchen, Pappschachtel
- 28.5. Duisburg, Audimax
- 29.5. Würselen, Aula
- 31.5. Neuss, Eissporthalle

The Cure

- 17.5. Berlin, Metropol
- 20.5. Düsseldorf, Phillipshalle
- 21.5. Neu Isenburg, Hugenotenhalle
- 22.5. Aachen, Eurogress
- 23.5. Hamburg, Musikhalle
- 25.5. Köln, Stadthalle

Kid Creole and the Coconuts

- 29.5. Bad Segeberg, Festival
- 30.5. Lorelei, Freilichtbühne
- 4.6. Berlin, Waldbühne
- 5.6. Augsburg, Festival
- 6.6. Mannheim, Festival

Abwärts

- 6.5. Hannover, Rotation
- 7.5. Köln, Stollwerck
- 8.5. Gelsenkirchen, Pappschachtel
- 9.5. Wuppertal, Börse
- 11.5. Münster, Jovel
- 12.5. Herford, Helle Park
- 13.5. Koblenz, Kulturfabrik
- 14.5. Nürnberg, Rührersaal
- 15. bis
- 16.5. Wien, Arena
- 19.5. Regensburg, Uni
- 21.5. Mannheim, Alte Feuerwache
- 22.5. München, Alabama Halle
- 25.5. Dortmund, Orpheum
- 26.5. Osnabrück, Hyde Park
- 27.5. Bremen, Aladin
- 28.5. Hamburg, Markthalle
- 29.5. Kiel, Ball Pompös
- 31.5. Berlin, Ballhaus

Blurt

- 14.5. Bonn
- 15.5. Koblenz
- 16.5. Moers, Aratta
- 18.5. Aachen, UKW
- 20.5. Dortmund, Jara
- 21.5. Frankfurt, Batschkapp
- 22.5. Ampermoching
- 23.5. Stuttgart, Mausefalle
- 25.5. Köln, Stollwerck
- 27. bis
- 28.5. Hamburg, Versuchsfeld
- 29.5. Berlin, Tempodrom
- 1.6. Hannover, Rotation

The Tanzdiele

- 6.5. Hamburg, Versuchsfeld
- 7.5. Braunschweig, Leukoplast
- 8.5. Berlin, SO 36
- 26.5. Moers, Aratta
- 29.5. Hannover, Rotation

Bush Tetras

- 25. 5. Köln Stollwerck
- 26. 5. Braunschweig Jugendheim Nord
- 27/28. 5. Hamburg Versuchsfeld
- 29. 5. Berlin Tempodrom
- 1. 6. Hannover Rotation
- 2. 6. Aachen UKW

Börse, Wuppertal

- 1.5. Punk Festival
- 22.5. Croox
- 28.5. Dunkelziffer

Music Hall, Berlin

- 27.4. Westdeutsche Christen
- 29.4. Jajaja
- 3.5. Minimal-Musik-Nacht
- 6.5. Theatre of Hate
- 10.5. Zazie de Paris
- 11./
- 12.5. Blue China
- 17.5. Foyer des Arts
- 23.5. Flucht nach vorn
- 27.5. Heiner Goebbels/Alfred Harth
- 28.5. X-mal Deutschland
- 31.5. Bush Tetras

Zeche, Bochum

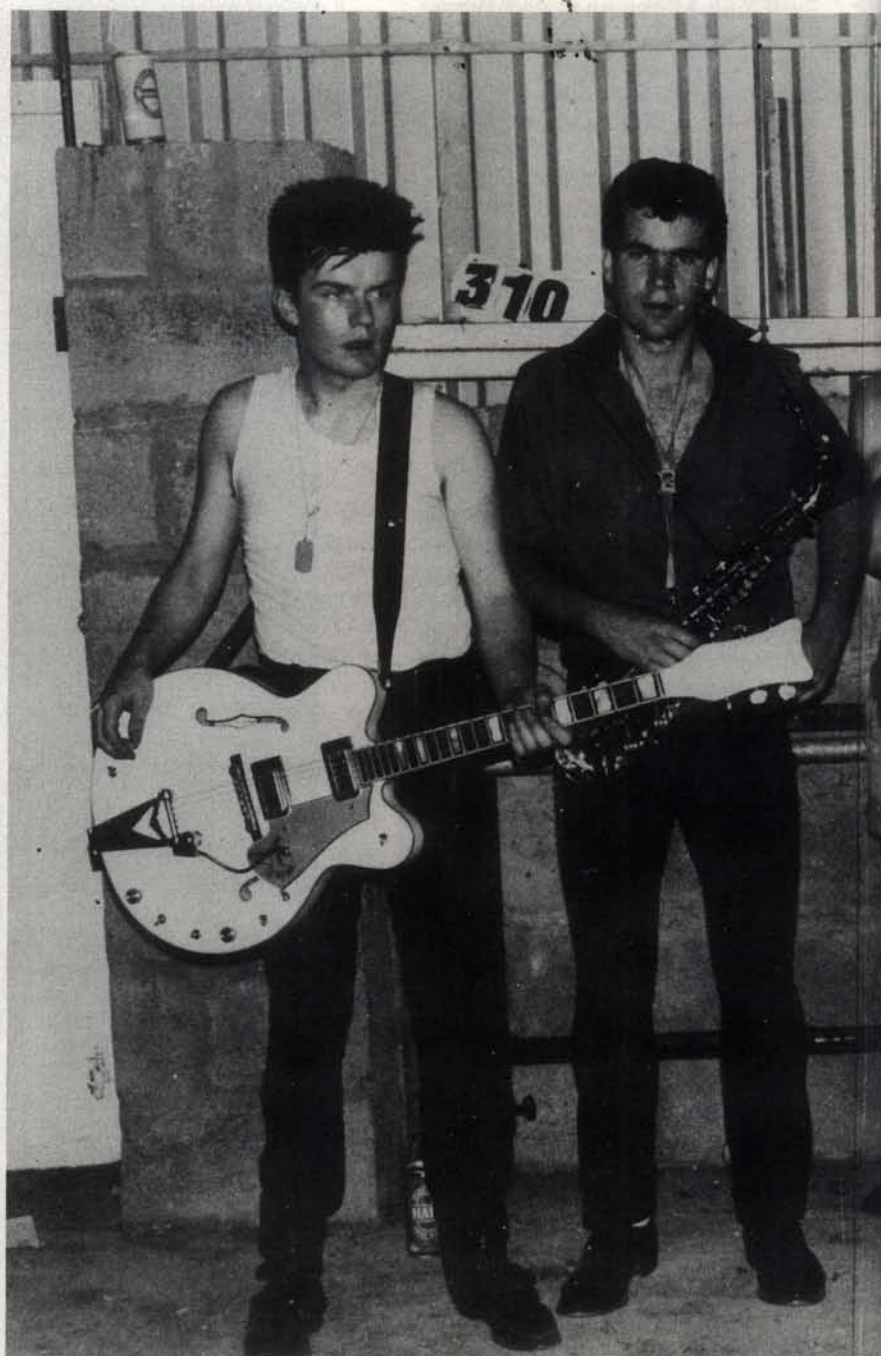
- 4.5. Billy Preston + Syreeta
- 9.5. Mitch Ryder
- 13.5. MEK Bilk
- 16.5. Nico
- 23.5. Östro 430
- 26.5. Alan Vega
- 27.5. Classix Nouveaux

Stollwerck, Köln

- 1.5. Theatre of Hate
- 11.5. Nico
- 14.5. Letzten Flamingos, Rollende Schweine MC 2
- 25.5. Blurt, Bushtetras
- 27.5. Munju

Rockzirkus, Düsseldorf

- 21.5. The Bong
- 26.5. Neontraum, der blanke Hohn



Theatre Of Hate 1.5. Köln, Stollwerck 2.5. Stuttgart, Mausefalle

Joachim Witt

- 10.5. Stollberg, Stadthalle
- 11.5. Wolfenbüttel, Lindenhalle
- 12.5. Sulingen, Edeb Sporthalle
- 14.5. Oldenburg, Weser-Ernsthalle
- 15.5. Düsseldorf, Phillipshalle
- 16.5. Stuttgart, Liederhalle
- 17.5. München, Zirkus Krone
- 18.5. Regensburg, RT Halle
- 19.5. Berlin, Metropol
- 21.5. Hamburg, Musikhalle
- 22.5. Hannover, Rotation
- 23.5. Kiel, Ball Pompös
- 25.5. Bremen, Aladin
- 26.5. Osnabrück, Stadthalle
- 27.5. Essen, Saalbau
- 28.5. Frankfurt, Alte Oper

Spandau Ballet

- 16.5. Hamburg, Musikhalle
- 18.5. Berlin, Metropol

SYPH

- 8. 5. Solingen

Östro 430

- 1.5. Mönchengladbach, Festival
- 2.5. Dortmund, Revierpark Wischlingen
- 7.5. Marburg, Festival
- 16.5. Arnsberg, Cream
- 20.5. München, Alabama Hall (Münchener Rocktage)
- 22.5. Aachen, Universität
- 23.5. Bochum, Zeche
- 30.5. Passau, Festival

C.O.S.

- 19.5. Düsseldorf, Spektakulur
- 20.5. Geldern, Schulaula
- 21.5. Gütersloh, Odeon
- 22.5. Zierenberg, Treibhaus
- 26.5. Höxter, Felsenkeller
- 27.5. Hildesheim, BE BOB
- 28.5. Paderborn, Studenten-zentrum
- 30.5. Wuppertal, die Börse

Festivals

Pink Pop

- 31.5. Geleen
- Doe Maar, Au Pairs, Kid Creole, XTC, Saga, Mink de Ville, ZZ Top

Lochem Festival

- 20.5. the Clash, Tempole Tudor, Bow Wow Wow, Saxon, Carlene Carter, Normaal

Punk Festival

- 1.5. Wuppertal, Börse
- Slime, Killerpralinen, Reinheit Anmut Freude, Canalterror, die Allierte

Schüttorf Open Air

- 5.6. Straycats, Simple Minds, Frank Zappa, Nightwind etc.

NDW Festival

- 1.5. Simbach
- Anonym, das Tier, United Balls, Intimspray
- 8. 5. Kempten, Allgäu-halle Freie Unternehmer, FBC, Lorenz Lorenz, Familie Hesselbach, Body & the Buildings, Radierer



8.5. Braunschweig, Das Nord 11.5. Frankfurt, Batschkapp 12.5. Zürich, Rote Fabrik

Große Konzerte werfen ihre Schatten voraus.



Tourneeleitung:
Karsten Jahnke
Konzertdirektion
Hallerstr. 72, 2 Hamburg 13
Tel. 44 54 06
Telex 217 3368 kaja d

JOACHIM WITT

Tour '82

- 10. 5. STOLBERG Stadthalle; 11. 5. WOLFENBÜTTEL Lin-denhalle; 12. 5. SULINGEN Eden Sporthalle; 14. 5. OLDENBURG Weser Ems Halle; 15. 5. DÜSSELDORF Philipshalle; 16. 5. STUTTGART Liederhalle; 17. 5. MÜNCHEN Circus Krone; 18. 5. REGENSBURG RT-Halle; 19. 5. BERLIN Metropol; 21. 5. HAMBURG Musikhalle; 22. 5. HANNOVER Rotation; 23. 5. KIEL Ball Pompös; 25. 5. BREMEN Aladin; 26. 5. OSNABRÜCK Stadthalle; 27. 5. ESSEN Saalbau; 28. 5. FRANKFURT Alte Oper; 29. 5. DORTMUND Westfalenhalle (ROCK-POP); 31. 5. SAARBRÜCKEN Kongresshalle; 1. 6. FREIBURG Stadthalle; 2. 6. MANNHEIM Kulturhaus

PORNOGRAPHY

THE CURE Tour '82

- 17. 5. BERLIN Metropol; 20. 5. DÜSSELDORF Philips-halle; 21. 5. NEU-ISENBURG Hugenottenhalle; 22. 5. AACHEN Eurogress; 23. 05. HAMBURG Musikhalle; 25. 5. KÖLN Stadthalle Mülheim

Is it a dream

CLASSIX NOUVEAUX

- 18. 5. HAMBURG Trinity; 19. 5. OSNABRÜCK Hyde Park; 20. 5. BERLIN Kant Kino; 22. 5. MÜNSTER Odeon; 23. 5. AACHEN UKW; 25. 5. BONN Rheinterrassen; 26. 5. KÖLN Stollwerk; 27. 5. BOCHUM Zeche; 28. 5. STUTT-GART OZ

SPANDAU BALLET

Endlich in Deutschland!

- 16. 5. HAMBURG Musikhalle; 18. 5. BERLIN Metropol

Cassetten



Monat April und immer noch kein Bandsalat. Harald Holl von **ALEPH²** schickt zwei neue Produktionen und erinnert nochmal an die ersten drei Cassetten des Labels (**TOXYNE, HANS KOPF TERZETT, KOPF/KURZ**), deren Cover Spex Leser noch in einer älteren Ausgabe bewundern konnten ... nur die dazugehörigen Besprechungen fehlten. Leider kenn ich von den bereits erschienenen, 'überhörten' Tapes nur die sehr gute C-60 vom **HANS KOPF TERZETT: 'SO ... UND NICHT AMERS'** (A 003). Hans + Wolf Kopf plus Bernd Röhr erschaffen darauf mit Gitarre, Bass und Sax (und etwas

Elektronik) geniale Klangbilder, obskure neue Musik mit eindeutiger Tendenz zum Free Jazz. Ihr wirklich exzellentes Zusammenspiel und die nie nachlassende Intensität in den Improvisationen erzwingen förmlich das Zuhören. Nichts für schwache Gemüter, eben extreme Kopfmusik vom **KOPFTERZETT. SO ... UND NICHT ANDERS**. Genau. Zu den aktuellen Tapes '**HOMO HOMINUS LUPUS**' von **WOLFSKOPF** (A 004) knüpft nahtlos an o.g. an, stecken doch auch hinter diesem Projekt die Kopf Brüder. Sie versuchen

diesmal „ein ebenso ergreifendes wie überzeugendes Portrait der Bestie Mensch“ zu erschaffen. Improvisationen zur akustischen Verstärkung einer Ausstellung zum selben Thema. Zugabe? '**ACHT NAMENLOSE STÜCKE**' von **FRIEDRICH FRANZ ADLER** (A 005). Experimentelle Gitarrenmusik, oftmals 3 - 4 Spuren übereinander gelegt und alles sehr frei und locker gespielt. Ebenfalls sehr empfehlenswert. (c/o Harald Holl, Rathausstr. 5, 7550 Rastatt) **ALEPH²** also mit guter Quote, was man vom Bonner **DATENVERARBEITUNGSLABEL** — nach den ersten drei Cassetten — nicht gerade sagen kann. '**BONNER RACHE**', ein Städtesampler, enttäuscht trotz gutem Cover (Ein Szenenfoto aus 'Casablanca' mit Bogart und Bergmann). 50 Minuten durchweg harmlose Elektronikspielereien von **SPLITTER, ANLIEGER FREI, FLEXI SOLO, GREGORIANS, FEARLESS COWYARD COWARDS** und **STIEV A.** Genauso uninteressant auch die Solo-Tapes der **KLOPFERBANDE/ 'BARBAREN'** und **SPLITTER/ 'UND ALLES WAS DU WILLST'**. Beide Gruppen spielen zwar überraschend handwerklich perfekt (besonders **SPLITTER** sind nicht wiederzuerkennen), leider jedoch 'nur' simple Rockmusik. Pluspunkte gibt's deshalb nur für sehr gute Cassettenaufmachung und für die wirklich hervorragende Tonqualität der Aufnahmen. (Alle C-50, c/o Andreas Müller, Wurzerstr. 45, 5300 Bonn 2)

WARTUNGSFREI „presents“: den **SAARLANDSAMPLER** („wo andere sich noch mit Städtesampler abgeben...“), mit **P4, SINALCO FLUR'S, TOD DURCH MÜSLI, DUOTRONIC SYNTERROR, SAFARI GRÜNSPAN, VOLVOX, KATLEWSKI, ZIRKEL JUNGER MUSIKER, SYNTHENPHALL, ANDI ARROGANTI, GLEICHWARME, GREGOR GRÜN** und **PLASTIC DOMINGO**. Eine abwechslungsreiche Zusammenstellung von naiv/simpel bis ernst/professionell, jedoch ohne Beteiligung experimenteller Geräusch-Avant(i)garde. (C-60). Ebenfalls von **WARTUNGSFREI** Solo-Tapes der Gruppen **SYNTHENPHALL** und **DUOTRONIC SYNTERROR**. An **SYNTHENPHALL's** modisch eleganter Tanz-Elektronik stört mich eigentlich nur der dumme Schlagwörter Gesang einiger Stücke. '**LAUT UND DEUTLICH**' (C-30). Auf '**DAS VERMÄCHTNIS DER PETRA SCHÜRMANN**' (C-30), **DUOTRONIC SYNTERRORS** zweite Cassette, geraten manche Stücke mit ihren monotonen Sequenzerrhythmen sehr in **DAF** Nähe. Herausragend jedoch ihr Tango-Elektronika 'Wohnungsnot', schön auch 'Liebe geht durch den Magen' und verständlich ihre Sehnsucht nach Petra Schürmann. (**WARTUNGSFREI** c/o Walter Mitty, Am Steinbruch 19, 6606-Gersweiler). '**IT'S A REPORT**' heißt **ROLAND KAISER's** zweites überflüssiges Tape. Ein dünnes Stimmchen mit viel Hall aufgemotzt, genuschelt (meist englische) Texte, eine Gitarre, die verzerrt fast alles übertönend reinknallt und natürlich ... richtig ... ein Casio, der zu all dem Brei noch hinzukommt. (c/o Fischer, Fridolinstr. 2, 5 Köln 30). Auch die C-40 von **LEONIDS DISSIDENTEN** beginnt mit so einem Casio, nur was dann kommt, fällt wirklich mal positiv aus dem Rahmen. 'Neue Welle Folk' der Spaß macht, von 'We Shall Overcome' bis 'Swing Low Sweet Chariot', gespielt als Bass, Sax und besagtem Spielzeug. '**OH MEIN GOTT**', alles herrlich schräg und ungewöhnlich, (c/o Erich Sass, Hauptstr. 106, 4783 Anröchte, 6 DM). Auch ein Angebot der **DISSIDENTEN** für „Spritzgeld und Bier“ wirklich überall zu spielen liegt vor. Doch gute Laune ade, wieder rein in den Sumpf. **SOZIALISTISCHE TRAUUNG** mit ihrer '**AGITATION UND PROPAGANDA**' in Form von nervenden Geräuschen, brauchen nur ein paar Minuten um mich wieder auf den Boden deutscher Tapewirklichkeit zurückzuholen. Daß aufnehmen Spaß macht, weiß ich, aber kloppen allein genügt nicht. (Play Loud, Postfach 3464, 2 Norderstedt)

majokri musik  **präsentiert:**

3. Schüttorf Open Air
sa 5.6.82
Vechtewiese

Zappa
Stray Cats
Simple Minds
Nightwing
Törner Stier Crew

Vorverkauf an den bekannten Vorverkaufsstellen
Vorverkauf: 19,- Geb. Tageskasse: 25,-

Gleiches gilt auch für die **FRUSTRIERTEN KONSUMENTEN** aus Berlin. Neue einstürzende Neubauten oder motivierende Aufbaugeräusche hilfsbereiter „Pfadfinder“? (F K c/o Corneliusstr. 4a, 1 Berlin 46)

Besser dagegen die Cassette von **BEWÄLTIGTE VERGANGENHEIT** aus München. 1 Stunde raue Hardcore Elektronik mit Geri Reig Einlagen, leider aber auch mit einigen Längen. (W. Dunkel, Josef-Retzerstr. 16, 8 München 60). **NEGATIVE PHASE**, die nach eigenen Angaben „mit verschiedenen Klangformen experimentieren“, bringen auch nichts 'Neues' zustande. Jedoch hat ihre C-60 ein nicht zu unterschätzendes Plus: sie nervt nicht so schnell wie andere Synthe Tapes und wirkt richtig beruhigend. (Tom Stephan, Pestalozzistr. 28, 5024 Pulheim 1).

E 601 aus Süddeutschland mit konventioneller Bandbesetzung (wenig Elektronik), einem wirklich hervorragenden Bassmann und schräger, flotter NDW Musik. Einziges Manko: an eingängigen Melodien hapert es noch, alle Stücke klingen zu gleich, wirken austauschbar. **'WER PÄTTEL SAGT, MUSS AUCH PEDAL SAGEN'** (KF 003, Kassetto Fix, Bayreuther Str. 42a, 865 Kulmbach).

HAUPTSACHE LUSTIG „jodelt aus der Weißwurstmetropole den Lederhosen-Voodoo für die Zwangsrekrutierten der Fußgängerzone“. 16 Hits auf 47 Minuten, „free be bop samba pop funk schlager“ für alle „Heiratschwindler“, „Bankrotteure“ und „sonstwie — zu spät — oder zu kurzgekommen“. Was will man darauf noch sagen, **'SCHÖNE MÄNNER/TAPFERE FRAUEN'** ?? (**HAUPTSACHE LUSTIG** c/o Georgenstr. 123, 8 München 40)

Aus der Stadt der „Kriegsverbrecher und schnellen Richter“ kommt der nächste Sampler. **'SCHUTZLOS UND UNSICHER IM ZEICHEN DER BURG'** leben und arbeiten: **FLAKHELPER, GASHAHN AUF, ZARTER SCHMELZ, LICHTHODEN, SCHASPAD, HEIMARBEIT, TOPOLINO und PLUNGE**. Leider beschränkt man sich auch in Nürnberg fast ausschließlich darauf, den Firmen Casio, Korg und Fricke Geld in den Rachen zu schmeißen. Nur **FLAKHELPER** und **GASHAHN AUF** fallen mit je 1 bis 2 Stücken angenehm auf. Alles andere bleibt Synth-Schrott. (Manfred Hille, Grünstr. 1, 8501 Oberasbach).

Langsam bin ich verführt zu glauben, daß die momentane Home-Recording-Welle eine Ausgeburd der Werbe- und Verkaufsabteilungen einiger Elektronik Firmen ist. Alle fallen drauf rein, kaufen die Spielzeuge, fast keiner kann sie sinnvoll einsetzen, nur in den Chefeta-

gen der Instrumentenhersteller ist man wirklich zufrieden. Was setzt man gegen so eine Seuche ein? Vielleicht hilft **CHEMISCHE AMEISENSCHEISSE** aus Essen. Denn „nicht leere Verarsche aus Langeweile, sondern protestierendes Aufbegehren, das seine soziale Befreiung fordert, ist das Motiv für diese Musik“. Auf **'HEUTE KÜHL'** ist somit endlich mal wieder kraftvoller Pogo angesagt. Das könnte was werden... doch leider enttäuschte die zweite Seite total. (Kommt noch schlimmer Tapes c/o Hartmut Halfer, Jaspersweg 7, 43 Essen 14).

Zum heutigen Schluß, einige kurze Abstecher ins Ausland.

SCHWEIZ. Aus dem 'nucleus' der **NASAL BOYS/EXPO** entstand nicht nur **BLUE CHINA** (s. Spex 2/82), sondern auch **ABORIGINAL VOICES**. Ihr jetzt vorliegendes, erstes Tape, überzeugt durch eine gelungene Mischung aus einfachen Melodien, Folk Elementen, Elektronik und schönem mehrstimmigen Gesang. Sehr ruhig, entspannend, nie eintönig, auch ihre 'Filmmusik'. (Recommended Records).

USA. **DASZU** haben mit **ZONE OF SWANS** ihrer erklärten Lieblingsband — den **STRANGLERS** — ein eindrucksvolles Denkmal gesetzt. Typisch Garageland. (Kein Label/Bezugsadresse. Jedoch gibt es beide Cassetten bei 'Carmen').

JAPAN. Warnung! **MERZBOW COLLECTION 007**, ein neuer akustischer Horrorfilm, der dich in verschlossenen und dunklen Räumen genossen um den Verstand bringen kann. (Masami Akita, I-17-II, **HIGASHITAMAGAWAGAKUEN**, Machida-shi, Tokyo).

ENGLAND. **DADACOMPUTER**, Duo Elektronika aus Bristol, sind nicht ganz so chaotisch wie ihre jap. Kollegen/innen, dafür aber fast 50 von 60 Minuten langweilig. (M.A. Phillips, 14 Westfield P.K., Redland, Bristol B.S. 6, Avon/England). Wer englischen **'HEAVY METAL'** mag, sollte sich das erste Tape der Gruppe **ACCIDENT ON THE EAST LANCS** besorgen. **'SHOTGUNS AND HOTS-HOTS'** wurde in den Cargo Studios aufgenommen, ist garantiert New-Wave-frei und auf dem studioeigenen Cargo Cassetten Label erschienen (keine Bezugsadresse).

HOLLAND. **'A SLIGHT DELAY'** von **VAN KAYE + IGNIT**, Arnheims Beitrag zum augenblicklichen Elektronik-Funk-Boom, ist gut tanzbar und bringt mit Sicherheit jede 'anspruchsvolle' Fete auf Touren. Die ruhigen, mit meditativen Synth-Klang-Teppich unterlegten Stimmcollagen der zweiten Seite eignen sich dagegen bestens für den Ausklang des Festes. Was will man mehr? (Ding Dong Disk, Broekstraat 121, 6828 PN, Arnheim/Holland).

Michael Tesch

the WIRTSCHAFTSWUNDER

the WIRTSCHAFTSWUNDER



LP 2372 110

MC 3151 110

zweite LP

Konzerte

27.4. Bochum, Zeche

Die Musik aus Deutschland

Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH · Hohe Bleichen 14-16 · 2000 Hamburg 36

SINGLES

Liebe Freunde und Feinde Neuer Musik! Da ihr wie wir nichts von der Neuen Deutschen Welle haltet, informieren wir euch lieber über einige neue Platten. Im Mai erscheinen: Die erste LP der berliner TÖDLICHEN DORIS - eine Dill-Amöbe, eine Annäherung von Sprache und anderen Klängen, von Geschichten + Geräuschen. Thomas Fehlmann von Palais Sch. und Peter Gordon (Love of Life) haben eine internationale Hymne ohne Worte gemacht: West-Musik (Maxi). Leben + Arbeiten aus Berlin, im Mai auf Tour mit Abwärts, bringen eine Maxi-EP mit fünf Titeln raus, u.a. mit ihrem Hit 'Amanita'. Ti-Tho haben zwar keinen genialen Namen, aber was soll's: ihre erste Single 'Traumtänzer' ist schon irre. Eine Abbildung von Ti-Tho gibt's im Cult-Magazin. Grosse Freiheit, auch aus Hamburg, haben den echt norddeutschen Einschlag: ihre Maxi 'Die Moschus-Funktion' ist daher recht lustig-dramatisch. Last not least: die lang erwartete 12" von X-mal deutschland. Das alles erscheint bei ZickZack, wo auch sonst, ist über Rip Off + Eigelstein und in jedem vernünftigen Plattenladen erhältlich. Danke.

Guten Morgen, Herr Oberstaatsanwalt! Hier ist **Dirk Scheuring**, mit den Singles und **der** Nachricht für Sprühdosenfetischisten: Nach dem jüngsten Urteil des Oberlandesgerichts Wolfenbüttel ist das Bemalen von Hausfassaden, öffentlichen Toiletten und schwarzen Schafen **nur dann strafbar**, wenn man sich dabei erwischen läßt! Wie **trendy**, Herr Oberstaatsanwalt! Sie haben wohl auch

J. WALTER NEGROE AND THE LOOSE JOINTZ

Shoot the Pump (Ariola)

gehört? Und wie könnte ich hinter Ihnen zurückstehen? Ich bin daher wild entschlossen, **Rap** ganz großartig zu finden, und diese Platte sowieso. Herr Negroe ist einer von diesen notorischen U-Bahn-Besprühern in New York und setzt sich hier für mehr Graffiti ein, zum Nutzen der Farbindustrie, des Malerhandwerks und der städtischen Reinigungsbetriebe. Sowas schafft Arbeitsplätze und sieht noch dazu ganz reizend aus. Ich habe mir schon einen Filzstift gekauft; man muß ja klein anfangen. Hoffentlich bin ich noch nicht zu spät, um den Zug noch zu kriegen. Aber nein, mit „Shoot the Pump“ als Propeller kann ich mir schnell das nötige Maß an „Woopee!“ und sonstigen negermäßigen Begeisterungsrufen aneignen. **Woopee, Pump Rock!** Na, geht doch schon ganz gut... Ich hab's geschafft, ich bin auf dem Zug; die Nase im Wind und die Zunge rausgestreckt zu den Neidhammeln, die den Anschluß verpaßt haben. Mit anderen Worten, ich bin schon fast so gut wie ein Düsseldorfer! Mit

JA JA JA

Katz Rap (Ata Tak)

haben die jetzt auch ihren Beute-Rap aus New York. Sängerin Julie ist zwar keine Schwarze, aber das macht nichts; und obwohl „Katz Rap“ mindestens zwei Nummern zahmer ist als „Shoot the Pump“, und auch viel sparsamer in der Instrumentierung, reicht der prägnante Baß noch für ein paar hübsche Tanzschritte. Es geht um den schärfsten Kater vom ganzen Häuserblock — daß bin

ich. Auf der B-Seite schaltet sich Julie Mum ein mit der Frage, wann ihre Tochter endlich wieder nach Hause kommt; scheint eher ein Lückenfüller zu sein. Und weil ich gerade hip bin, passen

THE BLOODS

Button Up (Exit)

hierher. Die Bloods erfüllen alle Voraussetzungen, die sie als „In-Group“ legitimieren: 1. sind sie fünf junge Damen, 2. sind sie aus New York und 3. spielen sie Funk. Als zusätzlichen Bonus sind sie auch noch **gut!** Sie wissen Bescheid über die Erotik eines guten Baßlaufs und behaupten, nie eine Kunstschule besucht zu haben. Das haben sie

HIRNHEIMER

..... (Vor Rück)

bestimmt getan. Die behaupten: „Wir sind die Spitze des Fortschritts“, drucken ihr Plattencover in Blindenschrift und rupfen Funkelemente auseinander. Kuckt mal, wir sind hart, industriell und man kann dazu tanzen! Toll, toll. Ganz nett, aber eigentlich und für Blinde und Taube. Mist, und wo ich grade noch dachte, die ganze Welt wär Sonnenschein und Hitparade, kommt

GARY NUMAN

Music for Chameleons (WEA)



mit seinen neusten interstellaren Dudeleien, überzieht gnadenlos den Erdball mit Sacharin und davon wird mir schlecht. Gerüchteweise wird ja behauptet, Maggie Thatcher habe den alten Gary als ihre stärkste Waffe auf die Falklandinseln geschmuggelt. Er soll in Port Stanley für die Argentinier spielen, damit die Briten landen können, während alles schläft. Gute Idee. Fast so gut wie

FOYER DES ARTS

Eine Königin mit Rädern untendran (WEA)

Das ist schon wieder was furchtbar Reizendes! Und es beweist, daß es schon wieder was Moderneres gibt als Styling, Tanz und großstädtische Neonlichter: den Kindergarten. Huhu, wir sind lauter niedliche kleine Debiele, lalala, dideldumdum. Die Renaissance des deutschen Schlagers hat ihr Optimum erreicht; Andrea Jürgens ist dagegen eine scharfgemachte Granate. Aber das ist natürlich ungeheuer subversiv, mit eingebauter Meta-Ebene und **enorm** intelligent. Und weiter, mit

UKW

Sommersprossen (Teldec)

und mir klappen sich endgültig die Fußnägel hoch! *Tiiiiina*, ist das nicht priiima, ja so ein Kliima... bis zum Erbrechen. Ha, meint da einer, das Schlimmste wäre überstanden? Ich kann



noch stundenlang so weitermachen, bis es keine Platten mehr gibt wie

E-HERD

Körper

(Teldec)

Im Moment scheinen die Plattenfirmen, allen voran die Teldec, ihre Talentsucher mit dem Schmetterlingsnetz auf die Straße zu schicken. Wenn sie dann jemanden mit kurzen Haaren an einer Straßenecke stehen sehen, der körperlich fit genug zu sein scheint, um sich an irgendeinem Instrument festzuhalten — zack, eingefangen! Gegen soviel kopprimierte Harmlosigkeit wirken

NO MORE

Suicide Commando

(Lustobjekte)

noch direkt erfrischend mit ihrer Dürsterkeits- und Zivilisationsängste-Aufbereitung. Gut, der Weg ist mittlerweile etwas ausgetreten, aber hier sind wirklich Rhythmen, Stimme und Produktion **derart** knochentrocken und spröde, daß die Sache neue Reize entwickelt. Aber auch nicht ganz das Gelbe für einen Samstagabend wie heute; eher für den Kater von morgen früh. Hab' ich denn nirgends mehr irgendwas Nettes, Leichtgewichtiges? Ah doch, da ist noch

A FLOCK OF SEAGULLS

I Ran

(Jive)

das ist wenigstens noch ein hübscher Popsong, eine Melodie zum mitsingen, etwas platt und konservativ zwar, aber sozusagen ein Strohalm, an den man sich retten kann, um in Ruhe sein Bier zu trinken. Die andere Seite ist, nun ja, die andere Seite, und es gibt nichts, was einen

besonders ärgern oder anregen könnte. Als Picture Disc hat die Platte noch einen optischen Reiz; das Motiv ist zwar doof, aber man kann wenigstens zucken, wenn's sich auf dem Plattenteller dreht. Nach dieser kurzen Verschnaufpause wenden wir uns

PETER GORDON/ THOMAS FEHLMANN

Westmusik

(Zickzack)

zu. Eine 12-Zoll-Platte mit Instrumentalmusik; auf einer sparsamen rhythmischen Grundlage mit gelegentlichen Keyboard-Einsprengeln und annähernd funkgemäßem Baß sucht ein Sax-

ofon seinen Weg und kommt endlich nirgendwo hin. Vielleicht als Filmmusik denkbar für die spannenden Stellen in einem Krimi; ansonsten etwas langatmig. Aber bei weitem nicht so nervtötend wie die

LEBEN UND ARBEITEN

— EP

(Zickzack)

die man mittlerweile schon unter „Nostalgie auf Berliner Art“ einordnen kann. Aaaaaahaaaa-haaa, alles ist so schrecklich-schepper-Gefühl nix gut, lauf so schnell du kannst (undefinierbarer Lärm und Schreie) und so weiter; der Labelmanager hat sich schon am Telefon erkundigt, ob ich auch wirklich *seine* Platten höre und nicht die von jemand anders. Tu ich, tu ich, mein Bester, auch

X-MAL DEUTSCHLAND

Incubus Succubus

(Zickzack)

und, mein lieber Schollie, ich hab Glück, daß mich jemand

zwischen durch mit Bier versorgt, sonst hätte ich in dieser Einöde längst schlappgemacht. Soll mich das etwa aufregen, daß man heutzutage Platten machen kann, ohne daß einem was einfällt? Wenn X-Mal Deutschland in der Lage sind, drei oder vier Akkorde in einer Folge zu spielen und „Blut ist Liebe“ zu singen, ist das keineswegs großartig, sondern — zumindest in diesem Fall — langweilig. Um das Maß voll zu machen, hör' ich mir noch

TI-THO

Traumtänzer/Die Liebe ist ein Abenteuer

(Zickzack)

an. Wer soll das auch sonst anhören. (Jetzt isses aber gut — die Red. — Ihr habt gut reden, ihr sitzt ja nicht hier rum — Dirk Sag' endlich mal was Nettes — die Red. — Und dabei wollte ich gerade hier die Sängerin mit dem Quitscheentchen aus meiner Badewanne vergleichen — Dirk) Und weil ich nie den Hals vollkriege, noch

THEATER OF HATE

Do you believe in the Westworld/Propaganda

(Burning Rome)

Interessant ist hier vor allem das nicht auf der LP veröffentlichte „Propaganda“, scharf und schneident, wenn auch ein bißchen sehr in Richtung Hardrock. „Do you believe...“ ist in seiner hymnenartigen Anlage ein tolles Stück, aber ich glaube nicht mehr so an die westliche Welt; nicht nachdem ich so wenig gute und so viele mittelmäßige bis schlechte Platten gehört habe. Und jetzt geh' ich ein Bier trinken.

X mal deutschland



VINYL BOOGIE

Gleditschstr. 45
1000 Berlin 30



N.E.P.P.

Neue englische Punk Platten

Infa Riot LP *	18.90
Four Skins LP *	18.90
Chron Gen LP (mit Zugabe EP)	18.90
Punk & Disorderly (Sampler mit allen Singleshits 81/82)	18.90
Exploited (neue) *	18.90
Ten From the Madhouse (Sampler)	13.90
Adicts: Songs of Praise	18.90
Adicts: Viva la Revolution *	6.—
Anti Nowhere League: I hate P..	6.—
Exploited 1,2,3,4,5 (*) — Chron Gen 1, 2,3 — AntiPasti 1,2,3,4 (*) — Optimists — InfaRiot — Business 1,2 (*) — Test Tubes — Attack — Blitz 1,2 — Vice Squad 1,2,3 — One Way System — Rabid — Red Alert — Xtraverts — Special Dusties — Expelled — Undead — Dead Man's — Shadow 1,2 — Enemy 1,2 — Blitzkrieg — Gonads — Vice Squad — Pasti — Carry on Oi — Strength thru Oi/Jellybeans	19.90 17.90

N.D.P.

Neuere Deutsche Punkwelle	ca. 15-17.—
Soundtracks II (*)	16.—
Normahl: Verarschung Total	16.90
Oi Alaaf Sampler (Die D. kommen)	???
Der Fluch: LP oder Maxi (*)	ca. 17.—
Slime: zweite (*)	je 17.90
Betoncombo/Kornstraße Live/Visa!	je 16.90
Slime I/KZ II/Soundtracks I	je 6.—
Heeresleitung/Hass/Razors	je 6.—
OHL: Türkenlied/KK-Ritter	je 6.—
Butlocks 1,2	6.—
Honkas EP (ab Mitte Mai)!!!!!!	6.—
Hannöhrer EP (ab Mitte Mai)!!!!!!	6.—

H.A.R.D.C.O.R.E.

Kaas: Kytät on Natsisikojä EP!!!!!!	7.90
Rudimentary Peni (11 Track EP!!!!!!)	7.90
Black Flag: Neue (*)	ca. 7.90
Charge: Destroy the Youth	6.—
Drongoes or Europe EP	6.—
Dead Wretched: No Hope EP	6.—
Varukers: Protest & Survive EP	6.—
Chaos UK: 4 Minute Warning EP	6.—
Stalin: Chaos EP (Finland)	7.90
GBH: Leather/Discharge: Why	je 11.90
Court Martial — Abrasive Wheels — Partizans 1,2 (*) — Insane — Subhumans — Black Flag 2 — Transistors — Discharge 1,2,3,4 — Discorder 2,3 — Kennedys 1,2,4 — GBH	je 6.—
Amis auf Anfrage!	
Pissgelbe Punkliste verlangen!	

N.E.T.T.

ROYAL FAMILY: Art in Revolution!	11.90
Red Lipstique: (Bollock Br.) Drac	11.90
Perry Haines: Whats Funk	6.—/11.90
Mouth: Ooh Aah Yeah	6.—
Killing Joke: Empire Song	6.—/11.90*
Pig Bag: Papa's got abrand	6.—/11.90
Dark: Chemical Warfare	19.90
Bauhaus: Bela Lugosi's dead	11.90
Burundi Black: Maxi	11.90

N.D.W./W.I.R.R.

Fehlfarben: Es geht voran (?)	6.—
Fred' from Jupiter — Königin auf Rädern — Kommissar — Abwärts 1,2 — DAF 1,2 — Fehlfarben 1,2 — Eisbär — MDK	je 6.—
„Die tödliche Doris“ LP (*) — Neubauten — MDK Live — MiPau Live — 'nautenraum	je 17.90
Doris — Dominas Maxis	je 12.—
Liaisons Dangereuses/WiWunder TVOD/Warm Leatherette — T.m.b. Russians — Psyche/Wardance — O Superman — Pack EP! — Westworld	je 19.90 6.—

S.C.R.A.T.C.H.

Meditations: Dub of Parliament	6.90
Truth: Fact & Correct: Jungle Fever	6.—
Black Ark Dub	22.—
Pipecock Jackson	17.90
Blackboard Jungle	29.—
Return of Superape	29.—
Roast Fish Collie Weed	29.—
Superape	22.—

R.E.G.G.A.E.

B. Wailer: Dub Disco II	29.—
Johnny Osborne: Studio One!	29.—
Dirty Harry: La Paloma!!!!!!	7.90
Mikay Dread: Rockers Delight	6.—
Big Youth: Screaming Target (1973)	19.90

B.A.T.U.C.A.D.A.

(ne Art Dub aus Brasilien. Fast nur Percussion.)

Escola de Samba da Cidade: Batucada Fantastica	21.—
Origens da Batucada (Sampler)	22.—
Reis do Batuque: No 4	22.—
kleiner Tip: Wir verkaufen im Moment Batucada-Platten wie '78 Reggae.	

Mohnte Reggae/Afrika/Brasilien Liste verlangen.

Versand ab DM 20.— (mind. 2 LP's) plus 5.— NN.

Singles 24 Stunden Express. Telefonisch Di. bis Fr. 030 / 2 16 88 30.

* waren bei Anzeigenschluß 10.4. noch nicht erschienen?

Bitte erwähnen, daß Ihr die Anzeige in SPEX gelesen habt!!!

HÜLLEN

Singlesschutzhüllen	—25
Singlepapierhüllen	—12
LP-Innenhüllen mit PVC	—25
LP-Ersatzcovers, weiß	—95

LANG SPIELPLATTEN

ABWÄRTS

Der Westen ist einsam
(Mercury)

Also, auch Abwärts sind in bezug auf Qualität die Kompromisse leid. Schlagzeuger Axel hatte mir schon die technischen Anstrengungen und finanziellen Risiken (Eigenproduktion) beschrieben, welche die Gruppe für die neue Platte auf sich genommen hat.

Auf ca. 1 Monat Studioarbeit (Hafenklang) folgte 1 Woche Abmischen durch Nik Launy, dem ausgefuchsten Mixer von Pil, Human League und Gang of Four. — Und wirklich, der neue Sound ist kraftvoll und durchsichtig, hat Discoqualität. Das erste Stück fährt dann auch ohne Umschweife in die Beine, und ich hab (ungewöhnlich für Abwärts) Lust den Verstärker lauter statt leiser zu drehen.

Instrumental bietet die Platte auch weiter abwechslungsreiche, originelle Stücke. Die Soundeffekte und Geräuscheinspielungen sind souveräner ausgearbeitet und plaziert als auf der ersten LP. Sie machen einen großen Teil des Reizes der Neuen aus.

Mit dem Gesang von Frank kann ich jedoch auch nach dem besseren Mix nicht viel anfangen. Seine heftig brüllende Stimme findet keinen rechten Anschluss an die oft kompliziert arrangierten Instrumente. Mit ihr wird weder gespielt, noch die Dramaturgie der Musik unterstützt. Auch schafft die Gruppe wieder, recht nette Stücke mit übergroßem Synthi und Gesang zu erschlagen.

Drei Songs haben mir aber trotzdem wirklich gut gefallen: „Beim ersten Mal“ — der „Disco-Track“ der Platte, der bestimmt in die Tanzpaläste Deutschlands einziehen wird; „Das Wort zum Sonntag“ — intelligent und vielseitig, mit exotischer Percussion und „Rosy Singers“ Background; — und — „Tierlieb“ — ein klares, dramatisches Lied, in dem Muftis' Sprechgesang einfach stimmt.

Die Worte sind kraftvoll, lyrisch und eigentlich „Menschenlieb“. In den übrigen Texten hagelt es Reizworte aus dem Untergangsjargon. Sie malen die bekannte, düstere Ohnmachtsatmosphä-

re. Frank entwickelt zwar ganz originelle Sätze, die beim ersten Anhören interessant klingen, aber unter die Haut gehen die nicht.

Gerhard Backhaus

THE FALL

Hex Enduction Hour
(Line LLP 5194)

Dies ist Englands derzeit beste Rockband, schreibt Sounds. Warum eigentlich D.D.?

Ich hatte mit The Fall immer meine Probleme: Bei Live-Auftritten geben sie sich alle Mühe, möglichst unbeteiligt zu erscheinen und den Unterhaltungsquotienten gen Null zu schrauben, wo doch die Musik, hart, zeitgemäß, die eigenen Strukturen durchschaubar machend, oft äußerst tanzbar ist, in jedem Fall aber aufregend.

An The Fall stört mich am meisten, daß Mark Smith sich noch mehr Mühe gibt, seine Texte, seine verkorksten Phantasien und witzigen Wortspielereien dermaßen ins Mikrofon zu nuscheln, daß man nur Fetzen mitkriegt — ganz in der Tradition englischer Kunsthochschul-Rockgruppen, die durch so etwas ihren Kultstatus erhöhen wollen. Ich wette, in 10 Jahren sind Smith's heutige lyrische Eskapaden ein Fall für literaturwissenschaftliche Seminare, da können sich eifrige Exegeten dran aufteilen wie heute an „Zettels Traum“.

Mir ist das zu mühsam. Trotz der Hilfe eines geduldigen englischen Bekannten gab ich schon nach dem ersten Stück auf. Einige Fetzen blieben hängen: „You won't find anything more ridiculous than this Kurt Weill razor unit.“ Alles klar! Gimme that lyrics sheet, man!

Und doch: das fleißige Texthappchensammeln warf ein Nebenprodukt ab. Dreimal von vorne bis hinten in voller Lautstärke, und ich bin zum Fall-Fan konvertiert! Wo gibt es sonst in der englischen Poplandschaft eine Rockgruppe, die den Drive, den sonst nur die Oi-Gruppen haben, mit Experimentierfreude, Ironie und Abwechslung verbindet und dabei auch noch immer besser wird?

Ein Viertel der Platte wurde in Reykjavik aufgenommen. Die

Gesamtspielzeit von HEX ENDUCTION HOUR (der Titel klingt schön, aber was soll er verdammt noch mal bedeuten?) beträgt ohne Pausen zwischen den Tracks genau sechzig Minuten und eine Sekunde.

Klaus Frederking

Fela Anikulappo Kuti
Original Sufferhead
(Arista)

Fela Kuti und seine knapp drei Dutzend Mitstreiter demonstrieren auf dieser LP, wie weit sich ursprünglich afrikanische Musik westlichen Klangvorstellungen annähern kann, ohne dabei gleichzeitig ihre Freude und Kraft zu verlieren. Beschwingt, mit Gesangseinlagen, Tribalgesängen, Saxophonsoli und einem durchgehenden Swing, der einen nicht still sitzen läßt. Klar, für Puritaner und Leute die meinen, nur die Original-Kral-Musik sei die Stimme Afrikas, muß diese Platte eine herbe Enttäuschung darstellen; wird hier doch ein letztes Endes recht kommerzieller Pfad beschritten, lassen sich die Bläserarrangements, durchaus auch im Cesar's Palace in Las Vegas oder in der Berliner Philharmonie aufführen. Aber vor allem das Titelstück versetzt den Hörer in eine Tanzstimmung, die Kategorien wie Authentizität, 'Roots' und Kommerz im Handumdrehen vergessen läßt. In ausgefeilten Arrangements, Tempowechseln und Choruseinsätzen wir hier gefeiert und eindrucksvoll demonstriert, daß die schwarze Musik (immer noch) in 10 Minuten mehr ausdrücken, mitteilen und Spaß machen kann als die gesammelten Werke der Rockmusik von Genesis bis Grauzone. Wer's weniger glatt liebt, sei auf einige, mittlerweile nicht mehr im regulären Handel erhältlichen Meisterwerke Hugh Masakelas verwiesen, der den 'Kuti-Sound' schon 10 Jahre früher und ebenso beschwingt auf Vinyl brachte. Aber unter den Blinen ist bekanntlich der Einäugige König.

Wilfried Rütten

ORANGE JUICE

You can't hide your love forever

(Polydor)

Einen O-Saft, bitte. Der Polydor-Einstand der schottischen Postcardgruppe mundet vorzüglich, saftig und süffig wie der gute von Hitchcock. „Psychedelic, qu'est-ce que c'est?“, heißt mal wieder die Frage. Edwyn Collins, als Sänger, Gitarrist und Komponist der Dominus der Edinburgher, nennt zwei unentbehrliche Paraphernalia: „sunspecks from the local hipster store“ und „my fringe (Pony) like Roger McGuinn's“. Die Sonnenbrillen braucht man, wie jeder alte MAD-Leser weiß, um die Einstiche in den Augen zu verbergen. Was den Oberbyrd betrifft, so erinnern die sparsamen, umeinanderhakenden Gitarren durchaus an blühende Westcoastzeiten. Aber damit hat sich's auch, no cheap nostalgia. Pop, Folk, Soul und Funk lugen mit herein, „Consolation Prize“ wird gar mit der Blues&Boogie-Patentphrase Nr. 619 eröffnet. Und über diesem mutigen Mischmasch, der wohlthuend unperfekt angeboten wird, thront besagter Edwyn Collins. Es leben die neuen Sänger! Was Mr. Ed jedoch von Dramaticos wie McKenzie, Julian Cope oder Jackie Leven unterscheidet — der kann eigentlich gar nicht singen. Sein Stimmvolumen dürfte ungefähr dem des Andras Dorau entsprechen. Was ihn nicht davon abhält, anheimelnde Melodien in's Mikro zu schmalzen, die gerade durch ihre Brüchigkeit und Atemnot Intensität erhalten und Collins' ur-eigenen Stil markieren. Wie man es dagegen bei ähnlichen Fähigkeiten nicht machen sollte, zeigt Co-Gitarrist James Kirk bei „Wan Light“ und „Three Cheers For Our Side“. Da jetzt zwei Namen genannt sind, müssen auch die der Rhythmustruppe fallen: David McClymont(b) und Steven Daly(dr), beide höchst solide und kongenial des Frontmannes Intentionen und Intuitionen entsprechend. Daly glänzt mit federndem Spiel besonders bei „Tender Objekt“, wo Gastpemborder Mike McEvoy ein knackiges Clavinet beisteuert. Die netten Bläser blieben leider unerwähnt. Ah ja, „Love-L.O.V.E.“ ist

hier auch mit drauf, eine der älteren Singles, die aufhorchen ließen. Das ist es auch, was diese Schotten unter ihrem Rock tragen, ohne Zynismen oder selbstbemitleidendes Herumflennen.

„I'm not saying that we should build a city of tears/all I'm saying is I'm alone/fa-falling, falling again/cause I want to take the pleasure with the pain/fa-falling, falling and laughing... So sieht's aus, ist doch immer so. Jedoch: „I could be kidding you and on...“ Eddie, are you kidding? Man reiche ihn mir bei Gelegenheit zum Interview.

Noch einen O-Saft, bitte. Ich würde gerne jemandem die „schottischen Arschlappen“ um die Ohren wischen...

Ralph Otto

THE FUN BOY THREE

Chrysalis

(Ariola)

Die zweite Specials Platte habe ich mir nie gekauft. Ich hielt die Erste schon für recht mäßig (womit die Fronten geklärt wären). Man trägt nicht mehr Skinhead und alberne Lederhütchen; nein, man begibt sich äußerlich und musikalisch auf die Suche nach den Roots. Ein bisschen Reggae/Ska, ein bisschen Burundi/Dschungel, ein bisschen Bagdadum-halb-zwölf-Atmosphäre, ein bisschen viel Rhythmusmaschine. Die Musik schleppt sich so dahin, zeitweise recht traurig, ohne Höhen oder Tiefen und im Großen und Ganzen wenig Aufmerksamkeit erregend. Man nimmt die Sache nicht so ganz ernst; weder musikalisch, noch von den Texten her. Fun!?

Das Cover im Kinoplatat-Stil und Belafonte-Calypso-Manier: „The Fun Boy Three. Starring: Bananarama; As: Bananarama“ (zuständig für gelegentliche Backgroundchöre). Dazu die nahezu revoutionierende Neuerung: „In Gorgeous Stereo And Fun Boy Scope“. Um die wahren Qualitäten der Fun Boys zu erkennen, muß man sich schon an die Texte halten. Die reichen von völligem Quatsch: „Faith and Hope and charity, one for you and one for me, money doesn't grow on trees, but babies come from ladies“, über einen klassischen Ohrwurm-Swing: „T'aint what you do (it's

the way that you do it)“, hin zur sozialen Problematik: „Every where you go, you can hear them say, what shall we do today?“, um dann in einer brisant aktuellen politischen Stellungnahme: „The lunatics have taken over the asylum“ zu gipfeln. Politisch, aber nicht plump. Daß manche Leute nicht so humorvoll veranlagt sind, zeigt einmal, das „The lunatics...“ in GB boykottiert wurde, zum anderen, daß eine Gang weißer Schwachsinniger Lynval Golding in einem Pub krankhaus-reif schlug; zum zweiten Mal übrigens. „The lunatics have taken over...“. Fun? No Fun.

FB 3 erkennen die Krisen, zeigen aber lebenswerterweise keine Lösungen auf (unter uns; es gibt keine). Das Ohnmachtsgefühl der Zeit verpackt in gängige, zeitgemäße (Pop) Musik. Trotzdem muß gesagt werden, daß es sich bei FB 3 um einen Film handelt (um das Konzept zu übernehmen), dessen Dialogregie stimmt, daß der musikalischen Leitung aber irgendwann während der Dreharbeiten die Ideen ausgegangen ist.

Prädikat: Pädagogisch wertvoll.

Peter H. Boetcher

NEONBABIES

Harmlos

(Ariola)

„Ist es nun von Vor- oder Nachteil, wenn man Humpe heißt und die jüngere Schwester von Ideal-Frau Annette ist?“, fragte sich ein deutscher Journalist im ME. Nun, keiner darf Ideal so exakt kopieren wie die Neonbabies. Schließlich ist man blutsverwandt und darf legitim behaupten, Texte und Musik seien nicht abgeguckt, sondern (magische Macht des Blutes) parallel entstanden.

Im Gegensatz zu der Schwesterband dominiert bei den Neonbabies ein Saxophon und die Gitarre wird eher im Ska-Stil gespielt. Aber der Bass von Conny (hallo) Cool und das Schlagzeugspiel von Toni Nissl weisen kaum Unterschiede zur hip-Band des neuen deutschen Schlagers (klotz) auf. Die Inhalte der einzelnen Stücke sind fröhlich und unbeschwert und finden fast alle ihr Synonym auf „Der Ernst des Lebens“. „Alibi“ ist ein Krimistück (vgl. „Spion“) ohne Spannung; „Reise“ (vgl. Monotonie) führt uns in ferne Wüsten; „Moderne Liebe“ (vgl. — ach lassen wir das) erzählt von der unterdrückten Frau, die sich für ihre Unterdrückung lediglich teuer bezahlen läßt. Schönwettermusik gibt's auch in „Carosello“, erneut (vgl. SPLIFF) vergewaltigt eine deutsche Band die italienische Sprache. Der ansonsten gerade noch erträgliche Gesang von Inga stellt mich in „Roboter“ vor eine harte akustische Belastungsprobe. Ich halte durch, bereue es aber, da auch das letzte Stück „Gemini nicht den (eh kaum zu erwartenden) Höhepunkt bietet.

Als Fazit bleibt, daß die zweite Lp der Neonbabies haargenau den gleichen Käuferkreis finden wird, wie... na wer schon! Und für mich bleibt zu bemerken, daß momentan die treffendsten Lp-Titel gemacht werden. Weiter so!

Conny S.





THOMPSON TWINS

Set

(Hansa)

Ja hallo! Kaum drei Monate sind's vergangen und schon das zweite Album der Thompson Twins, die sind: gereift (natürlich), kommerziell (aber ja!) und frisch. Überhaupt mag die Bezeichnung „kommerzielle Frische“ 'Set' am treffendsten charakterisieren. Auf dem besten Wege die neue Band Englands zu werden, sprudelt die Platte über vor Hit-Melodien und sprudelt. Und sprudelt gemäßigt zwar. „In The Name Of Love“ geht sofort in's Ohr, „Living In Europe“ setzt sich sogleich in den Gehörgängen fest und „Bouncing“ kriegt man(n) gar nicht mehr aus dem Sinn. „Tok Tok“ wirkt wie eine Remineszenz an uns Santana. Reggae wird ungeniert präsentiert („Runaway“). Einzig die Percussions-Arbeit bleibt, im wesentlichen, auf Solo-Parts beschränkt. Jetzt nenne ich noch die restlichen Titel: „Good Gosh“, „The Rowe“, „Another Fantasy“, „Fool's Gold“, „Crazy Dog“, „Blind“, und ihr müßt eigentlich wissen, was für eine Platte das ist.

Markus Heidingsfelder

ANDY GIORBINO

Lied an die Freude

(Zickzack)

Ich schwöre bei meinen heiligen Rizla-Blättchen: dies sollte endlich mal ein deftiger Verriß werden. So von wegen „Schüler-Synthi-Gepfriegel“ und „Hilsberg nimmt doch mittlerweile alles von den wenigen ihm verbliebenen Jüngern“. Aber, es geht nicht, es geht nicht. Die besten Vorurteile sind die, die man revidieren muß.

Zumal ich hiero itzo bei Kaffee und Kuchen an meiner Maschine sitze und Frühlingssonne plus blauem Himmel genieße. Da paßt LIED AN DIE FREUDE mit Frühsommerseite und Spätsommerseite denn auch haargenau hin. Tatsächlich ist diese Platte von einer unerwarteten Leichtigkeit und reichlich guter Laune getragen. Ist in Hamburg endlich die Fröhlichkeit ausgebrochen? Laßt sie bloß weiter frei herumlaufen! „Der kleine Koch, der kleine, der ist nicht auf den Kopf gefallen“, nachdem er ziemlich unglücklich durch seine letzte Single gestolpert war. Da wird bei „Ich lieb' sie“ um einen Flamenco herumgespielt, „Wer denkt mich“ kann ich kaum anders als niedlich bezeichnen, „Luft im Kopf“ fällt durch eine schneidende Fuzzgitarre auf. Die Gitarrenarbeit, viel akkustisch, ist es auch, die die Frühsommerseite dermaßen locker und beschwingt geraten läßt. Die zweite Seite will mir dann nicht so gut gefallen, allein „Der Mond“ mit Bottleneck und „Aus lauter Liebe“ (Glockenspiel) kommen lustig-luftig daher. Doch das alles — „Urwald 1“ gehört noch positiv erwähnt — ist einiges mehr, als ich erwartet/befürchtet hatte. Was machen eigentlich Thorax-Wach?!

benen Jüngern“. Aber, es geht nicht, es geht nicht. Die besten Vorurteile sind die, die man revidieren muß.

Ralph Otto

Lou Reed

Blue Mask

(RCA)

Lou Reed, der Groß- und Altmei-

ster der elektrisch verstärkten Gitarrenmusik, Junkpoet, sentimentaler und bitterer Vertreter der internationalen Outcasts: gois soft! Vorbei die Zeit, als er noch 'donnerte und predigte: „Fuck Radio Ethiopia. This is Radio Brooklyn!“ Mittlerweile doch etwas in die Jahre gekommen, gesetzt, wie man so schön sagt, kann er mit seiner neuen LP wirklich nur noch seinen hartnäckigsten Fans überzeugen. Und hätte ich mich bislang durchaus zu diesem harten Kern seiner Fans gezählt — allen Kritiken zum Trotz, die in ihm nur einen weiteren Heavy Metal-Vertreter zu erkennen glaubten — hat seine blaue Maske nichts anderes mehr zu verbergen als sentimentale und kitsch-romantische Balladen, in denen er über seinen Alkoholkonsum jammert. Musikalisch tut sich erbärmlich wenig auf dieser LP. Lou Reed spielt zwar im Grunde genommen seit Anfang seiner Karriere eh' nur ein und dasselbe Stück, einmal als 'Candy says' betitelt, dann war's 'Sweet Jane', aber jetzt ist die Luft endgültig raus. Vielleicht ist es auch nur so, daß es da in der USA eine große gemeinsame 'Liedermacher'-Tradition gibt, die sich von Woody Guthrie über Bob Dylan bis zu Neil Young erstreckt und zu der Lou Reed jetzt auch endlich gestoßen ist. Aber dennoch: hier tut sich nichts mehr! Gipfel der Peinlichkeiten ist eine Ballade, die den 'Day John Kennedy died' betrauert. Eisenhower, Roosevelt, Nixon, Johnson: da liegt noch Material für etliche Songs begraben, und wenn sie nicht gestorben sind, kann man immer noch mit 'the day xy was born' vorliebnehmen. Eine weitere, nie versiegende Quelle für inspirationsmüde Sänger bietet auch der weite Bereich der religiösen Erleuchtungen pipapo. Demnächst bei RCA! Schade drum. Mister 'Aversage Guy', der doch so Meisterwerke wie 'Sally Can't dance', 'Rock'n Roll Animal', 'Coney Island Baby' oder 'Take no prisoners' veröffentlicht hat, alles Platten, die es sich weitaus mehr zu besitzen lohnt als seine 'Blue Mask', hat, so scheint's, das Ende der Fahnenstange erreicht. Wie sind doch gleich die letzten Zeilen des Titelsongs? „Cut the finger at the joint/and stuff it his mouth.“ No Prisoners!

Wilfried Rütten

PLAYGROUP

Epic Soundbattles Chapter One

(Cherry Red B Red 28/Intercord-Import)

Nimmt Adrian Sherwood Speed? Oder woher nimmt er die Zeit, den Markt mit seinen Produkten

förmlich zu überfluten! Da kommt man kaum noch mit. Epic Soundbattles ist die Fortsetzung von Sherwoods bisherigem Meisterstück Threat to Creation, einige Stücke scheinen auf denselben Sessions entstanden zu sein. Aber die irrwitzigen Effekte auf den Industrial-Dub-Stücken sind hier nicht so viele, auch der Mix ist nicht so messerscharf. Manche der Stücke sind auch schlichtweg zweite Wahl, aber das ist relativ gesehen zu Threat of Creation. Der Four-Culture-Clash von Rock, Afrogetrommel, Reggae und jazzigem Funk, inszeniert von diversen ex-Pop-Gruppieren/Arabs/Creation Rebel, führt erst richtig zur Explosion, wenn sich Bruce Smith von Rip Rig & Panic an die Schießbude setzt und die Reggae-drums durch freie cross rhythms ersetzt, und wenn da auch noch Kollege Sean Oliver oder George Oban (ex-Aswad) am Bass dazukommen, dann sind diese Stücke den Preis des Albums mehr als wert. Die letzten drei Stücke auf Seite 2 bieten eine neue Art von britischer Fusion-Musik, wie sie bisher andeutungsweise nur auf God! zu hören war. Ich glaub, da kommt noch einiges auf uns zu. Vive the Anarchie!

Klaus Frederking

BREMEN SAMPLER Nr.1

(Heimat Records)

TÖDLICHE DOSIS

(Lustgewinn Schallplatten, Wien)

Die Provinz lebt, klar, aber was dorthier musikalisch so alles kommt, hat nur in wenigen Fällen Existenzberechtigung. Eigentlich beinhaltet der Sampler aus Bremen die tödliche Dosis. Öde Stumpf/Dumpf-Pogobands wie BLUTSTURZ (männlich) und SUPSTRAL (weiblich?) verursachen rundum Brechreiz und Langeweile. Die Thematik der Bands reicht vom Ficken („Nie 'ne Alte, nie 'ne Spalte“ würg) übers Saufen („Lokalverbot“) bis hin zur bloßen Aufzählung dessen, was der Sänger mag oder nicht („Ich liebe, ich hasse“). Wann hören Gruppen endlich auf, einen solchen Schwachsinn zu verbreiten?

DARMSTÖRUNG sollen für Auflockerung sorgen, kriegen aber gerade ein einfallsloses Synthiegeklimpere hin, kommen sich aber vor wie die norddeutsche Ausgabe des Plan's. NIVEAU NULL halten, was ihr Name verspricht und NEON bleiben im selben Fahrwasser. Kleine Lichtblicke sind lediglich AGM und NORBERT NORM, die zwar auch nicht vom gängigen Pogoklischee wegkommen, aber im Kontext der Platte noch subtil und ideenreich wirken.

Auch in Wien ist man scheinbar noch nicht richtig weitergekommen. Dennoch hört es sich viel besser an, wenn eine Frau mit Wiener-Akzent über die Bedeutung des Geschlechtsverkehrs oder die Deutsche Bank singt. Sieger nach Punkten sind auf diesem Sampler also PLASTIX. Es folgen MOLTO BRUTTO, die allerdings schon besseres geleistet haben, als ihre vier Stücke auf dieser Lp. A.K.G. zeichnen sich dagegen nur dadurch aus, daß der Bassist tatsächlich nur einen Griff kennt. A-GEN-53 haben eine süße Sängerin, die besonders in „Stalingrad-Stumpfsinn“ glänzt, indem sie den (überholten?) Generationskonflikt besingt („Ihr jungen Leit bekloagts eich niet, ihr hoabts den Krieg joa niet erlebt“). Lediglich erwähnt werden sollten noch die SPRAYS und die COMMERCIALS, die beweisen, daß auch in Wien die Uhren noch nicht überall auf Sommerzeit umgestellt worden sind. Wer den Wiener Dialekt als exotisch empfindet, aber verständlicher-weise Danzer, Heller & Co. nicht mal vom Namen her kennt, ist bei dieser Lp bestens aufgehoben.

Connv S.

JOACHIM WITT

Edelweiß

(WEA)

Nach dem überraschend erfolgreichen Debut des Joachim Witt mit 'Silberblick', dessen Single-Auskoppelung 'Der goldene Reiter' die wohl bislang erfolgreichste Platte der neuen deutschen Musik wurde, jetzt also 'Edelweiß'. Auch diese LP lebt, wie schon Witts erste, vom Gesang und den recht ironisch-witzigen Texten. Unser allgemeiner Bewußtseinszustand, inclusive kaputter Natur, kaputten Beziehungen, wird hier besungen, dabei keineswegs bierernst, sondern mit viel Humor und auch Zuversicht: „Bring dich in Form und mach' dir Mut/Die Zeit ist so, daß es kein anderer tut.“ So weit so gut. Und Hits sind auch gleich mehrere drauf auf diesem kleinen Wunderwerk deutscher Produktionstechnik: vor allen „Ich fahr' nach Afrika“ und „Tri-tra-trullala“. Letzteres Stück ist der erste gelungene Versuch, aus der deutschen Sprache mehr zu machen als einen Informationsträger für Wortbedeutungen; stattdessen werden hier die einzelnen Silben zu eigenständigen Melodieträgern, dominiert die Musik den Text und nicht umgekehrt. Einfach toll und im kommenden Sommer wohl in allen Discos zu hören. Das Bemerkenswerteste aber ist die Produktion von Renè Tinner. Sämtliche zeitgenössischen Errungenschaften der neuen deutschen Musik werden hier (zugegeben recht scham-

los) ausgebeutet und auf den Punkt gebracht. Oder, theoretisch: die Kunstmittel, einst Resultat eines spontanen Experimentierens, sind hier als solche erkannt und werden geschickt eingesetzt, um dem Sound seine Modernität, seinen 'Neue Welle-Klang' zu verleihen. Das ist dann zwar gleichzeitig Anlaß für die Kritiker, dem Herrn Witt Kommerz vorzuwerfen, aber es ist nicht einzusehen, warum solche Kniffs und Tricks nicht bewußt werden sollen. Auch bei DAF oder wo auch immer dienten sie letzten Endes ebenso dazu, LPs zu verkaufen, wie die Moderne Welt zu beschreiben. Ein moderner Sound also, und singen konnte Herr Witt ja immer schon.

Edelweiß: die neue deutsche Welle im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierarbeit.

W. Rütten

SPANDAU BALLET

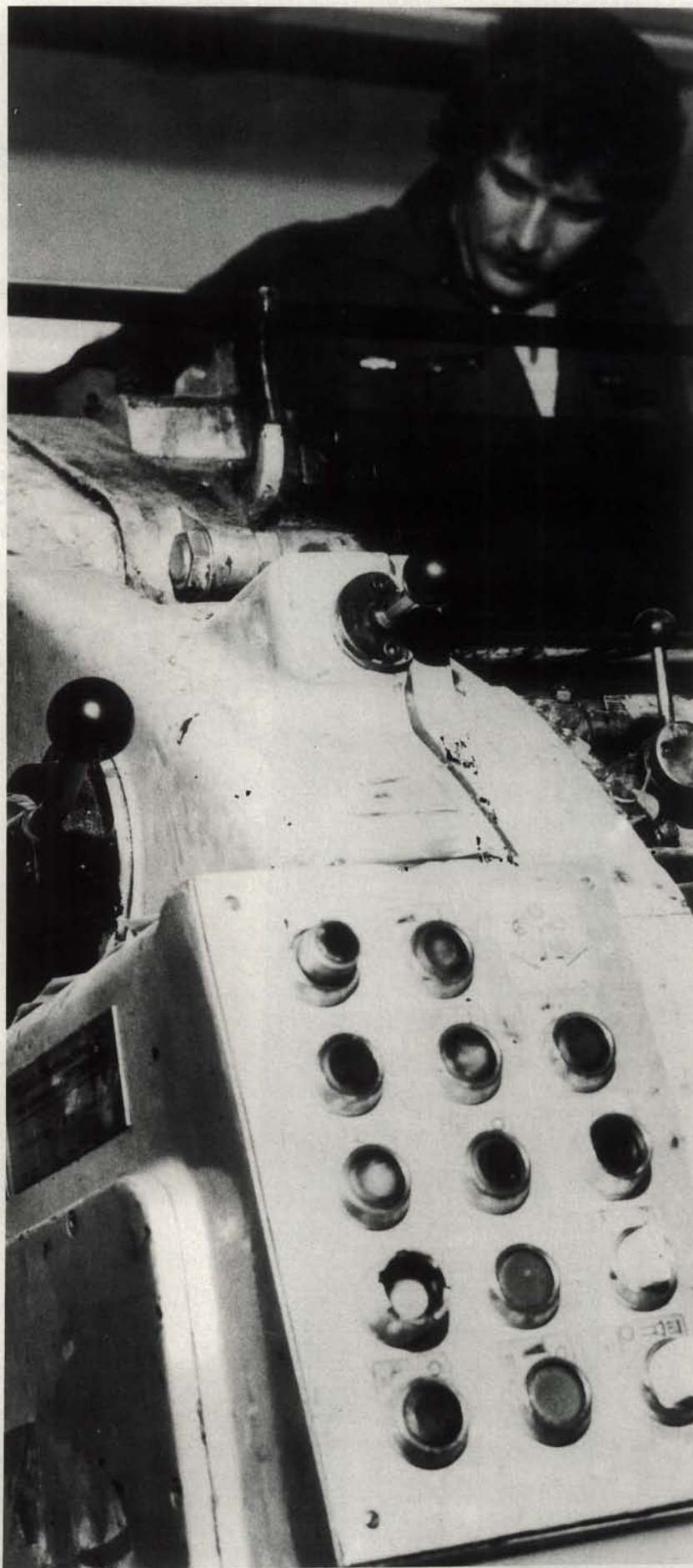
Diamond

(Chrysalis)

Was ist nicht alles über die sogenannten 'New Romantics' und ihre Modeattitüden geschrieben worden. Dabei schien es oft so, als habe Mode, Style und 'Posing' die Musik und ihre Inhalte abgelöst. Aber die zweite LP der Spandau Ballet belehrt alle diejenigen eines Besseren, die glaubten, allein mit neuer Frisur und neuen Klamotten sei der Weg zum Erfolg schon vorprogrammiert. Denn 'Diamond' ist so klar und scharf und präzise und schön und ausgefeilt und perfekt und und wie keine andere Platte dieses Monats.. Einfach phänomenal, was das Quintett um den Sänger, Songschreiber und Arrangeur Gary Kemp da auf Vinyl hat pressen lassen. Neben dem schon als Single bekannten Discorenner 'Chant no. 1' der uptempo klarmacht, wie weiße Tanzmusik heute klingen kann, bietet die LP auch auf den anderen 7 Stücken durchweg Brillantes.

Die Texte, die (Horn-)Arrangements, die Kompositionen, der Gesang, die Produktion: all das hat einen Standard erreicht, der Spandau Ballet in die erste Reihe der diesjährigen Musikartisten stellt. Vor allem ein stark japanisch gefärbtes Stück (Innocence & Science) und einen neuen Hit mit dem Titel 'Pharaoh', für den allein es sich schon lohnen würde, diese Lp zu besitzen. Nach dem ganzen Modeflitkram ist Musik (und Qualität) wieder angesagt. Spandau Ballet beweisen, daß des Kaisers neue Kleider manchmal doch ein Vehikel für des Volkes neue Musik sein können.

W. Rütten



FARBO

Bonner Str.

Vorgebirg Str.

Kowallekstr.
Bonner Wall

**Farbo ist die
Druck und Grafik
Team GmbH
am Bonner Wall 47
in 5000 Köln 1
Tel.: 02 21/37 2015**

FEHLFARBEN

Tour

Gast: Mutterfunk

- 20. 04. Remscheid, Aula d. Leibniz-Schule
- 22. 04. Bochum, Zeche
- 23. 04. Meschede, Schützenhalle
- 24. 04. Allendorf, Stadthalle
- 25. 04. Gießen, Amca-Stuben
- 26. 04. Darmstadt, Lopo's Werkstatt
- 27. 04. Würzburg, Music Hall
- 28. 04. Erlangen, Redouten-Saal
- 29. 04. Bamberg, Stadthalle
- 30. 04. Regensburg, Stadthalle
- 5. 05. Konstanz, Uni
- 6. 05. Kehl/Goldscheuer, Drops
- 7. 05. Kornwestheim, Eissporthalle
- 8. 05. Saarbrücken, Uni
- 9. 05. Mannheim, Feuerwache
- 10. 05. Trier, Hindenburg-Gymnasium
- 16. 05. Osnabrück, Hyde Park
- 17. 05. Hannover, Rotation
- 18. 05. Varel, Hotel Allee
- 19. 05. Lübeck, Holstentorhalle
- 20. 05. Delmenhorst, Delme-Halle
- 21. 05. Bremerhaven, Schleuse
- 22. 05. Siedenburg, Old Station
- 24. 05. Herford, Stadtgarten
- 25. 05. Münster, Kongreßsaal
- 26. 05. Bielefeld, Audimax
- 27. 05. Gelsenkirchen, Pappschachtel
- 28. 05. Duisburg, Audimax
- 29. 05. Würselen, Aula
- 31. 05. Neuss, Eissporthalle



Aktuelle EP zur Tour: „14 Tage“

LP: „33 Tage in Ketten“

LP: „Monarchie und Alltag“



WELT-REKORD
ein Schritt voraus.

EMI ELECTROLA